

Bavar.

1970

ta

v. 1970 ±a

Nürnberg.

Vollständiger Führer durch die Stadt
und ihre Sehenswürdigkeiten.

Nach den neuesten Quellen und eigener Anschauung

bearbeitet von

einem alten Nürnberger.

Mit einem Plane der Stadt.

Zweite, gänzlich umgearbeitete und verbesserte Auflage

vermehrt durch einen Anhang:

Schwabach — Kloster Heilsbronn.

Nürnberg.

Verlag der von Ebner'schen Buch- und Kunsthandlung

Germann Ballhorn.

1867.

Bavaria. 1970th

Nürnberg

von EBNER'sche
Buch- und Kunsthandlung
Hermann Ballhorn
in Nürnberg Königsstrasse 111/4.

Reichhaltiges, ausgewähltes Bücher- und Kunstlager.

NORICA:

Kurzgefasste Führer wie grössere Werke über die Geschichte
und Kunstgeschichte Nürnbergs, Detailbeschreibung einzelner
Kunstschöpfungen und Baudenkmale, Ansichten
aus der Stadt

in verschiedenster Ausführung,

Album von Nürnberg in Stahlstich;

REISEHANDBÜCHER^{xx}

für alle Länder, in deutscher, englischer und französischer Sprache,

Reisekarten,

allgemeine wie topographische Specialkarten,

Wegweiser und Pläne von Städten,

Führer für Kurorte,

Eisenbahn-Coursbücher,

Ansichten von Städten, Gegenden u. s. w.

BOOKS FOR TOURISTS
MAPS, VIEWS etc.

GUIDES POUR VOYAGEURS
CARTES, VUES etc.

Nürnberg.

Vollständiger Führer durch die Stadt
und ihre Sehenswürdigkeiten.

Nach den neuesten Quellen und eigener Anschauung

bearbeitet von

einem alten Nürnberger.

Mit einem Plane der Stadt.

Zweite, gänzlich umgearbeitete und verbesserte Auflage

vermehrt durch einen Anhang:

Schwabach — Kloster Heilsbronn.

Nürnberg.

Verlag der von Ebner'schen Buch- und Kunsthandlung

Sermann Ballhorn.

1867.

Nürnberg.

Vollständiger Führer durch die Stadt

und ihre Sehenswürdigkeiten

Nach den neuesten Quellen und eigener Anschauung

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

einem alten Nürnberg.

Mit einem Plan der Stadt.



Nürnberg.

Verlag der von Ebner'schen Buch- und Kunsthandlung

Germanns Buchhandlung

1867.

Inhaltsverzeichniss.

I.

Seite

Auskunft über Lebens- und Reisebedürfnisse.	
Eisenbahnen	V
Telegraphenbureau und Post	VII
Oeffentliches Fuhrwerk	VII
Gasthöfe	VIII
Lohndiener, Packträger	IX
Kaffee- und Speisehäuser	X
Weinwirthschaften, Conditoreien, Bierhäuser	XI
Vergnügungsorte	XII
Badeanstalten	XIV
Bankiers	XV
Behörden	XV
Consulate	XVI
Tagesliteratur	XVI

II.

Chronikssage und Geschichte	1
Beschreibung der Stadt	16
Kirchen	18
Kirchhöfe	34
Sehenswerthe Gebäude	37
Historisch-merkwürdige Gebäude.	49
Brunnen.	50
Denkmäler.	52

	Seite
Sammlungen für Wissenschaft und Kunst	53
Buchhandlungen und Antiquare	61
Anstalten und Vereine	62
Fabriken, Handlungen, Gewerbe.	66
Stundenplan zur Besichtigung der Stadt	69

III.

Schwabach	73
Heilsbronn	77

Verzeichniss der wichtigsten über Nürnberg erschienenen

Werke	95
Alphabetisches Register	96

II.

Erste Abtheilung.

Auskunft über Lebens- und Reise-Bedürfnisse.

Die Eisenbahnen.

Gegenwärtig sind die Staatsbahn und die Ostbahn mit ihren Bahnhöfen im Süden der Stadt vor dem Frauenthor noch unter Einem Dache vereinigt, die Staatsbahn im Westen des im gothischen Stil errichteten Gebäudes, die Ostbahn im Osten mit für beide Bahnen getrennten Restaurationen. Von hier aus gehen die Bahnzüge genau nach den vier Weltgegenden und zwar

gegen Osten nach Prag, Regensburg, Wien:

Kurierzug 6 U. 30 M. Abends.

Postzug 8 U. 15 M. Morgens, 1 U. Mittags.

Güterzug 4 U. 30 M. Morg., 2 U. Nachm., 7 U. Abends.

Gegen Süden nach Augsburg, München, Lindau,

Stuttgart:

Eilzug 3 U. 20 M. Morg., 4 U. 25 M. Nachmittags.

Postzug 7 U. 25 M. Morgens, 12 U. 35 M. Mittags,
6 U. 40 M. Abends.

Gegen Westen nach Würzburg, Frankfurt, Heidelberg:

Kurierzug 7 U. Morgens.

Postzug 8 U. 15 M. Abends.

Güterzug 2 U. 35 M. Morg., 7 U. 5 M. Morg., 11 U.
30 M. Vormittg., 3 U. 15 M. Nachm.

Gegen Norden nach Bamberg, Koburg, Hof, Leipzig:
Eilzug 11 U. 45 M. Vormittag, 10 U. 40 M. Nachts.

Postzug 7 U. 30 M. Morg., 3 U. 10 M. Nachm., 8 U. 10 M.
Abends.

Güterzug 5 U. 40 M. Morg.

Die Zeit aller dieser Züge ändert sich wol zuweilen, doch gewöhnlich nicht bedeutend, sodass diese Angaben immerhin einen Anhalt bieten, zu welcher Zeit man die Eisenbahnen in dieser oder jener Richtung benützen kann. Die Preise sind für beide Bahnen, Ost- und Staatsbahn, gleich, nämlich I. Klasse 9 kr., II. 6 kr., III. 4 kr. die Poststunde, sodass sich danach die Kosten einer Fahrt nach einem Ort leicht berechnen lassen. Sein Gepäck kann der Reisende, welcher sich nicht lange aufzuhalten gedenkt, 24 Stunden ohne alle Entschädigung auf der Eisenbahn stehen lassen; bei längerer Zeit ist für den Tag 6 kr. zu zahlen.

Zur Beförderung des Gepäcks sind eigene Kofferträger aufgestellt mit einer Nummer auf der Schirmmütze. Sie bringen das Gepäck ohne Unterschied der Stückzahl von der Bahn bis an den Omnibus oder Fiaker um 6 kr., ebenso von da in die Gepäck-Expedition. Sollen sie das Gepäck in die Stadt bringen so wird gezahlt: für das Handgepäck 6 kr., für einen Koffer 12 kr., grösseres Gepäck über 1 Centner je nach Gewicht und Entfernung bis zu 36 kr.

Ausser diesen beiden Hauptbahnen findet sich an der Westseite der Stadt, in der Vorstadt Gostenhof die Nürnberg-Fürther oder Ludwigs-Eisenbahn, auf welcher in jeder Stunde einmal hinunter und heraufgefahren wird, von

hier ab um die volle Stunde, von Fürth herauf um die halbe. Sommers früh $6\frac{1}{2}$ Uhr bis abends $8\frac{1}{2}$ Uhr. Winters früh $7\frac{1}{2}$ bis $7\frac{1}{2}$ abends. Die Preise sind 6, 9 und 12 kr. Diese Eisenbahn war die erste, welche in Deutschland gebaut wurde und besteht schon seit 1835, während sie zugleich die meisten Zinsen trägt.

Telegraphen-Bureau und Post.

Ersteres ist im Gebäude der Staatseisenbahn und Tag und Nacht geöffnet.

Die Post ist seit neuester Zeit aus der Stadt in ein prachtvolles neues Gebäude unmittelbar am Bahnhof versetzt worden, und in der Stadt gleich hinter dem Rathhaus nur ein Aufgabeort geblieben. Ausserdem sind Briefkästen an vielen Stellen der Stadt und der Vorstädte angebracht. Postomnibus gehen von hier nach Neumarkt 5 Uhr 15 Min. früh; Gräfenberg, Pegnitz, Baireuth 3 Uhr 45 Min. Nachmittag; Altdorf 4 Uhr Nachmittag; Ansbach 4 Uhr 45 Min. Nachmittag.

Oeffentliches Fuhrwerk.

Eigentliche Omnibus, welche fortwährend in einer bestimmten Richtung für alle Lusttragende hin und her fahren, gibt es bisjetzt nicht. An den Eisenbahnen halten die grösseren Gasthöfe wie Bayrischer Hof, Rothes Ross, Strauss, Goldener Adler, Europäischer Hof eigene Omnibus für die Reisenden bereit; die andern gemeinschaftliche. Ausserdem sind immer Fiaker, ein- und zweispännig vorhanden, welche nach festgesetztem Tarif, den sie im Wagen hängen haben müssen, die Reisenden überallhin befördern. Diese Fiaker haben ausser an den

Bahnhöfen auch in der Stadt ihren bestimmten Standplätze, wie z. B. an der Halle, Lorenzkirche, Josephiplatz, Weinmarkt, Theresienplatz, Lauferplatz, wo sie von November bis Februar 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, von März bis April und von September bis Oktober 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, von Mai bis August 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends sich finden lassen müssen. Nach dieser Zeit kostet eine Fahrt die Hälfte mehr; von 10 Uhr nachts aber das doppelte. Innerhalb der Stadt und des Burgfriedens kostet eine Viertelstunde Fahrzeit für eine Person 12 kr., für jede Person weiter 6 kr. mehr. Kinder unter 4 Jahren sind frei; über bis zu 12 Jahren die Hälfte. Handgepäck bis 10 Pfund frei; über 10 Pfund 6 kr.; Koffer über 40 Pfund 12 kr. Jede begonnene Viertelstunde wird für voll gerechnet. Nach auswärts kostet die halbe Stunde Weges etwa 30 kr., so z. B. nach Hummelstein eine Person 30 kr., für jede weitere 6 kr. mehr; nach Dutzendteich 36 kr., für jede weitere Person 6 kr. mehr.

Gasthöfe.

Wir ordnen dieselben hier nach der Entfernung vom Staatsbahnhof. Auf der Lorenzer Seite: Würtemberger Hof,* zunächst an der Eisenbahn, neuerdings sehr vergrößert und verschönert; Europäischer Hof,* ganz neu mit starkbesuchtem Café, in der Marienvorstadt. Dann innerhalb der Stadt: Rothes Kreuz, Rother Hahn in der Königsstrasse; Strauss* und Himmelsleiter in der Karolinenstrasse; Wittelsbacher Hof auf dem Josephiplatz; Goldener

Adler* in der Adlerstrasse. Auf der Sebalder Seite: Bayrischer Hof* an der Karlsbrücke und Rothes Ross* am Weinmarkt, beide letzteren längst berühmte Hotels; Sächsischer Hof am Neuenthor. In der Vorstadt Gostenhof: Kronprinz; Wöhrd: Weisser Schwan. Uebrigens gibt es noch manche kleinere Gasthäuser die zu nennen zu viel Raum erfordern würde, wo aber auch recht gut und billig zu wohnen ist. Dergleichen erfragt man am besten gelegentlich.

Lohnbediente,

welche fremder Sprachen mächtig sind, finden sich in den grösseren Gasthöfen. Eine Taxe für sie giebt es nicht. Man zahlt nach Uebereinkommen.

Packträger.

Es bestehen zwei Anstalten zur Beförderung von Gepäck und Leistung jeglicher Art Dienst, die Express-Compagnie und die Gesellschaft der Dienstmänner. Die Expressmänner haben rothe Ledermützen mit Aufschrift, die Dienstmänner graue mit rothem Besatz. Beide geben Garantie-Marken aus. Der Tarif ist gleich. Ein Gang in der Stadt mit leichterem Gepäck kostet 3 kr., im Burgfrieden 6 kr. Bedarf es eines Wagens oder Karrens das doppelte. Von und zum Bahnhof nur 9 kr. Bei schwerem Gepäck von mehreren Centnern kostet der Centner 2 — 3 oder 4 — 6 kr. Geldtransporte werden höher bezahlt, in der Stadt bis 1000 fl. mit 4 kr., ausserhalb 9 kr., bis 2000 fl. mit 7 kr. und 14 kr., bis 5000 fl. mit 12 und 16 kr.

Diese Packträger werden auch zu Führern benützt und erhalten für den Tag 1 fl. 12 kr.

Kaffee- und Speisehäuser.

An Zahl der Kaffeehäuser, hat die Stadt neuestens sehr zugenommen und sucht mit anderen Städten zu wetteifern. Die grössten und neuesten sind in der Marienvorstadt der Europäische Hof und die Ostendhalle. Beim Spittlerthor finden sich Panorama, Mondschein. In der Stadt: Segitz, Noris in der Königsstrasse, Mailand in der Kaiserstrasse, Lotter am Josephsplatz, Wagner am Spitalplatz, Egerer auf der Schütt, und mehrerer andere. Speisehäuser, in welchen mehrere Stunden hindurch am Mittag Essen nach der Karte zu haben wäre, gibt es hier nicht, sondern nur zu bestimmter Zeit Mittagstische, welche aber in fast allen Kaffeehäusern zu finden sind. Ebenso findet man Mittag- und Abendessen in den meisten Bierhäusern, wie: Einhorn in der Breiten Gasse, Pfälzerhof am Jakobsplatz, Gundel beim Deutschen Haus, hier besonders gute Fische, Essigbrätlein am Weinmarkt, Albrecht Dürer am Dürerplatz, Weidinger am Heumarkt, Krone im Heugässlein, Freudenberger zwischen den Stegen, Peter Vischer in der Lorenzerstrasse. Zu den Restaurationen gehören auch die Garküchen, wo man nur Sauerkraut, Würste und Schweinefleisch fast zu jeder Zeit haben kann. Unter ihnen sind die bekanntesten: das Blaue Glöcklein an der Moritzkapelle, das Goldene Herz im Herzgässchen bei der Frauenkirche, der Elefant beim

Theater, das Göckerlein in Oberwöhrd, Hermann unter dem Weissen Thurm. Besonders zu einem Gabelfrühstück sind diese Küchen sehr geeignet, da auch meist ein gutes Bier daselbst zu finden ist.

Weinwirthschaften.

In der Königsstrasse, zunächst am Frauenthor: Leyboldt, vormals Hebel L. 861; dann in der Theatergasse: Der Herrenkeller L. 791; in der Breiten Gasse: Hütter, zum Schwarzen Adler, L. 434; in der Brunnengasse: Dorner, zum Rothen Oechslein, L. 479; in der Heldengasse Jung, L. 373; bei der Moritzkapelle: Döring zum Goldnen Posthorn, S. 525; in der Rathhausgasse: Giessing, S. 886^b; im Heugässchen: Hirschmann zur Goldnen Krone, S. 949; in der Judengasse: Pemsel, S. 936; im Hans-Sachsengässlein: Hofmeier, S. 968; am Häfnersplatz: Wolff, und andere.

Conditoreien

mit Wirthschaft in der Art wie in norddeutschen Städten finden sich hier nicht, ausser etwa bei Eisenbeiss in der Königsstrasse, L. 112.

Besuchtere Bierhäuser.

Die Bezeichnung derselben ist sehr unsicher, denn der Besuch wechselt oft schnell nach der Güte des Biers oder der Laune der Gäste, oder der Persönlichkeit des Wirths. So lange im Ruf, wie einst das berühmte Jammerthal, hält sich keines mehr. In diesem Augenblick gehören zu den besuchtesten, wo man auch abends

überall kaltes und warmes Essen haben kann, auf der Lorenzerseite: Billeiter, in der Nähe des Eisenbahnhofs, zum Gärtlein am Walchthor, zum Pfau und Zöbelein am Theater, Schellmann in der Lorenzergasse, Peter Vischer in der Nähe des Theaters, Wolfsschlucht in der Johannisgasse, Mohrenkeller in der Königsstrasse, zum Einhorn in der Breiten-gasse, Himmelsleiter in der Karolinenstrasse. Auf der Sebalder Seite: Leistlein in der Karlsstrasse, nahe am Bayrischen Hof, Albrecht Dürer am Dürerplatz, Deininger's Gärtlein in der Schildgasse, Täublein und Rose am Webersplatz, Neumüller am Laufer-schlagthurm, Freudenberger zwischen den Stegen. Der Reisende wird jedenfalls am besten thun, wenn er sich jedes Jahr von neuem nach dem besten Bier und dem besuchtesten Ort erkundigt, denn was heuer blüht, ist oft im nächsten Jahr verdorrt, und was gestorben schien, lebt glänzend auf; wie es auch nicht mehr der Fall, dass eine Wirthschaft vor allen andern sich besonders erhebt.

Vergnügungsorte.

Zu den nächsten gehören die Zwinger, Wirthschaften auf der Stadtmauer. Sie sind nur im Sommer geöffnet. Der Kiskaltszwinger neben dem Marienthor ist jedenfalls einer der angenehmsten Plätze, nur hat er leider durch den Bau der Marienvorstadt viel von seiner schönen Aussicht verloren. Der Köchertszwinger am Spittlerthor ist von einer geschlossenen Gesellschaft benutzt, doch haben Fremde

Zutritt. In der Umgebung der Stadt an der Fürther Strasse findet sich dann die *Rosenu*, ohne Zweifel der schönste Gesellschaftsplatz, welcher, obgleich abonirt, doch Fremden offen steht. Sie ist Besitz des Kaufmanns *Wiss*, der sich in dem von dem Wirthschaftsplatz gesonderten Theil des Gartens ein sehenswerthes Gartenhaus im maurischen Stil von *Heideloff* erbauen liess. Ein zweiter schöner Platz ist der *Kaffee-garten* auf der *Hallerwiese*, dem schönsten Spaziergang der Stadt. In der Nähe des *Johanniskirchhofs* ist der *Rohlederersgarten*; in der *Seilersgasse* (Vorstadt *St. Johannes*) der *Englische Garten*; an der *Erlangerstrasse* dann der *Müllersgarten*, besonders besucht zur *Spargelzeit*; am *Maxthor* findet sich der *Beckengarten*, berühmt durch sein *Farnbacher Bier*; nicht weit davon die neue *Schiessstätte* mit dem *Maxfeld*; an der *Laufferstrasse* der *Hirsch*; in *Wöhrd* der *Schwan*. Entfernter von der Stadt: die *Tullnau*, der *Dutzendteich* ($\frac{1}{2}$ Stunde), wo der grosse *Weiher* angenehme *Kahnfahrten* bietet und der *Wald Schatten*; *Hummelstein* ($\frac{1}{4}$ Stunde) bei dem *Schloss Lichtenhof*, wo *Gustav Adolf* und später seine Tochter *Christine* gewohnt haben, und wo das *Zimmer* noch in seinem alten Zustand gelassen ist; *Steinbühl* mit gutem *Bier* und *Würsten*; *St.-Leonhard*, in der Nähe des *Kanalhafens*; *Reutersbrunnlein*, bei der *Reiterkaserne*, wo *Bonifaz* die *Heiden* getauft haben soll und wo jedenfalls abends eine der schönsten *Ansichten* der Stadt sich bietet. In weiterer Entfernung von einer Stunde werden häufig besucht: *Mögeldorf*, der *Schmausenbuck*, wohin man bis

Mögeldorf mit der Eisenbahn fahren kann; Erlengstegen an der Strasse nach Amberg, auf der man am Rechenberg, dem schönsten Aussichtspunkt bei der Stadt, und dem Thumen- oder jetzt Platnersberg vorbeikommt, so genannt, weil hier der Kaufmann Platner sich einen schönen Park mit alterthümlichem Schloss angelegt hat; dann Grossreuth und Thon, beide durch trefflichen Kaffee berühmt und von Frauen in Menge besucht. Noch weiter ist belohnend ein Ausflug nach Fürth und die alte Veste, wo Gustav Adolf und Wallenstein die Schlacht schlugen, ohne zu siegen. Ein neugebauter Thurm auf der alten Veste bietet eine weite Umsicht über Nürnberg, Fürth, Erlangen und das ganze Gebirge vom Moritzberg bis Bamberg hinab.

Badeanstalten.

Am Ende der Insel Schütt findet sich die Badeanstalt Bromig's. Vor alten Zeiten war hier ein Mineralbad, das ziemlichen Ruf genoss, nach und nach aber, wie Heilsbronn bei Ansbach, seinen Ruf, weil auch seinen Gehalt verlor. In seinem jetzigen Garten stand vormals das Fechthaus, ein höchst zweckgemässes Gebäude für allerlei öffentliche Spiele, das aber die neuere Zeit niederriss. Das jetzige Wildbad bietet in den untern Räumen warme Bäder, im Sommer zu jeder Zeit um den Preis von 24—30 Kr. Oben sind für Winter dreimal in der Woche, aber auch im Sommer alle Freitage nachmittags heisse, russische Dampfbäder zu haben zu 1 Fl. Im Fluss daneben sind zunächst geschlossene Bäder, für Frauenzimmer errichtet; weiter

oberhalb dann Bäder, frei und geschlossen, für Männer, das Bad ohne Handtuch und Badehose für 6 Kr. Flussbäder gibt es ferner in der öffentlichen Badeanstalt und der Militärschwimmschule am Kasemattenthörlein und oberhalb der Hadermühle. Für warme Bäder ist ausserdem noch eine Anstalt am Hallerthörchen. Auf der Hallerwiese bildet sich am artesischen Brunnen, der etwas Schwefel und Eisen führt, im Sommer eine Art Kur, die auch zweimal in der Woche von einem Frühconcert erfreut wird. Andere Gesundheitsuchende wandern zum Reutersbrünnlein, das ein vortreffliches Wasser spendet. In neuester Zeit finden sich auch an allen Thoren und an vielen Plätzen der Stadt nette Trinkhallen, wo man jede Art Mineralwasser haben kann.

Bankiers und Geldwechsler.

Leonh. Kalb, Lorenzerplatz L. 40; Mayer Kohn, am Eck der Brunnengasse L. 368; Joh. Conr. Cnopf, Karolinenstrasse L. 351; Gebrüder Schmitt, Adlerstrasse L. 190; G. J. Gutmann, Königsstrasse L. 327; Gutmann und Comp., Königsstrasse L. 99; Werthheimer, Bankgasse L. 10.

Königliche und städtische Behörden.

Das Generalkommando ist im Platner'schen Haus am Aegidienplatz, S. 764; die Stadtkommandantschaft Maxplatz S. 176; Handelsappellationsgericht, Bezirks- und Stadtgericht sind im vormaligen Postgebäude in der Karolinenstrasse oder Adlerstrasse L. 301 vereinigt; das Handelsgericht am Markt S. 7; Stadtcommissariat

und Passbureau sind im Rathhaus. Das königliche Archiv hat seine Räume in dem hintern Theile des Rathhauses im Erdgeschoss. Das neu gegründete städtische neben dem Rathhaussaale.

Consulate.

Die Consulate finden sich: das belgische bei Platner, Aegidienplatz S. 764; das holländische bei Meyer, Karolinenstrasse L. 353; das italienische bei Paraviso, Josephsplatz L. 300; das amerikanische bei Gilbert-Wheeler an der Rosenau.

Tagesliteratur.

Täglich erscheinende Blätter sind: Korrespondent von und für Deutschland, Fränkischer Kurier, Nürnberger Anzeiger; ein Plakatanzeiger an allen Strassenecken angeschlagen gibt Nachricht von allem Möglichen. Fremde, welche sich länger hier aufhalten, können wenn sie durch ein Mitglied eingeführt werden, im Lesezimmer der Museumsgesellschaft eine reiche Auswahl von Zeitungen und Schriften vier Wochen lang frei benützen.

Zweite Abtheilung.

Chroniksage und Geschichte.

Als Tiberius Nero, des Kaisers Augustus Stiefsohn, gegen den König der Markomannen, Marbod, zog, kam er in eine Gegend, welche das Schwabenfeld hiess, zwischen den Flüssen Schwarzach, Schwabach und Rednitz im hercynischen Wald gelegen und von einem Fluss durchströmt. Da ihn hier der Winter überfiel, so musste er mit zwölf Legionen Lager schlagen, und zur Beschäftigung seiner Krieger liess er auf einem Felsen einen Wartthurm mit fünf Ecken bauen und nannte ihn Neronis specula, Neroswarte. Bei seinem Abzug blieb ein Hauptmann mit einer Besatzung zurück, und wegen des dadurch entstehenden Schutzes siedelten sich Einwohner der umliegenden Länder an der Seite des Berges unter dem Thurme an, die ein sehr kühnes und kriegerisches Volk wurden und treu zu den Römern hielten. Immer mächtiger aber drangen die wilden deutschen Völker gegen das Römische Reich, und so ward im Jahre 238 n. Chr. von den Römern statt des Wartthurms eine Burg gebaut und mit Landvögten besetzt. Der Wohnort der Ansiedler unter der Burg wurde zum stattlichen Flecken mit gesitteten Be-

wohnern. Wegen ihrer Treue gegen die Römer aber wurde das Städtchen 257 von den Thüringern verwüstet und erst 272 wieder aufgebaut.

Hierauf nahmen die Franken Stadt und Burg ein und bauten eine heidnische Kapelle der Diana mit Götzenbildern an die Burg. Bereits war die Stadt mit guten Mauern umgeben, und deshalb flohen, als Attila heranstürmte, viele Noriker aus den Donauländern in Stadt und Gegend, und von ihnen erhielt die Stadt ihren Namen Norimberga, Nürnberg. Herzog Adelger von Bayern vertrieb dann 493 die Römer gänzlich, und von Slaven, die im Jahre 500 in die Gegend kamen, wurde der Fluss Pegnitz genannt.

Die Einwohner der Stadt und Gegend waren noch grösstentheils Heiden. Da kam 723 Bonifacius, der Apostel der Deutschen, und bekehrte alle zum Christenthum, taufte sie am Reutersbrünnlein und baute an der Stelle, wo jetzt die Sebalderkirche, eine Kapelle, die er dem Apostel Petrus weihte.

Fünfzig Jahre später kam der fromme dänische Prinz Sebaldus aus Rom nach Deutschland zurück, überschiffte bei Regensburg auf seinem Mantel die Donau und kam nach Nürnberg. Hier befestigte er den Glauben durch viele Wunder und befahl beim Sterben, seinen Leichnam auf einen Wagen zu setzen und da zu begraben, wo die ziehenden Thiere stehen bleiben würden. Die Ochsen, die ihn zogen, blieben an der Peterskirche stehen, und so ward sein Leichnam hier beigesetzt. Weil aber die Kapelle nach einiger Zeit abbrannte, so brachte man den Leichnam in die Martinskapelle, die Karl der Grosse gebaut hatte, wo jetzt

die Aegidienkirche; jedoch der Heilige blieb nicht da, sondern kehrte nachts wieder an den Platz der Peterskirche zurück, und das so oft, als man ihn wieder zur Martinskapelle trug, und darum begann man damals schon die Sebalduskirche zu bauen.

Mächtig wuchs bereits in jener Zeit die Stadt. Kaiser Konrad I. umgab sie mit festen Mauern und Thürmen und machte sie zur Freien Reichsstadt; auch baute er an die Stelle des alten Römerkastums eine grosse Burg, wo die Kaiser wohnen konnten, und auf die alte Heidenkapelle setzte er die Kaiserkapelle mit ihren schönen Säulen. Kaiser Otto I. wohnte daher schon im neuen Schloss und feierte ein herrliches Osterfest in der Sebalduskirche im Jahre 960.

Unter Heinrich II., Otto's Enkel, dessen Gattin Kunigunde die Linde auf der Burg pflanzte, kamen viele Grafen, Ritter und Edle nach Nürnberg, die sich jenseits der Pegnitz Häuser, Höfe und eine Kapelle zum Heiligen Grabe bauten, da, wo jetzt die Lorenzerkirche. So ward die Stadt voll echten, alten ritterlichen Adels, welcher dann die Regierung der Stadt erlangte und das Patriciat bildete.

Solches und noch viel anderes Wunderbare weiss uns die Chronik Nürnbergs zu erzählen. Leider aber weiss von allen diesen wichtigen Begebenheiten die wirkliche Geschichte nichts. Nach ihr kennt die Zeit Karl's des Grossen noch kein Nürnberg, und erst in der Zeit Heinrich's III., im Jahre 1050, ist sein Dasein urkundlich bezeugt als ein Ort Noremberc oder Nuringberg. Woher der Name? Niemand weiss es. Von da aber nimmt die Stadt schnell an Bedeutung zu, und unter

den fränkischen Kaisern bis 1137 erhielt die Burg kaiserliche Burgvögte und ward vorübergehender Aufenthalt und Schutz der Kaiser, besonders Heinrich's IV. Die Stadt erlangte Marktrecht und grossen Ruhm durch die wunderthätige Stätte seines heiligen Sebaldus, und unter Konrad III. soll daher die Einwohnerzahl schon so gross geworden sein, dass die Stadt über die Pegnitz hinüber ausgedehnt werden musste. Ihren damaligen Umfang bezeichnen heute noch die beiden innern Thorthürme, der Lauferschlag- und der Weisse Thurm, dann die Thürme am Fluss bei der Schütt und am Henkersteg, endlich der noch unausgefüllte Graben am Militärspital, vormals Schiesshaus, und am Zeughaus. Ein Theil dieses alten Stadtgrabens wurde später überwölbt und bildet den merkwürdigen Herrenkeller, der unter der Königsstrasse und der Mauth sich durchzieht.

Die Hohenstaufischen Kaiser begünstigten Nürnberg sehr. Nicht allein, dass sie häufig hier weilten, so ist es auch wahrscheinlich, dass Barbarossa das Meiste an der Burg baute, und Friedrich's II. Freiheitsbrief vom 8. Nov. 1219 bildet eine Hauptstütze von Nürnbergs Gedeihen. Der Grund, weshalb der Kaiser seiner „geliebten Stadt“ nicht allein ihre hergebrachten Rechte bestätigt, sondern noch verbessert, ist, wie es ausdrücklich heisst, weil sie weder Weinberge noch Schifffahrt besitze und auf einem sehr harten Boden gelegen sei.

Die eigene rüstige, erfinderische Thätigkeit in Handel und Gewerbe also war es, welche die Stadt zu etwas bringen konnte, und da die Lage der Stadt mitten

in Deutschland sie zu einer geeigneten Vermittlerin zwischen Süden und Norden, Osten und Westen machte, so blühte der Handel besonders rasch auf, dessen sich auch die angesehensten Familien noch nicht schämten.

Nach dem Abgang des Hohenstaufischen Hauses war die Stadt in Gefahr, ihre Reichsfreiheit zu verlieren, indem Konradin sie wie einen Familienbesitz an die Herzöge von Baiern vermacht hatte. Rudolf von Habsburg erhielt ihr jedoch ihre Freiheit und machte sich um das Gedeihen der Stadt vielfach verdient. Nur darin schuf er für dieselbe etwas sehr Verhängnissvolles, dass er dem Burggrafen Friedrich von Zollern das Burggrafenthum nebst mehreren Gerechtsamen erblich verlieh, denn daraus kamen für die Stadt schwere Kämpfe. Seit dem 12. Jahrhundert waren Zollern Burggrafen. Diese hatten anfangs fast alle Rechte über Stadt und Land, bis durch Einrichtung von andern Aemtern, wie Butigler, Waldstromer, Schultheissen, die Rechte sich vertheilten. Besonders wichtig war für die Stadt der Schultheiss, welchen Friedrich II. genehmigte und durch den die Stadt ihre eigene Gerichtsbarkeit erlangte. Das Landgericht blieb dem Landvogt, dessen Gerichtsbarkeit später, als keine Landvögte mehr gesetzt wurden, zum Theil auf den Burggrafen, zum Theil auf die Stadt übergingen. Dies ist die Quelle jahrhundertlangen Haders zwischen der Stadt und den Burggrafen und ihren ansbach-brandenburgischen Nachkommen. Denn beide, Stadt und Burggraf, suchten fortwährend ihre Rechte zu erweitern, und schon 1362 unter Karl IV. mussten die Burggrafen richterlich in ihre Grenzen gewiesen werden.

Im Kampfe Ludwig's des Baiern mit Oesterreich hatte sich Nürnberg an ihn angeschlossen und ward deshalb von ihm sehr geehrt, wie er sich auch oft daselbst aufhielt und bei den reichern Bürgern wohnte, besonders bei dem Schultheissen Konrad Gross. Die Stadt hielt aber auch treu zu ihm trotz des päpstlichen Bannfluchs. Von ihm ward 1332 eine wichtige Urkunde ausgestellt, in welcher alle Orte genannt sind, in denen Nürnberg Handelsfreiheit hatte, und es geht daraus hervor, dass der Handel der Stadt sich damals schon ausser Franken und Baiern auch über die Schweiz, Rheinlande, Flandern und Brabant, Namur, Hennegau und Westfalen erstreckte. Schon 1318 hatte Ludwig eine Marktfreiheit ertheilt, aus der die noch fortdauernde Ostermesse entstand.

Karl IV. eilte nach Ludwigs Tode, die Gunst der angesehenen Stadt zu gewinnen durch persönliches Erscheinen und Bestätigung ihrer Gerechtsame. Es war dies die Zeit, in welcher in Deutschland und den Niederlanden überhaupt ein Kampf zwischen den Bürgern und den herrschenden Geschlechtern entstand, und so erklärte sich denn auch in Nürnberg der Rath für Karl, die Zünfte für Baiern, wodurch ein Aufstand 1348 ausbrach, vor dem die Geschlechter aus der Stadt fliehen mussten, der zugleich aber zu einer Judenverfolgung bis zum Verbrennen derselben ausartete. Nachdem Karl's Gegner, Günther von Schwarzburg, todt, gewann des Böhmen Partei wieder Gewicht, und Karl selbst setzte die alte Regierung wieder ein. Die Aufrührer entflohen oder wurden hingerichtet. Karl's Gunst benutzte die Stadt zu der Erlaubniss, die Juden-

häuser vom Markt wegzuräumen, um mehr Platz zu gewinnen. Von dieser Zeit her sollen auch die Metzger und Messerer die Erlaubniss erhalten haben, an Fastnacht einen Schembartlauf, d. i. Maskenzug, zu halten. Erst im 15. Jahrhundert jedoch finden sich solche Maskenzüge verzeichnet und wurden auch andern Zünften gestattet. Karl IV. gab in Nürnberg 1356 die Goldene Bulle, das erste Reichsgrundgesetz über die Wahl des Kaisers durch die Kurfürsten, worin auch bestimmt war, dass jeder Kaiser seinen ersten Reichstag in Nürnberg halten solle; und im Jahre 1361 wurde dem Kaiser hier sein Sohn Wenzel, der nachherige untaugliche Kaiser, geboren. Karl bestätigte das Recht der Stadt, welches sie unter Heinrich VII. erhalten hatte, dass „Stadt und Burg Ein Ding sein sollen“, und dass der Burggraf der Stadt geloben musste „ihr damit zu warten“.

Handel und Gewerbe und daraus fliessender Reichthum müssen in dieser Zeit bereits gross gewesen sein, denn nicht allein, dass die Stadt viel an Kirchenbauten wendete, so kaufte sie fort und fort Reichsämler an sich und machte auch schon den Anfang zur Pflasterung der Strassen. Grossartige Frömmigkeits- und Wohlthätigkeitsstiftungen, wie die Erbauung der Karthause von Marquard Mendel, die Stiftung des Spitals von Konrad Gross, dem „reichen Heinz“, und die Anstalt für arme Handwerker, zu welcher Burkhard Sayler 40,000 Fl. im Jahre 1390 gab, beweisen bedeutenden Reichthum einzelner Familien.

Die immermehr ausbrechenden Kämpfe der Städte mit den Raubrittern und Fürsten und der deshalb ent-

stehende Städtekrieg machten es für Nürnberg nothwendig, alle seine Theile in festen Schutz zu nehmen, und so begann denn etwa von 1383 an die Umziehung der Stadt mit jener mächtigen Mauer sammt Graben, die heute noch, wenn nicht Schutz, doch Schmuck ist und die dritte Vergrößerung der Stadt bezeichnet.

In den Hussitischen Bewegungen kam 1414 auf seiner Reise nach Kostnitz Huss selbst nach Nürnberg, hielt mit einigen Geistlichen ein Gespräch, fand aber keinen Beifall. Für die Beihülfe, welche die Stadt dem Kaiser Sigismund gegen die Hussiten leistete, vertraute er derselben die Aufbewahrung der Reichskleinodien, welche zu der Zeit auf der Blindenburg in Ungarn sich befanden. Am 29. März 1424 wurden sie bei ihrer Ankunft feierlich empfangen, in der Spitalkirche in einem silbernen Kasten aufgehängt und bis zur Reformation alle Jahre öffentlich gezeigt. Im Jahre 1806 wurden sie nach Wien gebracht.

Sigismund hatte 1412 seine Markgrafschaft Brandenburg an den Burggrafen von Nürnberg Friedrich von Hohenzollern verkauft, und da diesem in einer Fehde mit dem Herzog von Baiern-Ingolstadt von dem pfälzischen Pfleger in Lauf Laiminger seine Burg zwischen dem fünfeckigen Thurm und dem Luginsland niedergebrannt worden war; da der Kaiser 1422 die kaiserliche Burg selbst der Stadt übergab, und die burggräflichen Rechte über die Stadt nur in einigen Einkünften noch bestanden, so verkaufte Friedrich, der erste Markgraf und Kurfürst von Brandenburg, 1427 seine abgebrannte Burg mit allen Rechten in der Stadt, nebst einigen Dörfern und Mühlen, mit Waldlehen und

Waldrechten an die Stadt um 120,000 Goldgulden, und behielt sich blos das Landgericht, Geleit und Wildbann bevor, hinreichend genug, um mit Brandenburg stets Händel zu haben. Diese liessen auch nicht lange auf sich warten. Albrecht Achilles, Markgraf von Ansbach, war ein Hauptfeind der Städte und ihrer stolzen Bürger, und trug grosse Lust nach der schönen Stadt, die mitten in seinen Landen lag. Seinen Hass reizte auch ein Turnier, welches die Junggesellen der Stadt 1446 hielten, und mit der Anklage, dass die Nürnberger seine Rechte, die bis an die Stadtmauer reichten, beeinträchtigten, begann er Krieg im Jahre 1449. Man verwüstete sich gegenseitig nach damaliger Sitte die Landbesitzungen, und obgleich der Markgraf am 11. März 1450 bei dem Kloster Pillenreut eine schmachvolle Niederlage erlitt, so schlug er doch bald darauf die Nürnberger wieder bei Leutershausen, und ohne eigentliche Entscheidung hörte der Kampf 1451 auf, der 1552 von Albrecht Alcibiades von Bayreut wieder aufgenommen ward, indem er die Stadt beschoss und ihr Land greulich verwüstete.

Von der Mitte des 15. Jahrhunderts an beginnt der Stadt glänzendste Zeit bis in die Mitte des 16. Ihr Handel hatte sich bereits nach allen Seiten ausgedehnt und reichte von Italien bis nach Ungarn, Polen, die Hansestädte, Holland und Frankreich. Ueber Augsburg kamen die Schätze des Orients und gingen von hier über Erfurt hauptsächlich nach dem Norden. Am Ende des 15. Jahrhunderts hatten Kaufhäuser, wie die Behaim, Handelsverbindungen von Portugal bis nach Ostindien. Vorzüglich bedeutend war Gewürz- und

Weinhandlung. In Erfindungen und gewerblichen Unternehmungen übertraf Nürnberg alle andern Städte. Seine Erzgiesser gossen die besten Kanonen oder Stücke, wie sie damals hiessen; seine Messingdrechsler errichteten eine Drechselmühle; Ulmann Stromer, der Rathsherr und Chronikschreiber, baute schon 1390 eine Papiermühle, und nach Erfindung des Buchdrucks zeichneten sich mehrere Buchdrucker, besonders Anton Koberger, aus. Im Jahre 1440 erfand der Bürger Rudolph das Drahtziehen; 1482 gab es bereits Brillenmacher; 1500 erfand Peter Hele die Nürnbergschen Eier, d. h. Taschenuhren; 1517 ward das erste Feuersteinschloss hier gefertigt; Lobsinger erfand die Windbüchse, und schon 1529 schoss man nach der Scheibe. Ja 1621 wurden sogar von Jacob Putz und Leonhard Osswaldt Hinterladungsgewehre gefertigt. Eine Auswanderung von Kaufleuten und Gewerbtreibenden aus Würzburg hierher soll Handel und Gewerbe besonders von 1400 an gehoben haben.

Da in Italien die Wissenschaften und Künste aufgeblüht waren, wanderten die reichen Patriciersöhne nach Italien, um dort, besonders in Bologna, zu studiren, brachten Sinn für Wissenschaft und Kunst von dort mit zurück, und die gebildeten Männer wurden von Kaisern und Fürsten als Rätthe gesucht. Es kam, dass in kurzem Zeitraum, ja fast zu gleicher Zeit, eine Reihe von Männern auftrat, die der Stadt stets zum Ruhm gereichen werden. Der berühmte Mathematiker und Astronom Regiomontanus (Johann Müller, geb. 1436 zu Königsberg in Franken) zog 1471 von Wien nach Nürnberg, weil ihm hier die besten Instrumente gemacht

wurden. Sein Schüler war Martin Behaim (geb. 1459, gest. 1506 in Lissabon), der durch Verwendung des Astrolabiums zur Bestimmung der Lage eines Orts viel beitrug zur Umschiffung Afrikas und Entdeckung Amerikas. Im Jahre 1493 fertigte er bei einem Aufenthalt in Nürnberg den berühmten Globus. In demselben Jahre erschien die Weltchronik des Arztes Hartmann Schedel mit Holzschnitten von Wohlgemuth und Pleydenwurf. Schon 1459 hatten die Kanzleischreiber Platterberger und Truchses ihre Weltchronik begonnen, und der Pfarrer Sigmund Meisterlin schrieb 1488 die erste nürnbergische Chronik. Wilibald Pirckheimer (geb. 1470, gest. 1530), ein Freund und Gönner des Konrad Celtis, in Krieg und Rath geübt, ein Mann von classischer Bildung, übersetzte die Werke von Römern und Griechen und erweckte die humanistischen Studien. Neben ihm war berühmt seine gelehrte Schwester Charitas, Aebtissin im Katharinenkloster.

An bedeutenden Künstlern lebten und wirkten in jener Zeit: der Glasmaler Veit Hirschvogel (geb. 1461 gest. 1525); die Maler Michael Wohlgemuth (geb. 1434, gest. 1519), der Lehrer Dürer's; dieser selbst (geb. 1471, gest. 1528), dann seine Schüler Hans Culmbach (gest. 1545), Hans Schäuffelein (gest. 1550 zu Nördlingen), Peter Pentz (gest. 1550 zu Breslau); der Bildgiesser Peter Vischer (gest. 1529); der Bildhauer Adam Krafft (gest. 1507 im Spital zu Schwabach); der Bildschnitzer Veit Stoss (geb. 1447, gest. 1533); der Goldschmied Wenzel Jamnitzer (geb. 1508, gest. 1586). Als Dichter thaten sich hervor Hans Rosenplüt, der Schnepperer (1450), Hans Sachs, der Schuhmacher (geb. 1494,

gest. 1576), welcher dritthalbhundert Meistersänger um sich versammelte und Jakob Ayrer (gest. 1605).

In der Zeit der Reformation, welche Nürnberg bald annahm, machten sich berühmt vor allen der Rathsschreiber Lazarus Spengler (geb. 1479, gest. 1534); dann Christoph Scheurl (geb. 1481, gest. 1542), grosser Gelehrter und Jurist und inniger Freund Luthers, Hieronymus Baumgärtner (geb. 1498, gest. 1566), Rathsherr und grosser Kenner und Förderer der Wissenschaften. Er sammelte aus den Klöstern die Bücher und Handschriften in eine Stadtbibliothek, welche 1538 im Dominikanerkloster aufgestellt wurde. Durch Melanchthon liess der Rath bereits 1526 das Gymnasium errichten, an welchem Camerarius und Eoban Hesse lehrten.

So war also Nürnberg in Kunst, Wissenschaft und Gewerbe eine der ersten Städte Deutschlands geworden, und um dieses regen Geisteslebens willen war ihr auch der Kaiser Maximilian, der Freund von Kunst und Wissenschaft, sehr hold. Nach seinem Willen dichtete hier Melchior Pfinzing den „Theuerdank“, und der Buchdrucker Schönsperger von Augsburg musste ihn hier drucken, weil hier Dürer und Schäuffelein die Bilder zeichneten, Negker sie in Holz schnitt und Neudörffer die Gestalt der Buchstaben vorschrieb.

Aber auch äusserlich hatte sich die Stadt geschmückt, denn Aeneas Sylvius, Secretär des Kaisers Friedrich III, nachheriger Papst Pius II., spricht mit Verwunderung über die herrlichen Bauten Nürnbergs, und dass seine Bürger besser wohnten als die Könige Schottlands. Der Krieg mit Markgraf Albrecht Alci-

biades ward Ursache, dass von 1555—68 durch Peter Unger an die Hauptthore die vier runden Thürme erbaut wurden, welche als ein Mantel die ältern vier-eckigen einschliessen, deren einer noch am Thiergärtner Thor sich zeigt.

Anfang des 16. Jahrhunderts gewann die Stadt bedeutenden Landbesitz durch Ausführung der Reichsacht gegen den Pfalzgrafen Ruprecht. Sie eroberte einen Theil der Pfalz und behielt ihn schliesslich für die Kriegskosten. So gewann sie die Pflegämter Altdorf, Bezenstein, Hersbruck, Hilpoltstein, Hohenstein, Lauf, Engelthal, Reicheneck, Velden, nachdem sie schon längerher die Vorstädte Wöhrd und Gostenhof, dann die Orte Lichtenau und Gräfenberg erkaufte hatte. Es bildete dies zusammen eine Landesherrschaft, wie sie keine andere Reichsstadt besass, und welche sie veranlasste, eine eigene Universität in Altdorf zu gründen, auf der auch Wallenstein im Jahre 1600 studirte.

Bis zum Dreissigjährigen Kriege genoss die Stadt seit den zerstörenden Kämpfen mit dem Markgrafen ziemlich Ruhe und erhob sich zu einer Bevölkerung von etlichen 40,000 Menschen. Was von mehr erzählt wird, ist übertrieben. Im Kriege selbst blieb sie wol vor Zerstörung bewahrt, da Tilly sie anzugreifen nicht wagte und gegen Wallenstein der König Gustav Adolf sie schützte, welcher sie mit einer weiten Umschanzung umzogen hatte, aber die andern verderblichen Folgen dieses schrecklichen Kriegs blieben nicht aus, pestartige Krankheiten und Verfall aller Verhältnisse mit dem Verfall des Reichs, wenn auch durch den Westfälischen Frieden Nürnbergs Selbständigkeit ebenso

grösser ward wie die aller Reichsstände. Die Reichstage hörten in der protestantischen Stadt auf, obgleich sie die Kaiser immer noch glänzend empfing und ihnen treu anhing, und nur das grosse Friedensmahl, das am 28 Sept. 1649 Pfalzgraf Karl Gustav, der schwedische Feldherr, im Rathhaussaale gab, brachte nochmals die alte Zeit in Erinnerung. Sandrart's grosses Gemälde in der städtischen Gemäldegalerie stellt es getreulich dar.

Mitten unter den Schrecken des Dreissigjährigen Krieges bildete sich eine Gesellschaft zur Reinigung und Fortbildung der deutschen Sprache unter dem Namen „des Blumenordens der Hirten an der Pegnitz“. Von Georg Philipp Harsdörffer, Rathsherr, Gelehrter und Dichter, und Johann Klai, gekrönter Dichter, aus Meissen gebürtig, gestiftet, war sie nicht ohne Bedeutung und hat sich unter allen ähnlichen Gesellschaften jener Zeit allein bis heute erhalten. Im Winter hält sie alle Monate eine öffentliche Vorlesung. Vorstand der Gesellschaft ist gegenwärtig Dr. Heerwagen, Rektor des Gymnasiums, Schriftführer Pfarrer Seiler.

Ebenso gründete sich schon 1662 eine Malerakademie, die sich unter den Malern und Kupferstechern der kunstreichen Familie Preisler viel verdient machte und jetzt in der Kunstschule fortbauert, deren Director v. Kreling.

Das 18. Jahrhundert brachte Nürnberg, wie ganz Deutschland das Absterben der frühern Verhältnisse und das Aufkommen neuerer, aber nicht besserer. Die Patricier zogen sich vom Handel zurück und lebten von ihren Gütern; die Steuern und Schulden der Stadt

wuchsen ins Ungeheuerliche und Handel und Gewerbe nahmen ab. Dazu kam noch, dass im Siebenjährigen Kriege Friedrich der Grosse Nürnberg um 60,000 Fl. brandschatzen liess, und 1796 Preussen die alten burggräflichen Ansprüche erneuerte und das Land besetzte bis an die Thore. Im Jahre 1796 hatte die Stadt auch den Franzosen Millionen an Contributionen leisten müssen, während sie vorher, wie alle deutschen Reichsstände, für Kaiser und Reich kaum Tausende gehabt hatte, und deshalb war es ein Glück für sie, als sie 1806 ihre Selbständigkeit verlor und an Baiern kam. Dieses übernahm die bedeutende Staatsschuld Nürnbergs, und unter der milden und weisen Regierung der Könige hat sich Nürnbergs Handel, Gewerbe und Fabrikthätigkeit zu einer Höhe erhoben, wie sie zu keiner Zeit gewesen.

Von 1826 an feierte Nürnberg jährlich am 25. Aug. zu Ehren König Ludwigs Volksfeste, die durch ihre sinnreichen und grossartigen Aufzüge berühmt waren. Nach dem Jahre 1848 nahmen dieselben ein Ende. Dafür wurde 1855, als König Max II. längere Zeit hier seinen Aufenthalt nahm, ein unvergesslicher Haus-schenkung und ein Volksfest auf dem jetzigen Maxfeld gefeiert, wo auch dann das herrliche erste Sängerfest im Jahre 1861 stattfand. Im Jahre 1866 war die Stadt sechs Wochen lang von preussischen Okkupationstruppen besetzt.

Beschreibung der Stadt.

Nürnberg ist die zweitgrösste Stadt des Königreich Baiern liegt im Kreise Mittelfranken unter dem $28^{\circ} 45'$ westlicher Länge und $49^{\circ} 26'$ nördlicher Breite und enthält gegenwärtig etwa 68,000 Einwohner ohne das Militär. Der Fluss theilt die Stadt in die Lorenzer und Sebalder Seite, von welcher die erste 1579, die zweite 1714 Hausnummern innerhalb der Ringmauern umfasst, und sieben steinerne Brücken nebst mehreren Stegen vermitteln den Verkehr. Unter den Brücken ist die berühmteste, aber unbequemste, die Fleischbrücke, weil sie mit Einem Bogen den Fluss überspannt, gleich der Rialto-Brücke in Venedig; unter den Stegen findet sich ein Kettensteg am Ausfluss der Pegnitz Ausserhalb der Stadt wird der Fluss von drei Brücken überwölbt, von denen die zwei an der Ostseite neu und Meisterwerke des jetzigen Bauraths Solger sind.

Unbequem ist die Numerirung der Häuser in der innern Stadt, indem sie oft so ungeheuer Sprünge macht, dass man die folgende Nummer nicht zu finden vermag, wie auch das Fortlaufen der Zahlen durch die ganze Hälfte der Stadt ungeeignet ist.

Zu den älteren Vorstädten: Wöhrd rechts der Pegnitz gegen Ost, Gostenhof links der Pegnitz gegen

Südwest, St. Johannes rechts der Pegnitz gegen Nordwest, ist seit 1861 eine neue gekommen, die Marienvorstadt, unweit des Bahnhofs. Noch vor einigen Jahren war hier ein Garten, der bis zum Jahre 1845 sogar den Weg um die Mauer abschloss. Seit jener Zeit aber wurde eine neue Strasse um die Stadt, vom Frauen- zum Laufer-Thor, gebaut und dadurch der Gedanke erweckt, dahinaus auch die nothwendige Erweiterung der Stadt hauptsächlich auszuführen. Mit den Vorstädten wird deshalb jetzt die Zahl der Häuser der ganzen Stadt bedeutend über 4000 betragen.

Zu den alten fünf Hauptthoren, dem Frauen-, Spittler-, Neuen- und Laufer-Thor, welche die runden Thürme zeigen, und dem Thiergärtner-Thor, das noch seinen Thurm in alter Gestalt hat, sind drei neue Hauptthore gekommen, das Königs-, Marien- und Ludwigs-Thor. Die sogenannten Thörlein, d. h. solche kleinen Thore, die entweder nur mit leichtem Fuhrwerk oder gar nicht befahren werden dürfen: das Haller-, Vestner-, Wöhrder- und Kasematten-Thörlein, sind ebenfalls durch das Walch-, Max- und Mohren-Thor vermehrt worden, sodass also gegenwärtig die Stadt 15 Ausgänge hat, zu denen wol noch mehrere kommen werden.

Zu seinem Besten hat sich Nürnberg das Gepräge des Alterthums ziemlich treu bewahrt und sucht es auch in seinen Neubauten zu erhalten, denn dadurch gewinnt es vor vielen andern Städten einen besondern Reiz. Es konnte dies um so eher, als es schon von alter Zeit her grossartig angelegt und in breiten Strassen mit festen Steinhäusern geschmückt war, wie kaum eine andere alte Stadt.

Kirchen.

Wir beginnen auf der Lorenzer Seite und zwar in der Reihenfolge, wie sie vom Bahnhof aus zuerst erreicht werden.

Die Marthakirche, für den reformirten Gottesdienst bestimmt, gehörte zu dem von Konrad Waldstromer im Jahre 1630 gestifteten Pilgerhaus, in welchem arme Fremde beherbergt und bewirthet wurden. Die Meistersänger hielten hier öfters ihre Singschulen, auch wurden geistliche Spiele in ihr aufgeführt. Die Kirche entbehrt jedes innern Schmucks; die übriggebliebenen gemalten Fenster sind düster, aber nicht ganz ohne Werth.

Ihr gegenüber die Clarakirche, zu dem 1278 gestifteten Kloster gleiches Namens gehörig, wo einst die Schwester Pirkheimer's, die berühmte Charitas, Aebtissin war und wo sie auch begraben liegt. Früher als Magazin benutzt, wurde die Kirche in neuester Zeit für die katholische Gemeinde eingerichtet und 1857 eingeweiht. Im Innern schmückt sie ein von der Stadt Neumarkt hierher gebrachter schöner Hauptaltar von einem Zeitgenossen des Veit Stoss, zwei neue Nebentaltäre und eine neue geschmackvolle Kanzel, dann auch einige werthvolle Glasgemälde. In der Nähe ist das Institut der Englischen Fräulein.

Die prachtvolle Lorenzkirche, deren zierliche Thürme schon weit ausserhalb der Stadt einen ergötzen- den Anblick gewähren, tritt dem von der Eisenbahn in die Stadt Kommenden sogleich in aller Herrlichkeit entgegen. An ihrer Stelle stand in ältester Zeit eine

Kapelle zum Heiligen Grab; aber schon 1162 erscheint eine Kirche St.-Lorenz, und sie mag der erste Anfang der jetzigen gewesen sein. Das Schiff mit dem Beginn der Thürme und das schöne Portal entstanden am Ende des 13. bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts; das Chor von 1439 — 77. Daher auch etwas verschiedener Stil. Die Länge des ganzen Gebäudes beträgt 322' bayer., die Breite 104'; die Höhe der Thürme 270'. Diese gewähren durch ihre schönen Verhältnisse einen befriedigendern Eindruck als die Sebalderstürme, besonders weil das oberste Stock ins Achteck umsetzt und das Dach nicht so hoch ist. Die Abendseite der Kirche zwischen den Thürmen ist von wunderbarer Schönheit. Zuerst eine Thürhalle von 42' Höhe mit einem Reichthum von Bildhauerarbeiten. Die Flügelthüren sind neu nach Heideloff's Zeichnung von Gottfried Rotermundt 1824 gefertigt. Dann die Rose oder der Stern 32' hoch und breit, die herrlichste Arbeit zeigend und erst neuestens unter Baurath Solger durch Rotermundt und Maurermeister Scheck wieder hergestellt. Die Galerie unter derselben ist ebenfalls neu nach Heideloff von Capeller gebaut. Die Nordseite der Kirche schmückt eine schöne Brautthür, neben welcher ein sehr alter Christus am Oelberge. Auf der Südseite ein Relief, die Dreifaltigkeit, nebst einer künstlichen Sonnenuhr. Tritt man von der Abendseite in die Kirche, so wird wol jedermann von dem schönen und grossartigen Anblick ergriffen, den sie bietet. Die herrliche Pfeilerreihe des Mittelschiffs leitet den staunenden Blick zum zierlich gewölbten Chor, das durch seine bunten Fenster von einem Farbenmeer

überströmt ist. Zwischen Schiff und Chor herabhängend zieht das Auge sogleich der Englische Gruss an, ein Holzschnittwerk von Veit Stoss. Rechts an einer Säule zeigt sich die neue Kanzel von weissem Steine, nach Heideloff's Entwurf von Lorenz Rotermundt (1839) gearbeitet; die Evangelisten und Apostel daran vom Hofbildhauer Müller in Meiningen. Der neue Altar, ebenfalls nach Heideloff von Rotermundt (1840), wird geschmückt von sechs metallenen Engelgestalten als Leuchtern, von Burgschmiet gegossen. Ueber dem Altar ein Christus von Veit Stoss. Links vom Altar das Wundergebilde Adam Krafft's, das Sakraments-Häuschen, entstanden von 1496 — 1500 und durch einen Imhof gestiftet. Der Meister mit zwei Gesellen trägt auf seinem Rücken ein 64' hoch aufsteigendes zierlich und künstlich durchbrochenes Thürmchen, zu dessen Ciborium zwei Treppen führen, das dann in verschiedenen Abtheilungen die Geschichte Christi vom Abendmahl bis zur Auferstehung figürlich darstellt und endlich in einem blumigen Bischofsstab endet. Alles ist so fein ausgeführt, dass man lange behauptete, es sei aus weicher Masse gestaltet. Es ist aber aus Stein gehauen und mit Eisen verbunden. Von den gemalten Fenstern im Chor sind vor allen zu beachten das Tucher'sche, gleich an der Sakristei, an den beiden glänzenden Säulen erkennbar, 1451 von einem Schweizer, Namens Springlin, gemalt. Dann das Volkamer'sche mit dem Stammbaum Christi der aus dem Leibe Jakob's wächst, 1480 gemalt von einem Unbekannten und in neuerer Zeit von den Malern Kellner wiederhergestellt, von welchen auch im Schlüsselfelder'schen Fenster die vier

Apostel nach Dürer sind. Gleich daneben findet sich das Grabmonument der 1639 hier verstorbenen Markgräfin Sophie von Brandenburg, errichtet 1649 im Stil jener Zeit. Unter den kleinern und Seitenaltären haben der Imhof-, Katharinen-, Annen-, Marien- und Nikolausaltar schöne Holzschnitzereien und Gemälde von Wohlgemuth und Culmbach; der Krell'sche hinter dem Hauptaltar zeigt das älteste Bild der Stadt, und der Deokarsaltar ist dadurch merkwürdig, dass hier einst die Gebeine des Heiligen aufbewahrt wurden, welche Kaiser Ludwig bei der Eroberung des Städtchens Herrieden gewonnen und der Stadt geschenkt hatte. Die sehenswerthesten Gemälde sind: die Krönung der Maria auf der Imhof'schen Empor, wahrscheinlich 1440 gemalt, und eine Madonna mit dem Kinde, auf Goldgrund, von 1448, welche früher im Dunkel an der Sakristeiwand hing, jetzt aber an die nördliche Seite der Kirche ins Licht gehängt ward. In der Sakristei selbst sind zwei Choralbücher, auf Pergament von dem Vicarius Rosendorn 1507—10 geschrieben und von Elsner trefflich gemalt. Auf dem nördlichen Thurme findet man die schönste Aussicht über Stadt und Umgegend, und es ist wol der Mühe werth, ihn zu besteigen. Im Sommer ist fast immer jemand in der Kirche, der dem Klopfenden öffnet. Ausserdem ist die Wohnung des Messners in der Häuserreihe links vom Chor Nr. 49. Am 6. Januar 1865 mittags traf den nördlichen Thurm ein Blitzstrahl und entzündete durch die glühenderhitzte Helmstange das innere Gebälke der Spitze. Alle Anstrengungen das Feuer zu löschen waren vergeblich. Das Dach brannte ab bis

zum Kranz. Aber freiwillige Beiträge, Kirchenverwaltung und Magistrat halfen zusammen, die schöne Thurmspitze in alter Weise wieder herzustellen. Unter Leitung des Bauraths Solger fertigte die Klett'sche Fabrik ein eisernes Dach mit Kupferbedeckung; Gebrüder Pauschinger vergoldeten Hahn, Knopf und Ziegel mit 926 Ducaten; Kupferschmiedmeister Harscher deckte das Dach und im Frühjahr 1866 stand alles in schönem Glanze wieder da. Die neuen Glocken gossen Lenz und Herold, die grösste 39, die kleinere 11 Centner schwer.

Die Jakobskirche soll schon 1224 erbaut worden sein; 1500 wurde sie von den deutschen Ordensrittern erweitert und dann nach Heideloff's Plan 1824 bis 1825 erneuert und verschönert. Sie enthält einen Hauptaltar mit vorzüglichen Holzschnitzereien und Altarflügeln, auf welchen alte Gemälde aus byzantinischer Schule. Ebenso enthalten auch die Dilherr'sche und Egloffstein'sche Kapelle alte Holzschnitzereien und Gemälde von Werth. Die Sakristei ist neu. Der Jakobskirche gegenüber zeigt sich das neue unvollendete Gebäude der Deutschhauskirche mit hoher Kuppel und glänzendem Kreuze. Sie wurde 1785 vom Orden zu bauen angefangen und bis 1802 fortgesetzt, wo die Kriegereignisse den Orden zerstörten und den Bau ins Stocken brachten.

Auf der Sebalderseite zeigt sich zuerst am Markte die Marien- oder Frauenkirche. Sie steht auf dem Platze der Judensynagoge, welche 1349 mit Erlaubniss des Kaisers Karl VI. weggerissen wurde, und ist zu Ehren und auf Befehl dieses Kaisers von 1355—61

durch die Baumeister Georg und Fritz Rupprecht und den Bildhauer Sebastian Schonhofer erbaut. Sie zeichnet sich besonders durch ihre in den reichsten und zierlichsten Formen ausgeführte Vorderseite aus. Eine Vorhalle, in welche von drei Seiten Thüren führen, trägt in ihren schönen Spitzbogen eine Fülle biblischer Gestalten, die sich auf die Maria beziehen, und wird oben über den Thüren noch geziert von schönen Rosetten. Sie hatte früher sehr gelitten, ist aber seit neuerer Zeit gut wiederhergestellt, und da ganz neuerlich auch die alten Kramläden weggethan wurden, so gewinnt die Kirche sehr. Ueber der Vorhalle zeigt sich eine kleine Kapelle, welche angeblich von Adam Krafft später darauf gebaut worden sein soll und nicht völlig zum Ganzen passt, wenn sie gleich ihre Schönheiten hat. Fast scheint es, als wäre sie hauptsächlich gebaut, um das künstliche Uhrwerk anzubringen, welches der Schlosser Georg Heuss 1509 verfertigte, und das unter dem Namen „Männleinlaufen“ berühmt war, jetzt aber still steht. Es bestand darin: Kaiser Karl IV. sass im Kaiserschmuck da und vor ihm stand der Reichsherold. Sobald nun die Uhr schlug, setzten zwei Männer ihre Posaunen an, eine Musik liess sich vernehmen, und aus einem Pförtchen, das sich öffnete, zogen die sieben Kurfürsten heraus, an dem Kaiser vorüber und zu einem andern Pförtchen wieder hinein. Die Figuren dazu hatte Sebastian Lindenast aus Kupfer getrieben, sie wurden aber später weggenommen und durch hölzerne, mit Blei überzogene ersetzt. Ausserdem zeigte an dieser Uhr eine halbvergoldete Kugel über dem Zifferblatt die Mondesveränderungen, und

an einer frei hängenden Glocke schlugen zwei Männer die Stundenzahlen. (Es bestand ein solches Uhrwerk schon seit 1361 welches 1506 abgebrochen und ein neues an seine Stelle anzubringen beschlossen ward.) Das Giebelfeld enthält eine Menge Nischen, die mit Figuren ausgefüllt sein sollten, und das Thürmchen trug einst statt seiner Blechhaube eine durchbrochene Spitze. Das Innere der Vorhalle ist ebenfalls reich in seinen zierlichen Spitzbogen an Figuren und Reliefs, worunter die Geburt Christi, die Anbetung der Weisen, Salomo's Urtheil sich auszeichnen, und gewährt von sich aus einen schönen Einblick in Schiff und Chor der Kirche. Das Schiff wird von vier runden Säulen getragen und ist dadurch sehr hell; das Chor ist ohne Säulen und in seinen Fenstern mit Malereien geschmückt. Beim Eintritt in das Schiff von der Vorhalle aus finden wir an bemerkenswerthen Kunstgegenständen sogleich links an der ersten Säule die gemalte Gedächtnisstafel der Frau Prünsterin mit der Geburt Christi, auf Goldgrund gemalt 1430. Von da links seitwärts hinauf hoch an der Wand ein mächtiges holzgeschnitztes und bemaltes Marienbild von Veit Stoss, ein Ueberbleibsel des ehemaligen Welser'schen Hochaltars dieser Kirche aus dem Jahre 1504. Der Altar des nördlichen Seitenschiffs enthält mehrere Bilder von Heiligen, welche angeblich von Wohlgemuth sein sollen; das Pergenstorfer'sche Hochbild einer „Maria Schutz“ aber gleich daneben ist ohne Zweifel von Adam Krafft (etwa 1449) gearbeitet, wie die Krönung der Maria am Eingang ins Chor von Rehbau (1500). Im Chor steht seit 1816 der Tucher'sche Hochaltar, der früher in der jetzt

spurlos verschwundenen Salvatorkirche sich befand. Er stellt im Mittelbilde auf Goldgrund die Verkündigung, Kreuzigung und Auferstehung dar; auf den Flügeln die Geburt Christi und die Apostel Peter und Paul. Dieses Altarblatt ist das Hauptwerk einer alten Malerschule Nürnbergs, deren Meister fast alle namenlos verschwunden sind, denn es stammt wenigstens aus dem Ende des 14. Jahrhunderts. Im rechten Seitenschiff, d. i. im südlichen, findet sich ein Altar mit einer Maria auf dem Halbmond stehend; die Flügelbilder mit gemalten Heiligen sollen von Wohlgemuth sein. Die andern Gemälde in der Nähe dieses Altars, die Messe des heiligen Georg und einzelnes aus dem Leben Christi darstellend, erinnern an die Kunstwerke Culmbach's.

Die Sebalduskirche bietet in ihrem Bau eine anziehende Geschichte der Entwicklung des Baustils vom 10. bis zum 15. Jahrhundert. Der älteste Theil ist die Löffelholz'sche oder Peterskapelle zwischen den beiden Thürmen. Sie ist ursprünglich ganz im byzantinischen Stil erbaut gewesen, wie er sich an den beiden Portalen der Thürme und an der Seite des Mittelschiffs über den Seitenanbauten noch zeigt, aber in der gothisch fortbauenden Zeit wurden aus je zwei übereinander stehenden Fenstern, einem grossen und einem kleinen mit Rundbogen, welche in den drei Vorderseiten der Kapelle sich befanden, Spitzbogenfenster gemacht und so die Einheit des Stils gebrochen. An den Seiten des Langhauses sieht man in den Portalen die Säule allmählich in die Rippe übergehen, bis der vollendete gothische Stil in dem Ostchor auftritt. Die

beiden schlanken viereckigen Thürme von denen der eine 1300, der andere 1345 erbaut wurde, erreichten erst 1483 ihre jetzige Höhe von 264', und die Umgänge mit den durchbrochenen Geländern sind sogar erst 1493 ausgeführt worden, sodass auch an ihnen von unten nach oben der Wechsel der Bauart sich kenntlich macht. Ueber dem Mittelfenster der Peterskapelle befindet sich ein unter einem Schirmdach hängendes riesiges Crucifix aus Metall, von den Gebrüdern Johann und Georg Stark 1482 gestiftet, eins der ältesten Werke des nürnbergerschen Erzgusses von einem unbekannten Meister. Es soll 18 Centner wiegen, und da im Jahre 1625 man es schwarz anstreichen liess, um nicht durch den Metallglanz Liebhaber anzulocken, erhielten die Nürnberger den Spottnamen „Herrgottsschwärzer“. Neuestens ist es von seiner Schwärze gereinigt worden und zeigt nun um so deutlicher seinen herkulischen Bau. Im Rundbogen des südlichen Portals findet sich ein Relief, die Kreuzprobe der heiligen Helena, und das Standbild des heiligen Christoph mit dem Jesuskind, von Hans Decker gearbeitet, unter einem Dächlein schmückt die Ecke. Gehen wir nun an die südliche Aussenseite, so finden wir an der sogenannten Schauthür, der Hauptwache gegenüber, zuerst als bemerkenswerth ein fein gearbeitetes Reliefbild des Jüngsten Gerichts, wahrscheinlich von Adam Krafft 1485 gemacht. Es ist das Grabdenkmal eines Arztes Hermann Schedel. Schöner und grossartiger ist aber das Grabdenkmal der Familien Schreyer und Landauer am Chor der Kirche, dem Rathhaus gegenüber, von Krafft 1492 gefertigt, hinter einem eisernen Gitter und

unter kupferner Bedachung. Es ist ohne Zweifel eine der schönsten Steinhauerarbeiten Krafft's und von einem Ausdruck in der dargestellten Leidensgeschichte, der mächtig ergreift. Das ganze Bild dehnt sich über die Hinterwand und die beiden Seiten der einschliessenden Pfeiler auf eine Länge von 34' aus, und stellt rechts am Pfeiler die Kreuztragung, in der Mitte Kreuzigung und Grablegung, links am Pfeiler die Auferstehung mit einem herrlichen Christuskopfe dar. Die Stützpfeiler des Chores schmückt in ziemlicher Höhe eine Reihe der bekannten Stationen, und an dem zweiten Pfeiler des Langhauses von den Thürmen her befindet sich ein Steinbild, vorn mit kostbarem Mantel bedeckt, hinten am nackten Leibe von Schlangen zerfressen. Die Sage behauptet, man habe einen reichen jungen Mann so im Grabe gefunden und abgebildet; es ist aber wol nichts als eine Darstellung der Vergänglichkeit menschlicher Herrlichkeit. Durch die schöne Brautthür tritt man an der nördlichen Seite in die Kirche. Diese Thür trägt an den Seiten ihrer ziemlich weit hervortretenden Halle die klugen und thörichten Jungfrauen als laute Ermahnung an die hier getraut werdenden Bräute, und ihre Spitzbogen sind mit künstlich durchbrochenem Steinnetz geziert. Das Innere der Kirche gewährt im ganzen nicht den wohlthuenden Eindruck wie das der Lorenzer, weil das Mittelschiff und die beiden Seitenschiffe noch in etwas schwerem alten Stil gebaut sind; sie bieten aber dafür dem Baukundigen um so mehr Interessantes. Die Länge der Kirche beträgt 290', die Breite $97\frac{1}{2}'$. Der älteste Theil ist, wie schon bemerkt, die Peters- oder Löffelholz'sche

Kapelle gegen Westen, zu der man auf einigen Stufen hinaufsteigt. Unter ihr ist eine ganz einfache Kapelle mit dem Grabstein Konrad's von Neumarkt, Stifter des Katharinenklosters, gest. 1296. In der obern stellt sich zunächst das merkwürdig kelchartig runde Taufbecken vor Augen, das eins der ältesten Gusswerke bildet und wenigstens schon vor 1361 dagewesen sein muss, wenn es richtig, dass Kaiser Wenzel darin getauft wurde. Die vier Evangelisten stützen den Kelch, an dem unten und oben in Laubbögen Apostel und Heilige als Flachbilder sich finden. Die Bogenstellungen der Kapelle weisen auf ein hohes Alter, wie auch drei Gemälde in derselben, die Geiselung, Dornenkrönung und Verkündigung darstellend, aus unbekannter Zeit stammen. Der Altar wurde 1453 von der Familie Löffelholz gestiftet. Im Mittelschiff bildet jetzt die neue Kanzel einen sehr entsprechenden Schmuck. Sie ist nach einem ersten Entwurf Heideloff's und den Verbesserungen Kreling's von Lorenz Rotermundt aus Eichenholz meisterhaft geschnitzt; die Bilder der Evangelisten und Christi sind von einem Schüler der Kunstschule, Georg Erdmann, unter Kreling's Leitung gefertigt, und die Schreinerarbeit besorgte Schreinermeister Rohrwäger, die Vergoldung Johann Erdmann, Vater des Georg. Am Kirchweihfest 1859 wurde sie eingeweiht. An der Säule der Kanzel eine Grablegung von Dürer; der Kanzel gegenüber ebenfalls ein Gemälde, die Imhof's darstellend, worauf rechts im Eck Albrecht Dürer mit Wilibald Pirkheimer und seiner Frau sich findet. Darüber das Jüngste Gericht, Copie nach Rubens. Weiter ist etwa noch bemerkenswerth ein kleiner Altar

mit einer Kreuztragung von Adam Krafft; der Heller'sche Altar mit Christus am Kreuz, von Lucas Cranach, und an der nördlichen Wand ein Gemälde auf Holz, von Hans Culmbach 1513 gemalt, Maria mit dem Kinde auf dem Thron, rechts die heilige Katharina, links die heilige Barbara. Im Chore, welches durch seine schlanken Säulen, seine herrliche Wölbung, mächtigen Fenster und den mit Standbildern geschmückten Wänden einen entzückenden Anblick gewährt, bildet die Hauptmerkwürdigkeit das Sebaldusgrabmal des Peter Vischer. Dieses grösste und schönste Denkmal deutscher Giesskunst wurde von Vischer mit seinen fünf Söhnen von 1508 — 19 gegossen. Es ruht auf zwölf Schnecken mit vier Delphinen an den Ecken und der Sockel ist reich ausgeschmückt mit sinnbildlichen Gestalten, Tugenden, spielenden Kindern, und an den Ecken mit den Figuren des Herkules, Nimrod, Simson und Perseus. Vier Doppelpfeiler an den Ecken und vier einfache dazwischen tragen die in Spitzbogen sich wölbende Decke, auf der, dreifach abgetheilt, Bögen, Hallen und Tempel gleichsam eine kleine Stadt bilden. Die mittlere höhere Abtheilung schmückt das Christuskind mit der Weltkugel und bildet zugleich den Schlüssel zur Zerlegung des Ganzen. Vor den Pfeilern stehen auf eigenen Säulen die zwölf Apostel, Gestalten von ausgezeichneter Schönheit nach Art italienischer Kunst; oben über den Pfeilern finden sich die zwölf kleinen Propheten, ebenfalls von grosser Schönheit. Umschlossen von den Pfeilern, bedeckt von dem kunstreichen Dach ruht der eichene Sarg, mit Gold und Silber verziert, auf einem Gestelle, welches in Nischen

in halberhabener Arbeit Begebnisse aus dem Leben des Heiligen enthält, während an den beiden schmalen Seiten die Figuren Peter Vischer's und des Heiligen selbst sich finden. An den vier Doppelpfeilern halten geflügelte weibliche Gestalten mit Fischschwänzen und Löwentatzen die Leuchter empor. Das Ganze ist 15' hoch, 8' 7'' lang, 4' 8'' breit, wiegt 120 Centner 14 Pfund und hat 2402 Goldgulden 6 Pfund 21 Pfennige gekostet. An der Säule zunächst dem Grabmal ein Gemälde von Wohlgemuth, 1485 gefertigt, und an der nächstfolgenden eine kleine Madonna, von Vischer's Sohn gegossen. Der Hochaltar ist nur zum Theil alt, indem die drei obern Figuren von Veit Stoss gefertigt wurden. Das Uebrige ist neu nach Heideloff aus Holz 1821 geschnitten von Rotermundt. Links vom Hochaltar ein Gemälde von Hans Culmbach. Nächst diesem hängt die Gedächtnisstafel der Tucher von Hans Holbein, und unter ihr eine Holzschnitzerei von Dürer aus dem Jahre 1513. Davor brennt die 1326 von einem Tucher gestiftete Ewige Lampe, welche des Stiftungskapitals wegen auch in der protestantischen Kirche nicht erlöscht. Das Gemälde am Tucher'schen Altar stammt von Mathias Merian im 16. Jahrhundert, und das hinter demselben befindliche Frescogemälde aus dem 15. Jahrhundert. Das Sakramentshäuschen aus dem 14. Jahrhundert von unbekanntem Meister vermag sich wol mit dem Krafft'schen nicht zu messen, ist aber immer betrachtenswerth, wie auch der alte Petrusaltar aus dem 11. Jahrhundert und von Wohlgemuth restaurirt. Mit zu den schönsten Arbeiten Krafft's gehören die Reliefs, das Abendmahl, Christus am Oelberg und

der Judaskuss, welche sich in der Rundung des Chores finden, und ausserdem mögen auf der Südseite des Chores etwa noch das Gemälde am Muffelsaltar, die Himmelfahrt von Franz Aermel und das Gemälde an der Schauthür, das Paradies, von Johann Kreuzfelder gemalt und von Martin Behaim, dem Seefahrer, gestiftet, beachtenswerth sein. Unter den gemalten Fenstern sind hervorzuheben: das Maximiliansfenster, von Hirschvogel gemalt und vom Kaiser gestiftet, das Markgrafenfenster, ebenfalls von Hirschvogel 1515 nach Culmbach's Zeichnung, die Bildnisse des Markgrafen Friedrich von Brandenburg und seiner Gemahlin Sophie mit acht Kindern enthaltend, dann das Schürstab'sche, Behaim'sche und Haller'sche. Ueberhaupt ist für den Freund alter Kunst diese Kirche eine fast unerschöpfliche Quelle. Wie in der Lorenzkirche ist im Sommer fast immer jemand in derselben gegenwärtig. Im Fall des Verschlössenseins wohnt der Messner im Dominicanerkloster in der Burgstrasse.

Die Aegidienkirche zeichnet sich durch ihren italienischen Baustil vor allen andern Kirchen aus und gibt leider der Stadt von aussen wenig Schmuck, weil ihre Thürme zu niedrig sind, um über die hohen Häuser hinauszuragen. Die alte Kirche, welche 1696 abbrannte, war mit einem Schottenkloster, Benedictinerordens, verbunden und soll von Kaiser Konrad III. erbaut worden sein. Sie stand bis zur Erweiterung der Stadt ausserhalb der Mauer; unter den Aebten des Klosters ist besonders Pistorius, der Freund Luther's, bekannt. Beim Brand blieben drei Nebenkapellen stehen, die Wolfgang's-, Eucharis- und Tetzels-

kapelle, welche heute noch einen sehr bemerkenswerthen Anhang der neuen Kirche bilden, die von 1711—18 vom Baumeister Trost im sogenannten berninischen Stil wiederaufgebaut wurde, wie auch das Gymnasium, das mit der Kirche im Feuer zu Grunde gegangen war. Die Kirche ist in Kreuzform mit einer Kuppel, welche aber aussen nicht sichtbar. Reich die Decke mit Stuckverzierungen geschmückt, geben die Frescobilder von Schuster und Preisler derselben nicht geringen Werth, und zumal die Kuppel mit ihrem Himmel, auf den vier Evangelien ruhend, macht einen sehr freundlichen Eindruck. Das Wichtigste der Kirche ist aber jedenfalls das herrliche Altarbild von van Dyk. Ueber den Leichnam Christi, am Haupt von Johannes unterstützt, will sich Maria im tiefsten Schmerz hinbeugen, wird aber von Magdalena zurückgehalten, und ein Engelchen weint bittere Zähren am Knie des Herrn. Der Ausdruck des Schmerzes ist von solcher Wahrheit, dass er den Beschauer mächtig ergreift. Die Glorie oben am Bilde hat Preisler dazu gemalt. Hinter dem Altar zwei Reliefs, das eine von Vischer dem Vater, das andere von P. Vischer dem Sohne. Einige Stufen führen von der Hauptkirche südlich hinab in die Wolfgang- oder Martinskapelle, die als Merkwürdigkeiten eine eigenthümlich gebaute Decke, zwei alte Bilder von 1462 und 1463, und eine Bildhauerarbeit, vielleicht von Hans Decker, enthält. Von da kommt man östlich in die Euchariskapelle, wol die älteste von allen und noch im byzantinischen Stil gebaut. An den zwei Altären finden sich Schnitzwerke, wahrscheinlich von Veit Stoss. Hinter dem einen Altar ein Flachbild der

Grablegung von 1522, vielleicht von Peter Vischer. Die Tetzelskapelle ist im gothischen Stil gebaut, etwa 1345, und enthält eine Krönung Marias von A. Krafft aus dem Jahre 1501, nebst einigen alten Weihgemälden des Tetzels. Das Portal wurde 1853 erneuert und mit zwei Standbildern geziert. Der Messner der Kirche wohnt im Hofe des Gymnasiums.

Die Heilige Geist- oder Spitalkirche sammt dem Spital wurde 1331 von dem Schultheissen Konrad Gross gegründet, und die Kirche bis 1341 vollendet. Das Spital war anfangs klein und nur ein sogenannter Siechkobel für Pilger und Kranke; bis 1527 hin aber wurde es vergrössert und erhielt den merkwürdigen Bau, der auf Bogen über der Pegnitz ruht. Jetzt ist es Pfründnerhaus für arme Alte. Die Kirche war ursprünglich im altdeutschen Stil gebaut, wurde aber von 1662—63 durch einen Italiener, Carlo Brentano, in den Perückenstil verändert, bis sie in neuerer Zeit wieder zur alten Gestalt zurückgeführt ward. Ausser dem Gross'schen Denkmal hat die Kirche etwa nur noch einige alte Gemälde, die beachtenswerth, da ihr Hauptschmuck, der eichene, mit silbernen Zierrathen geschmückte Kasten, welcher die Reichskleinodien und Reichsheiligthümer enthielt und an Ketten von der Decke herabhing, beim Zusammensturz des deutschen Reichs seines Inhalts entleert ward und nun im Germanischen Museum still an alte Herrlichkeiten erinnert.

Heiligkreuzkirche. Auf dem Wege nach dem Johanniskirchhofe in der Kreuzgasse liegt rechts ein kleines Kirchlein mit einem Schlösschen zusammen-

gebaut, das Kirchlein zum Heiligen Kreuz. Es ist eine Stiftung der Familie Haller und entweder 1276 oder 1360 erbaut. Ein Frescobild über der Eingangsthür soll von Dürer sein; innen ist ein vorzüglicher Altar mit einer Grablegung von Veit Stoss, der auf seinen fünffach zusammengelegten Flügeln zehn Gemälde von Wohlgemuth trägt. Ausserdem noch ein gutes Relief auf dem Seitenaltar und einige alte Bilder auf Goldgrund.

Kirchhöfe.

Der Johanniskirchhof. Als Wegweiser dahin müssen die berühmten Stationen von Adam Krafft angesehen werden. Martin Ketzler, ein frommgesinnter Mann, war 1468 mit dem Sachsenherzog Albrecht zum Heiligen Grab gezogen und hatte in Jerusalem die Entfernungen der überlieferten Stationen vom Pilatushaus bis zur Schädelstätte nach Schritten gemessen. Unglücklicherweise aber fand er, nach Nürnberg zurückgekehrt, das Mass nicht mehr, und ging deshalb 1472 nochmals nach Jerusalem. Wieder heimgekommen liess er durch Adam Krafft diese Stationen fertigen und von einem Haus am Thiergärtnerthor an, das deshalb das Pilatushaus heisst und durch einen geharnischten Mann an der Ecke bezeichnet ist, auf dem Weg zum Kirchhof nach den gezählten Schritten aufstellen. Sie schliessen am Kirchhof mit Golgatha, und dann am Thore links mit der Kreuzabnahme. Früher schon einmal von Burgschmiet ausgebessert, wurden sie neuerdings unter Leitung Kreling's vortrefflich erneuert. Der Kirchhof selbst hat beim ersten

Anblick wol für jeden, der an die neuern Kirchhof-parks gewöhnt ist, etwas Drückendes, denn ein ungeheueres Feld von mächtigen, liegenden Grabsteinen zeigt sich dem Auge. Aber bei näherer Beschauung werden diese Grabsteine sehr anziehend durch eine Fülle von herrlichen Erzgüssen, welche sie schmücken. Wappen, sinnbildliche Darstellungen u. s. w. in reicher Fülle und besonders berühmt der Todtenkopf mit der beweglichen Kinnlade in der Nähe der Kirche. Ebenso sind andere Grabsteine anziehend durch den, welchen sie decken, wie Nr. 200 (Grübel), 268 (Veit Stoss), 503 (Hans Sachs), 649 (Dürer), 664 (Jamnitzer), 1320 (Lazarus Spengler), 1414 (Wilibald Pirkheimer). Dieses Grab ist gleich beim Eingang links nördlich in der Nähe der Holzschuher'schen Kapelle, und die Grabesnummern nehmen von da an vorwärts gegen die Kirche zu ab. Die Holzschuher'sche Kapelle selbst, auch Kirche zum Heiligen Grab genannt, wurde nach dem Vorbild in Jerusalem, indem mehrere Holzschuher, wie Georg und Martin, im Gelobten Land gewesen waren, nach 1500 erbaut. Sie enthält in einer eigenen Wölbung eine Grablegung, das eigentliche Ende der Stationen, deren Figuren zum Theil wenigstens von Adam Krafft gefertigt sind. Ausserdem sind auch die Holzschnitzwerke am Altar nicht ohne Werth. Ueber alle andern Denkmale ragt das Münzer'sche hervor, ein 24 Fuss hohes, aufrechtstehendes Gebilde, das die heilige Dreifaltigkeit, von himmlischen Heerscharen umgeben, auf sich trägt. Es wurde 1560 errichtet. Die Kirche zeigt aussen über der Eingangsthür ein altes Gemälde, das neuerdings von Eberlein wieder-

hergestellt wurde, innen einige alte Gemälde, besonders an der nördlichen Wand eins: Christus in den Johannisfeldern spazieren gehend. Ferner ein gehaltenes Altarbild: Christi Leidensgeschichte (von Altdorfer?) u. a. Schon 1252 war diese Kirche als Siech-
 kobelkapelle vorhanden und wurde dann von 1323 bis 1427 in die jetzige Gestalt gebracht. Neben ihr stand vor wenigen Jahren noch ein Pfarrhaus nebst einem Garten, welch beides jetzt behufs der Vergrösserung des Kirchhofs verschwunden ist. Ebenso wurde zur nöthigen Vergrösserung der früher neben dem Kirchhof befindliche Schiessplatz angekauft, welcher jetzt den neuen Kirchhof bildet. Ihn ziert das Todtenhaus mit einer daran sich schliessenden Halle, deren gothisch verzierter Giebel in der Mitte in Relief die Auferstehung enthält, modellirt von Erdmann, in Stein gehauen von Professor Heller, von dem auch die an den Säulen darunterstehenden Apostel. Auf den neuen Gräbern finden sich mehrere kunstreiche Denkmale. Seit 1427 zwang eine Pest, die Kirchhöfe ausserhalb der Stadt anzulegen, und schon die zehnte Erweiterung ist es, die der St.-Johanniskirchhof durch die letzte erhalten hat.

Der Rochuskirchhof liegt hinter der Vorstadt Gostenhof und erreicht weder an Merkwürdigkeit noch an Grösse den von Johannis; doch findet sich auf ihm das Grab Peter Vischer's unter Nr. 90, gleich beim Eingang rechts, und die Kapelle, 1519 von Konrad Imhof gestiftet, besitzt mehrere Gemälde von Dürer, nämlich eine Geburt Christi und eine Anbetung der Hirten, dann Pirkheimer's Gattin auf dem Sterbebett;

auch einige Holzschnitzwerke von Veit Stoss Neben diesem Kirchhof ist der neue Militärkirchhof, der einige hübsche Denkmale enthält.

Sehenswerthe Gebäude.

Unter den öffentlichen Gebäuden der Stadt nehmen vorzüglich zwei die Aufmerksamkeit in Anspruch, das Rathhaus und die Burg.

Das Rathhaus, der Sebalduskirche gegenüber, erscheint grösstentheils als ein Fremdling in der alt-deutschen Stadt, indem seine Vorderseite im italienischen Stil aufgebaut ist, und die noch vorhandenen Theile des alten gothischen Hauses auf die Neben- und Hinterseite geschoben sind. Das alte Rathhaus war von 1332 an bis 1522 allmählich aus einzelnen Bauten, die entweder aus angekauften Häusern gebildet oder an deren Platz neu errichtet wurden, entstanden, und von ihm blieb übrig die Südseite, in welcher der grosse Rathhaussaal und einige höchst werthvolle und schöne alte Bautheile an der Hinterseite. Der neue italienische Theil wurde 1616 zu bauen angefangen unter dem Baumeister Eustachius Karl Holzschuher, und 1619 beendet, ohne vollendet worden zu sein, denn er sollte ein Viereck bilden und alle alten Theile verschlingen. Aber der Dreissigjährige Krieg wehrte dem Unternehmen, und so sind jene alten interessanten Ueberbleibsel gerettet worden. Die Länge der Fronte des neuen Theils beträgt 275 Fuss. Die drei Thore daran zieren Dorische Säulen, über denen am mittlern die Gerechtigkeit und Wahrheit, an den Seitenthoren die Vertreter der vier grossen Danielischen Weltherrschaften,

Ninus, Cyrus, Alexander und Cäsar, die Wappen halten. Es sind dies Werke von Leonhard Kern. Dass die Herren des Raths für den Staat mit Aufopferung sorgen sollen, deutet der Pelikan an, der seine Jungen mit seinem Blute nährt. Im Innern ist das Merkwürdigste der grosse Saal, welcher die ganze Südseite einnimmt und nicht, wie häufig angegeben wird, blos 80 Fuss lang und 30 Fuss breit ist, sondern 130 Fuss lang und 40 Fuss breit, und eine Höhe von zwei Stockwerken hat. Die gewölbte Decke aus Holz fertigte im Jahre 1613 Hans Wilhelm Behaim, der auch den schön geschnitzten Kronleuchter lieferte. Die Glasmalereien in den Fenstern gegen Morgen sind von Veit Hirschvogel (1521); die Wandgemälde aber auf der nördlichen Seite des Saales von Albrecht Dürer selbst oder unter seiner Aufsicht gemalt. Sie stellen zuerst eine sinnbildliche Gerichtsscene dar, welche nach einer Entdeckung des Rektor Heerwagen aller Wahrscheinlichkeit nach die Nachbildung eines Gemäldes des Apelles ist, das Lucian in seiner Abhandlung über den Verrath beschreibt; dann eine köstliche Gruppe von Spielleuten auf einem Balcon und endlich den gewaltigen Kaiserzug mit vielen Tugendgestalten und Sinnsprüchen, welchen zur Ehre Kaiser Maximilians Wilibald Pirkheimer ersonnen hat. Die Wandgemälde auf der Fensterseite zeigen politische Sinnbilder mit treffenden Sprüchen und wurden von Gabriel Weyer gemalt. Merkwürdig ist eine Enthauptungsscene, auf welcher eine Guillotine zu sehen. An der östlichen Seite finden sich einige Reliefs zum Andenken an erhaltene Zollfreiheiten von Kaiser Ludwig, wie

auch dessen Bildniss in sitzender Figur, dann ein Chörchen mit Glasmalereien. An der Westseite war früher ein Raum durch ein schönes Broncegitter von Peter Vischer abgeschlossen, das leider als altes Messing verhandelt ward. Eine zur Zeit im Saal befindliche Tafel stellt die Handzeichnungen Heideloff's zu dem 1839 von König Ludwig gefertigten Gedicht an Nürnberg dar. — Der kleine Saal ist leider durch Benutzung zum öffentlichen Gericht sehr beschädigt worden, soll aber in kurzem wiederhergestellt werden. Seine holzgetäfelte Decke ist von grosser Schönheit und die geschichtlichen Gemälde in den Feldern von Paul Juvenel sind auch nicht ohne Werth. Die Gemälde an der Wand, von Fues, stellen die hauptsächlichsten Stifter von Wohlthätigkeitsanstalten dar, sind aber jetzt so verdorben, dass sie durch andere unter Leitung Kreling's ersetzt werden sollen. Neuerer Zeit wurde ein dritter Saal wieder hergestellt, der zu Sitzungen der Gemeindebevölmächtigten dient und ebenfalls eine schöne Decke hat. Auf dem Gange des zweiten Stockwerks ist an der Decke eine Abbildung des Gesellenstechens von 1446 in Stuck; an den Kaminen Reliefs von Abraham Gross, der auch die mythologischen Darstellungen im Gange des ersten Stocks fertigte. Im Hofe des Rathhauses findet sich ein von Pancraz Labenwolf 1557 gefertigter schöner Brunnen; unter dem Rathhaus das berüchtigte Lochgefängniss, und auch mehrere unterirdische Gänge, die nach dem Stadtgraben führen. Dass einer derselben unter der Pegnitz hindurch bis zum Dutzendteich geführt habe, weiss die Sage zu erzählen. Die städtische Gemäldesammlung,

welche früher im Landauerkloster mit königlichen Bildern die Gallerie bildete, befindet sich jetzt auch im Rathhaus und besitzt mehrere ausgezeichnete Bilder, wie z. B. Karl der Grosse von Dürer, das Friedensmahl von Sandrart etc. Zugleich ist damit die vormals Hertel'sche Sammlung (hauptsächlich Dürer'sche Stiche) vereint, so dass an Gemälden, Kupferstichen, Glasgemälden und andern Kunstsachen viel Schönes zu sehen ist. Um das Rathhaus zu besichtigen wendet man sich an den Rathsdienner Widerspick.

Die Burg. Geht man die Burgstrasse vom Rathhaus an hinauf bis an die mit Bäumen besetzte Höhe, so zeigt sich gleich am Aufgange im Felsen auf welchem die Burg ruht, eine Höhle mit eisernem Gitter verschlossen. Es ist dies der sogenannte Oelberg, d. h. eine Darstellung Christi am Oelberg sammt den schlafenden Jüngern. Er bildet den eigentlichen Anfang der Stationen und wurde auch von Ketzler gegründet. Die jetzt darin befindlichen Figuren sind aber aus der Karthäuserkirche genommen und von der Harsdorf'schen Familie gestiftet. Diesen Oelberg rechts lassend, steigt man links den weniger steilen Aufgang hinauf zur Burg und geht durch das Himmelsthor, dessen Thür ein neues mächtiges Schloss trägt, unter der Hasenburg, d. i. eine alte Burghut der v. Hasen, gerade auf den sogenannten Heidenthurm zu; dessen verwitterte Menschen- und Thiergebilde ihm den Namen gebracht. Er gehört mit zu den ältesten Theilen des Schlosses und birgt in sich einen Theil der beiden Kapellen, welche übereinander erbaut sind. Die untere, die Margarethenkapelle genannt, im maurischen

Stil, etwa von 1024 – 39, die obere, die Kaiserkapelle, etwa 1158. Die kurzen Säulen der Margarethenkapelle haben beachtenswerthe Capitäle. In der Kaiserkapelle tragen die schön gewölbte Decke vier schlanke Säulen, von denen die eine zersprungen ist und von einem eisernen Band zusammengehalten wird. Nach der Sage warf sie der Teufel, der alle vier von Rom holen wollte, bevor der Schlosspfaffe eine Messe las, aus Zorn auf den Boden, weil er mit ihr zu spät kam. Dass die Säulen aus Italien stammen, ist kaum zu bezweifeln. Diese Kapelle enthält einen Hauptaltar nebst zwei Seitenaltären und ist geschmückt mit mehreren werthvollen Reliefbildern in Stein und Holz, biblische Geschichten darstellend. Der früher hierbefindliche Rosenkranz von Veit Stoss ist jetzt auf dem Rathhaus. Im innern Schlosshof bemerkt man beim Eintritt rechts in einer Nische das Bild eines Ritters, fast Gustav Adolf gleichend. Es ist aber das eines sächsischen Gesandten, Namens Glansdorf, welches aus der Dominicanerkirche dorthin versetzt ward. Die alte Linde mitten im Hof, welche die Kaiserin Kungunde gepflanzt haben soll, umstehen seit 1855 vier lebensgrosse Gestalten in mittelalterlicher Tracht als Lichtträger, Werke des Directors Kreling, der sie aus Veranlassung eines längern Aufenthalts des Königs Max II. auf der Burg fertigte. Denn seit 1854 wurde auch der ganze Burghof von dem Oberbaurath von Voit und Bauinspector Frommel im altdeutschen Stil umgewandelt, die Aufgangstreppe neu geführt, die Säle und Gemächer zur Aufnahme der königlichen Familie hergerichtet. Diese Säle und Gemächer nun bieten

nicht nur eine herrliche Aussicht, sondern auch viele Glasmalereien und Oelgemälde von alten berühmten Meistern, und besonders ist der alte Kaiseradler an der Decke des einen Saales, der erst bei der Herstellung wieder zum Vorschein kam, nicht zu übersehen. Auch zwei alte Kachelöfen sind höchst beachtenswerth, wie sich in den Zimmern des Königs und der Königin auch noch manche hübsche Gegenstände von den Sachen finden, welche die Stadt 1855 als Hausgeschenke in feierlichem Zuge hinaufgebracht hat. Kommt man aus dem Burghof heraus und geht auf der Höhe fort, so findet sich links zuerst in einem Hause der tiefe Brunnen, der bis in die Fläche des Flussbettes sich hinabsenkt. Dann erscheint auf einer Felsenplatte der runde Thurm, nach nürnbergiger Witzräthsel der höchste und niedrigste, der dickste und dünnste. Oben beim Wächter hat man die weiteste Umsicht. Eine schöne Uebersicht der Stadt bietet aber auch die südliche Freiung, welche zwischen dem runden Thurm und der Walburgiskapelle liegt. Diese Kapelle dient neuester Zeit zum Gottesdienst der katholischen Soldaten. Von der Freiung nördlich hinab öffnet sich links das Vestnerthürlein, ein langer gedeckter Weg, der ins Freie führt, das Thor rechts führt auf die nördliche Freiung zwischen dem fünfeckigen Thurm und der ehemaligen Wohnung des Burgamtmanns, in der jetzt eine sehr interessante Sammlung alter Marter- und Gerichtswerkzeuge des Herrn Geuder zu sehen ist. Die Freiung bietet eine schöne Aussicht auf die fruchtbaren sogenannten Knoblauchsländer von Gross- und Kleinreuth, auf viele

Gärten, das Maxfeld mit dem neuen Schiesshaus, und im Hintergrunde auf die pfälzische Bergkette, wo der Rotheberg, eine abgetragene Festung, und der Hohestein, ein Hohenstaufisches altes Schloss, der höchste Punkt der Gegend, sich zeigen. Zwei eingegrabene Hufeisengestalten in der Brustwehr der Freiung sollen den Platz bezeichnen, wo Eppelein von Gailingen mit dem Pferd hinübersetzte, jedenfalls nicht über den jetzigen Graben, denn der ist jünger als Eppelein, wenn auch der fünfeckige Thurm, das älteste Gebäude der Stadt, dieser Wunderbegebenheit zusah, so sie überhaupt geschehen. Die Backsteinmauerstücke am Thurm scheinen die alten Zeichen der Zerstörung zu sein, die der Pfleger von Lauf am Schloss des Burggrafen Friedrich übte, welches zwischen dem fünfeckigen und dem andern hohen Thurm, dem Luginsland, lag. Diesen hatte die Stadt an die Burg des Burggrafen hingebaut, um alles beobachten zu können, was darin vorging; denn das Schlossgesinde übte so viel Ungebühr in der Stadt, dass diese einmal die ganze Grafenburg mit einer Mauer von der Stadt abschloss. Daher sah sie auch mit Freude der Abbrennung der Burg zu, kaufte dann den Platz und baute später die noch stehende Kornhalle darauf, die aber jetzt Kaserne ist und Staatseigenthum. Auf der Westseite der Burg findet sich ein grosser Zwinger, der früher Gesellschaftsplatz, jetzt Schlossgarten geworden ist und eine hübsche Aussicht gegen St.-Johannis und Fürth zu bietet, in dessen Hintergrund die alte Veste sich zeigt. Am untern Ende steht der Thiergärtnerthorthurm.

Ausser diesen beiden, dem Rathhaus und der Burg, sind etwa noch an öffentlichen Gebäuden zu beachten: Die Waage (Winklerstrasse 51) mit zwei schönen alt-deutschen Thoren und einem Relief von Adam Krafft. Obenauf war vormals die Herrentrinkstube, wo die Patricier ihre Tänze und Hochzeiten hielten. Jetzt ist daselbst die fortwährende Kunstaussstellung des Albrecht Dürer-Vereins, welche täglich, Sonnabend ausgenommen, von 10 bis 3 Uhr geöffnet ist.

Die Fleischbank, an der Fleischbrücke, gebaut 1571. Eine besondere Merkwürdigkeit ist über dem Eingang bei der Brücke der in Stein gehauene Ochse mit der Unterschrift:

*Omnia habent ortus suaque incrementa, sed ecce,
Quem cernis nunquam bos fuit hic vitulus,*
der in dem Jahre 1832 Veranlassung zu einem Volkstumult gab. Dr. Coremans, ein Literat, gab den „Zuschauer an der Pegnitz“, ein demokratisches Blatt, heraus, das auch an dem Kupferstecher Fleischmann wegen eines Bildchen sich rieb. Dafür machte Fleischmann das Blatt zum Ochsen, als den Zuschauer an der Pegnitz, und fortgesetzte Caricaturbilder reizten Coremans so, dass er durch sein Blatt das Volk aufstachelte, bis es Fleischmann's Haus stürmte, wobei ein Arbeiter durch das schützende Militär erschossen ward. Coremans wurde ausgewiesen.

Das neue Wasserwerk und die Drechselmühle in der Kaiserstrasse von Baurath Solger erbaut (L. 139). Das Wasserwerk treibt das Wasser durch die meisten Strassen der Stadt und gibt bei Bränden die nächste und beste Hülfe, indem der Druck des

Wassers so stark, dass Spritzrohre unmittelbar an die Wasserleitung angesetzt werden können. Die Mühle dient den Gewerken, welche einer Drehmaschine bedürfen. Neuestens ist noch ein grösseres Wasserwerk bei der Tullnau (östlich vor der Stadt) eingerichtet worden, welches das Wasser auf den Frauenthorthurm treibt.

Das Mauthhaus und die beiden Zeughäuser. Das erste wurde von 1498—99 erbaut und besitzt ein schönes gothisches Portal. Unter ihm befindet sich der Herrenkeller, 447 Fuss lang, 57 Fuss breit. Das Gewölbe tragen 36 Säulen. Er wird zur Wein- und Oelniederlage gebraucht. An dem vordern Zeughause finden sich zwei runde Thürme, die 1588 erbaut wurden; das andere zeichnet sich durch seine bedeutende Grösse aus. Sie waren einst reich an jeder Art Waffen, besonders Kanonen, aber Oesterreicher und Franzosen haben wetteifernd geleert, und so ist jetzt nichts mehr vorhanden. Sie dienen jetzt auch den Geschäften des Friedens.

Das neue Krankenhaus. Es wurde in den Jahren 1839—45 von dem Baurath Solger auf Kosten der Stadt und aus Beiträgen von Wohlthätern, wie dem Marktvorsteher Zacharias Platner und dem Privatier Wilhelm Cramer, welcher 100,000 Fl. stiftete, erbaut. Es enthält in seinen bedeutenden Räumen 118 Zimmer für Kranke und alle erforderlichen Einrichtungen; seine Lage jedoch in der Nähe des Eisenbahnhofs und der Zeltner'schen Ultramarinfabrik vor dem Thore ist nicht sehr günstig. Von dem Spital zum Heiligen Geist ist schon oben bei der Kirche das Nöthige angegeben.

Die neue Kaserne, am Jakobsplatz, im Herbst 1865 vollendet unter dem Ingenieur Schwabel und mit einem Kostenaufwand von 700,000 fl.

Unter den Privatgebäuden finden sich mehrere, die einer nähern Besichtigung wol werth sind. Zu ihnen gehört zunächst an der Lorenzerkirche das sogenannte Nassauer Haus, weil die Sage behauptet, es sei von einem Grafen von Nassau erbaut worden. Es entstand vielleicht am Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts, und zeichnet sich durch seine thurmartig viereckige Gestalt, die drei massiven Eckthürmchen an dem durchbrochenen Steingeländer mit mehreren Wappen, durch das geöffnete Dach, dann eine Engelstatue an der Ecke, und vorzüglich durch das schöne Chörlein vor allen andern Häusern Nürnbergs aus. Der König Adolf von Nassau, der unten am Brunnen steht und den nördlichen Thurm der Kirche sich beschaut, ist eine Schöpfung Heideloff's, aus der Annahme hervorgegangen, Adolf habe diesen Thurm gebaut. Im Jahre 1581 kam das Haus in den Besitz der Schlüsselfelder, von denen der letzte das Haus zu einer Stiftung für alle nürnberger rathsfähigen Geschlechter machte (1709). Nördlich, der Lorenzerkirche gegenüber, zeigt sich ein Haus mit einem sehr beachtenswerthen breiten Chorbau (L. 14); es ist das Katholische Schulhaus. Gleich in der Nähe ist die neue Bank, ein stattliches Gebäude, von Solger ausgeführt. Geht man der Karolinenstrasse entlang, so mag etwa Haus Nr. 346 eines Blicks werth sein, mehr aber noch 306 in der Adlerstrasse mit seinem durch alle Stocke reichenden Chor und seinen Eck-

thürmchen. Auf der Sebalder Seite findet sich der Hauptwache gegenüber am Hause des Kaufmanns Wiss ein von Heideloff gebauter neuer Chor im gothischen Stil, der ihm zur Ehre gereicht, und von da zum Sebalder Pfarrhof gehend finden wir das herrliche Chörlein aus dem 14. Jahrhundert, welches vom Brande verschont blieb und in welchem der Propst Pfinzing den Theuerdank schrieb. Es baut sich in der Grundform des Achtecks aus einem ähnlich gestalteten Pfeiler auf, der ziemlich gegliedert ein reiches, durch Streifen abgetheiltes Blättergesimse trägt. Darauf sechs Engelgestalten, welche zierliche Spitzsäulen und damit das eigentliche Chörlein selbst tragen; in den Feldern aber zwischen den Engeln fünf Flachbilder aus dem Leben der Maria. Oberhalb der Fenster wiederum reiche Verzierung. In der Burgstrasse oberhalb des Dominicanerklosters erscheint das Haus des Tabackfabrikanten Beck als ein Heideloff'scher Versuch, die frühere Bemalung der Häuser wieder zu erneuern. Nur wenige sind aus der alten Zeit übriggeblieben, Das mächtige Riemann'sche Haus beim Museum, vormals Viatis, und das Sandel'sche bei der Fleischbank, vormals Rieter, waren an den ganzen Seiten bemalt, wie auch die Aussenseite des Rathhaussaales, wo noch einige Spuren. Jetzt findet man noch in der äussern Laufergasse an einem Kupferschmiedshaus Nr. 1414 eine treffliche Darstellung einer Kupferschmiedwerkstatt von Sandrart gemalt, die leider ziemlich verwittert, und etwas weiter hinaus eine Hafnerwerkstatt erneuert. Am Beck'schen Haus ist auch noch eine schöne Steinhauerarbeit, ein mächtiger

Greif- der einen Löwen gepackt. Oberhalb dieses Hauses das Scheuerl'sche (S. 604), berühmt durch sein Kaiserstübchen, welches in alter Weise erhalten wird. Es wohnten hier öfters Herzoge von Baiern, auch der Herzog Alba. Gegenüber diesem Hause das des Malers Wohlgemuth, jetzt Bestelmeier'sche Handlung. In der Schildgasse liegt das frühere Haus Zum goldnen Schild, dann v. Grundherr'sche Haus, wo die goldene Bulle (1356) abgefasst wurde. Es ist jetzt die Sebald'sche Buchdruckerei und hat alles Alte verloren. An dem in der Nähe liegenden Paniersplatz findet sich der vormalige Hertel's-Hof, jetzt Reuter's Kartenfabrik (S. 709), an welchem besonders das schöne Stiegenhaus zu beachten, und ihm gegenüber in der Höhe das Petersen-, einst Sandrart's-Haus, im neuen Stil des 17. Jahrhunderts gebaut. Auf dem Aegidienplatze steht das Peller'sche, jetzt Fuchs'sche Haus (S. 763), im italienischen Stil mit vieler Pracht gebaut, und besonders ausgezeichnet durch seine schöne Wendeltreppe, seinen Hof und einen ausgezeichneten Saal, welcher sorgfältig erhalten wird. Das übrige Innere ist viel verändert, und der Krystalllustre, der einst darin hing, jetzt in der königlichen Residenz zu Berlin. Das Platner'sche danebenstehende Haus ist ein durch Heideloff im gothischen Geschmack neu verziertes. In der Hirschelgasse, vom Aegidienplatz gegen das Lauferthor zu, ist das Tucher'sche Landhaus (S. 1304), von Lorenz Tucher 1533—44 im beginnenden Wiedergeburtsgeschmack gebaut und für den Architekten von bedeutendem Werthe. Gegenwärtig befindet sich die bekannte Fleischmann'sche

Papiermachéfabrik darin, welche gleichfalls viel Sehenswerthes birgt. Einige Schritte weiter war einst das Gaupp'sche Haus (S. 1308) durch einen schönen Saal bekannt; es hat aber jetzt nur noch das schöne Marienbild an seiner Aussenseite übrigbehalten. Dergleichen Marienbilder wird der aufmerksame Beobachter überhaupt noch an vielen Häusern bemerken, wie auch andere Darstellungen in Holz und Stein, die nicht ohne Interesse. So findet sich in der Theresienstrasse am jetzt Schmälzlein'schen Haus (S. 599) ein Ritter Georg von Adam Krafft, wie sich viele Baumerkwürdigkeiten an Giebeln und in Höfen schauen lassen, deren Aufzählung zu weit führen würde.

Historisch-merkwürdige Häuser

sind gegenwärtig grösstentheils durch Gedenktafeln bezeichnet. Peter Vischer's Haus in der nach ihm genannten Strasse (L. 761); Adam Krafft soll im Mendel'schen Brüderhof auf dem Steig in der Karthäusergasse (L. 976) gewohnt haben. Wilibald Pirkheimer's Haus auf dem Markt (S. 15^a). Im Hintergebäude wurde Dürer geboren. Palm's Haus mit der Inschrift von König Ludwig I.. „Johann Palm, Buchhändler, wohnte hier, der ein Opfer fiel Napoleonischer Tyrannei im Jahre 1806“, an der Ecke der Winklerstrasse (S. 74). Hans Sach's Wohnung am Spitalplatz (S. 969) in der Hanssachsengasse. Grübel's Haus am Schiessgraben (S. 1631), Veit Stoss' Haus im Prechtelgässlein (S. 939), dessen Marienbild vielleicht eine Arbeit von ihm, Martin Behaim's Geburtshaus unweit dem Pirkheimer'schen am Markt (S. 18). Der berühmte Globus desselben

ist im Behaim'schen Haus auf dem Aegidienplatz.
Dürer's Haus S. 376 am Thiergärtnerthor.

Brunnen.

Der Brunnen am Lorenzerplatz gehört, wenn er auch schon etwas in den Perückenstil hineinreicht, doch zu der Zahl schöner Kunstwerke und ist dem Haupttheil nach 1589 von Benedict Wurzelbauer in Metall gegossen. Der steinerne Wasserbehälter stammt aus dem Jahre 1493. Die aus ihm aufsteigende Säule trägt oben die Gerechtigkeit, einen Kranich der Wachsamkeit neben sich. Unter ihr lehnen Knaben an der Säule und blasen Trompeten, zugleich die Wappen der Stadt haltend, dann folgen sechs Frauenfiguren, Tugenden vorstellend, welche das erquickende Nass aus ihren Brüsten springen lassen, während andere Strahlen aus der Tiefe des Behälters entgegen sich erheben. Unter mehreren an der Seite angebrachten menschlichen Köpfen ist auch der des Meisters, mit der Unterschrift: „Soli Deo gloria“. Das Metall des Brunnens soll 82 Ctr. wiegen.

Ein gleichfalls aus Metall gegossener Brunnen ist das sogenannte Gänsemännchen auf dem Fischmarkt, hinter der Marienkirche. Ein kurzgestellter, breitschulteriger Bauersmann trägt zwei Gänse unter den Armen, welche aus ihren Schnäbeln das Wasser ergiessen. Pankraz Labenwolf (1492 — 1563) hat ihn gefertigt, der auch den zierlichen Brunnen im Rathhaushof goss, wo aus den Rachen von Drachen das Wasser strömt. Zuerst ein Knabe mit der Fahne. Mit Recht aber trägt der Schöne Brunnen am Markt seinen

Namen. Er ist aus Stein gearbeitet, aber nicht, wie bisher angenommen ward, von Schonhofer zur Zeit des Baues der Marienkirche, sondern von dem Meister Heinrich Behaim, dem Palier, unter Aufsicht des Stadtbau-meisters, erst Friedrich Pfintzing, dann Ulmann Stromer, und zwar von 1385—1396. Meister Rudolf, der Maler, besorgte die Vergoldung und Bemalung. Auch andere Meister werden noch als bei ihm beschäftigt genannt. Im Anfang dieses Jahrhunderts war der Brunnen sehr verfallen, von den Standbildern nur noch wenige vorhanden und die Vergoldung und Bemalung ohnedies schon längst verschwunden, obgleich noch im Jahre 1587 eine Wiederherstellung des Brunnens mit vielen Kosten geschehen war. Da erbarmte sich des schönen Werks der Kunstsinn des damaligen Kronprinzen Ludwig, (später König Ludwig I.) und er ordnete die Wiederherstellung an. Der Director der Kunstgewerbschule, Albert Reindel, — ein ausgezeichnete Kupferstecher, geb 1784, gest. 1853. Seine berühmtesten Stiche sind: Karl der Grosse, die 4 Apostel von Dürer, das Sebaldusgrab — erhielt die Leitung, und nach 164 Zeichnungen seiner Hand wurden von den Bildhauern und Steinmetzen Bandel, Burgschmiet, Rotermundt und Capeller 286 neue Stücke ganz im Geiste des Alterthums wiederhergestellt, sodass der Brunnen immerhin für den alten gelten kann. Er bildet eine vielfach durchbrochene Steinpyramide von 64 Fuss Höhe im Achteck, das bei dem zweiten Absatze wechselt, sodass seine Kanten auf die flachen Seiten des untern Achtecks zu stehen kommen, ebenso bei dem dritten, und dann schliesst sich das Ganze in einer zierlichen Spitze und Blume.

An den acht Pfeilern der untern Abtheilung stehen sechszehn 4 Fuss hohe Figuren, die von der Westseite angefangen sich so folgen: die Kurfürsten von Mainz, Trier, Köln, Böhmen, Pfalz, Brandenburg und Sachsen, hierauf Gottfried von Bouillon, Chlodwig von Frankreich und Karl der Grosse, die drei christlichen; Judas Makkabäus, Josua und David, die jüdischen; Julius Cäsar, Alexander und Hektor die heidnischen Helden. An der zweiten Abtheilung stehen die 3 Fuss hohen Gestalten des Moses und sieben Propheten. In der dritten Abtheilung finden sich keine Figuren mehr und der Bau strebt im reinsten deutschen Stil und den schönsten Verhältnissen zur Spitze empor. Bei günstiger Beleuchtung von der Morgenseite angesehen muss das Ganze besonders jedem empfänglichen Sinn hohen Genuss gewähren. Der Brunnenkasten ist mit eisernem Gitter umgeben, an welchem ein frei sich drehender eingegossener Ring das Handwerkszeichen bildet. Der Springbrunnen am Maxplatz, Wasserspeier genannt, zeigt eine im edeln Stil gearbeitete Gestalt eines Triton, der aus einer Muschel das Wasser in die Höhe bläst. Er ist von Bildhauer Bromig im Jahre 1687 nach einem Werk Bernini's, auf dem Platze vor dem Palast des Fürsten Barberini in Rom gearbeitet. Der Pumpbrunnen am östlichen Anfang des Maxplatzes mit den Flachbildern Dürer's und Pirkheimer's ist ein Werk Heideloff's von 1821.

Denkmäler.

An schönen, grossartigen Denkmälern ist Nürnberg noch arm. Ausser dem kleinen Standbild Melanch-

thon's vor dem Gymnasium, welches 1826 zur Feier des dreihundertjährigen Jubiläums von Burgschmiet gearbeitet und am 23. Mai feierlich aufgestellt wurde, ist nur noch das Denkmal Albrecht Dürer's, von Rauch modellirt, von Burgschmiet meisterhaft gegossen. Der Grundstein wurde bereits 1828 gelegt, das Standbild selbst aber erst 1840 aufgerichtet. Es ist 11 Fuss hoch und wiegt an Metall 37 Centner. Zu Dürer's Denkmal soll Nürnberg noch ein gleich grossartiges des Hans Sachs erhalten, wozu das Modell der Bildhauer Krausser gefertigt hat, damit sein grösster Maler und sein grösster Dichter die gebührende Ehre haben. Ausserhalb der Stadt auf dem Kirchhof von St.-Peter ist dem Mechaniker Späth ein Denkmal von Eisenguss gesetzt, das wol der Betrachtung werth.

Sammlungen für Wissenschaft und Kunst.

Das Germanische Museum. Nachdem der Gedanke des Freiherrn von Aufsess zu Aufsess (in der sogenannten fränkischen Schweiz), wie in allen einzelnen Staaten Deutschlands Sammlungen und Anstalten für Wissenschaft und Kunst seien, so eine deutsche für Gesamtdeutschland zu stiften, und in ihr, wenn auch nicht alles zu sammeln, doch alles, was Deutschland besitzt, zu verzeichnen, damit es der Kenntniss und dem Gebrauch näher gebracht werde; nachdem also dieser Gedanke auf der Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsforscher in Dresden unter Vorsitz König Johann's von Sachsen am 17. August 1852 Beifall und das Versprechen der Unterstützung erhalten hatte, schritt von Aufsess rüstig zum

Werke. Unzählige Aufforderungen an das deutsche Volk und seine Fürsten fanden allmählich Eingang und brachten ansehnliche Unterstützungen. Im Jahre 1853 wurde die Anstalt von Baiern und dann vom Bundestag anerkannt, und nach mancherlei Verhandlungen mit Koburg und Weimar glücklicherweise in Nürnberg festgesetzt. Bis 1857 musste sie sich in mehreren voneinander abliegenden Häusern am Burgberg behelfen. Da gelang es, vom Staate die übrig gebliebenen Gebäude der ehemaligen Karthause mit ihrer schönen Kirche abgetreten zu erhalten, und damit waren zwei sehr erfreuliche Dinge erreicht. Einmal erhielt das Museum für sich wie geschaffene Räume, und dann erhielt die allenthalben von Zeit und Menschen mit Zerstörung bedrohte Karthause einen liebevollen Wiederbauer. Das Kloster war von Marquard Mendel aus Dank für Lebenserrettung 1380—82 erbaut worden. Eine schöne Kirche und herrliche Kreuzgänge umgaben rings dasselbe. Nach der Reformationszeit wurde es zu Wohnungen eingerichtet, besonders für Pfarrwitwen, und die Kirche 1784 den Katholiken überlassen. Nachdem jedoch diese 1810 in der Marienkirche am Markt einen angenehmern und schönern Gottesdienstort gefunden, nahm ein Heumagazin für Militär Besitz von der Kirche, und an den Kreuzgängen begann Einreissen und Einsturz, deren Wirkungen noch reichlich zu sehen sind. Doch haben von Aufsess und seine Nachfolger in der Vorstandschaft des Museum schon unendlich viel im Herstellen und Neubauen geleistet, und das Museum ist jetzt eine Anstalt geworden, dessen sich das deutsche Volk nicht zu schämen

braucht. Schöne und passende Räume sind geschaffen für ein Archiv, das von Urkunden zu erhalten sucht, was dem Verlorengehen sonst anheimfiele; für eine Bibliothek, die nicht allein viele alterthümliche Schätze bewahrt, sondern von fast allen deutschen Buchhandlungen deren entsprechenden Verlag umsonst erhält; für Alterthümer und Kunstgegenstände in den schönen alterthümlichen Sälen des Klosters, in den prachtvollen Kreuzgängen, die fortgehend mit neuen Glasmalereien geschmückt werden, in der merkwürdigen alten Kapelle und in der schönen Kirche: alle diese Räume in entsprechender Ordnung voll von Geräthen und Bedürfnissen des Todes an bis zu denen des blühendsten und üppigsten Lebens, von den Erzeugnissen des erwachenden Kunstsinns bis zu den Schöpfungen der grössten Ausbildung. Denn das ist der Zweck dieser Sammlungen, nicht etwa unendliche Fülle, sondern Musterbilder des sich entwickelnden deutschen Kunstgeistes zu geben, zunächst bis zum Jahre 1650. Erzeugnisse über dieses Jahr herab finden ihren Aufenthalt vor der Hand in besonderer Aufbewahrung. Dennoch hat sich unter alle diese Alterthümer ein wundersam Gebilde der neuesten Zeit eingedrängt, es ist dies ein Wandgemälde von Kaulbach in der Kirche, den Besuch Kaiser Otto's III. in der Gruft Karl's des Grossen darstellend. Es bedarf einer nähern Beschreibung des Bildes nicht, denn der gewaltige Eindruck, den es auf den Beschauer macht, lehrt es von selbst verstehen. In dem Kriegsknecht im Vorgrund und in einem Begleiter des Kaisers auf der Treppe im Hintergrund sind Porträts zu finden.

Der Besuch dieses Museums ist jedem Deutschen vor allem zu empfehlen, und das kleine Eintrittsgeld von 30 Kr. für eine Person, 1 fl. 30 Kr. für 3—5 Personen, nicht zu scheuen. Die Zeit zur Besichtigung von 9—1 Uhr und 2—5 Uhr. Jetziger Vorstand ist Professor Essenwein. Um seine in kunstgewerblicher Hinsicht wichtigsten Schätze allgemein nutzbar zu machen, veröffentlichte das Museum von denselben eine Reihe guter Photographien (144 Blätter) die im Buchhandel zu haben sind.

Die Moritzkapelle mit der königlichen Bildergalerie. Auf Befehl König Ludwig's I. wurden aus mehreren Galerien altdeutsche Bilder zusammengebracht und in der Moritzkapelle bei der Sebalduskirche zu einer interessanten Sammlung vereinigt. Die Kapelle selbst stand einst auf dem Markt, ward aber 1313 besonders durch Eberhart Mendel auf den Kirchhof St.-Sebalds versetzt. Nach der Reformation diente sie verschiedenen profanen Zwecken, ja es drohte ihr sogar der Abbruch. Da erbarmte sich auch ihrer der kunstliebende Sinn König Ludwig's. Heideloff stellte sie wieder her, ja verschönerte sie besonders auf der Westseite, und so ward sie bestimmt, die altdeutschen Gemälde König Ludwig's aufzunehmen. Daher kommt es, dass diese Sammlung nach Schulen und Zeiten sorgfältig geordnet ist, und wenn auch nicht durch die Schönheit der Bilder eine entzückende, doch eine sehr belehrende Anschauung gewährt. Sie beginnt an der Westseite mit Bildern der alten niederrheinischen Schule, worunter die heilige Katharina und heilige Elisabeth (Nr. 1 des Katalogs), Maria mit dem Kinde (Nr. 8),

die Auferstehung Christi, von einem Schüler Johann v. Eyk's (Nr. 13), dann besonders das Bildniss des Cardinals von Bourbon, von Joh. v. Eyk (Nr. 22) hervorzuheben sein möchten. Es folgt die oberdeutsche Schule, und in ihr schöne Bilder von Wohlgemuth, wie Nr. 45, 53, 74, 80; von Hans Holbein dem Aelteren Nr. 46, 49, 55; von Zeitblom Nr. 58, 65; von Albrecht Dürer Nr. 64, 102; von Hans Culmbach Nr. 71; von Lucas Cranach Nr. 69, 73, 117, und von Georg Penz, Schüler Dürer's, Nr. 76; von Hans Schäuffelin Nr. 77; von Hans Holbein dem Jüngern Nr. 89, und ganz besonders zu bemerken von Hans Grimmer Nr. 136, 140. Der Saal ist Mittwochs und Sonntags von 11—12 Uhr unentgeltlich geöffnet; der Katalog kostet 36 Kr., ist aber auch gegen 6 Kr. Vergütung für den Besuch zu leihen.

Nicht weit von der Moritzkapelle auf der Südseite der Sebalderkirche in der Winklerstrasse in der vormaligen Herrentrinkstube (Alte Waage) findet sich die immerwährende Kunstaussstellung des Albrecht Dürer-Vereins, zu welcher der Eintritt täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 10—3 Uhr offen steht. Das Dürerhaus selbst aber mit seinen Kunstgegenständen und Erinnerungen an den Meister ist in der Nähe des Thiergärtnerthors und wird in seiner alten Gestalt möglichst erhalten. Fremde können dasselbe stets besuchen.

Im Dominicanerkloster in der Burgstrasse (S. 575) finden sich nicht allein schöne Kreuzgänge und alte Säle, sondern auch in den untern Räumen das Maximilians-Museum des Bildhauers Roter-

mundt, d. i. eine sehenswerthe Sammlung von schönen Gipsabgüssen altdeutscher Standbilder, Reliefs und Denkmäler, sowol Nürnbergs als anderer Städte. Der Eintritt ist gegen 12 Kr. gestattet. In den obern Räumen des Klosters ist seit 1538 die Stadtbibliothek aufgestellt. Aus den Klöstern ursprünglich zusammengebracht, enthält sie viele Handschriften mit schönen Miniaturen, dann auch werthvolle alte Drucke, wie z. B. unter den Handschriften eine Lex salica aus dem 12. Jahrhundert, ein Breviarium einer englischen Königin, Tochter Karl's VI. von Frankreich, mit Male-reien, eine Bibelübersetzung in belgischer Sprache aus dem 15. Jahrhundert, ein hebräisches Bibelmanuscript von 1291, das berühmte höchst seltene jüdische Gebetbuch Machsor u. s. w.; unter den alten Drucken: einen kostbaren Pergamentdruck von Anton Koberger, einen Boccaccio von 1472, meditationes des Turrecremata von 1468, einen Homer von 1488, zehn deutsche Bibelausgaben vor Luther etc.; dann Autographa von Huss, Regiomontan, Dürer, Luther, Melanchthon, Ulrich Hutten, Dr. Eck, Thomas Münzer u. s. w. In neuester Zeit erhielt sie ein Missale mit prachtvollen Miniaturen von Glockendon aus dem Jahre 1530. Die bedeutendsten Seltenheiten sind in Glaskästen zur Beschauung ausgelegt, und die Stunden zum Besuch der Bibliothek Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 10—12 Uhr vormittags, für Fremde auch an andern Tagen.

Das Landauerkloster in der Nähe der Aegidienkirche (S. 776^b) enthält jetzt die Kunstschule. Ursprünglich war es ein Brüderhaus für zwölf arme Männer und wurde von Mathäus Landauer 1501 ge-

gründet. Im Jahre 1833 wurde die Kunstschule dahin verlegt. Sie besitzt viele Abgüsse von Antiken, besonders von den bekannten und berühmten aeginetischen Kämpfern, welche ihr der Kunstliebhaber und Baukundige v. Haller vermachte, das Gipsmodell des Dürer-Standbildes von Rauch etc. Die Kapelle, welche noch erhalten und von 1507—8 gebaut ist, gehört mit zu den schönsten altdeutschen Bauwerken, und zeichnet sich durch einen höchst seltenen Deckenschmuck und zwei zierlich gewundene Säulen aus. Im Jahre 1838 wurde ein neues Gebäude zur Erweiterung der Schule aufgeführt, das jetzt nach Hinwegnahme der Gemäldesammlung in die städtische auf dem Rathhaus, in zwei Sälen die Antikensammlung enthält, und in einem ganz neuen Saale sind Arbeiten der Schüler aufgestellt. Der Besuch der Kunstschule ist stets gestattet. Man wendet sich an den Hausmeister. In einem Nebengebäude ist jetzt das Atelier Kreling's, welches zwischen 1 bis 2 Uhr Nachmittag ebenfalls besucht werden kann. Unter Director A. v. Kreling hat die Schule bedeutenden Aufschwung genommen und ihr Ruf ist in kunstgewerblicher Hinsicht ein weitgehender. Die Lehrfächer an ihr sind: Antike, Plastische Anatomie, Architectur, Ornamentik, Holzschnitzkunst, Cisselirkunst.

Ausser diesen öffentlichen Sammlungen finden sich noch mehrere private, von denen zu beachten sind:

Die S t u r m'sche Sammlung auf dem Paniersplatz (S. 709). Sie besteht in einer Sammlung von Insekten und Vögeln, und besonders bei letztern in einer Sammlung von Kolibris, von einer Reichhaltigkeit und Schön-

heit, wie sie nicht leicht wieder gefunden wird. Gegen 30 Kr. ist der Eintritt jedermann gestattet.

Die Merkel'sche Sammlung (Karlsstrasse S. 97). Sie besteht in sehr werthvollen Handschriften, Büchern, worunter viele Chroniken und das berühmte Liederbuch der Clara Hätzlerin, Kupferstichen und Holzschnitten Dürer's, Handzeichnungen und andern Kunstgegenständen. Ausgezeichnet ist der silberne Tafelaufsatz Wenzel Jamnitzer's, ein bewundernswerthes Werk der Goldschmiedkunst. Dienstag und Freitag 11—12 Uhr zu sehen.

Die v. Gemming'sche, bestehend in interessanten ägyptischen und deutschen Alterthümern. Herr Oberst v. Gemming, der Besitzer, wohnt an der Fleischbrücke (L. 2) und gewährt gern auf vorherige Anmeldung die Besichtigung.

Die Gemäldesammlung des Verwalters Krauss (Tetzelgasse S. 732). Sie enthält mehrere schöne Bilder, unter andern die ausgezeichnete Loreley von Sohn, dann Algesires von Bamberger, Seesturm von Baptist Weiss, Küste von Helgoland von Tank, Gebirgsbach von Steffan. Der Zutritt wird gerne gewährt.

Das Holzschuher'sche Bildniss, gemalt von Albrecht Dürer. Es gehört zu dessen vollendetsten Werken und ist jetzt im Besitz des Herrn Rittmeister von Holzschuher (Weinmarkt S. 306).

Die Pickert'sche Antiquitäten-Sammlung und Handlung (Albrecht Dürerplatz S. 516). Eine sehr reiche und werthvolle Ausstellung von alten Kunstgegenständen jeder Art, die seit neuerer Zeit aber nur wirklichen Käufern zugänglich ist.

Ebenso haben Antiquar G o e s (Laufergasse S. 654) und B e i l s (Josephsplatz L. 213) schöne Kunst- und Alterthums - Gegenstände zu Ansicht und Kauf ausgestellt.

Für Naturforscher bietet die Sammlung des Freiherrn v. B i b r a (Bergstrasse S. 418) Mineralien aus Südamerika, Rassenschädel und andere interessante Gegenstände; für Wappen- und Medaillenliebhaber die Sammlung des ausgezeichneten Steinschneiders D a l l i n g e r (Bergauerplatz L. 58) Medaillen und schöne Wachsbildnisse.

Die H a l l e r ' s c h e und B ö r n e r ' s c h e Sammlung sind verkauft worden. Die einst berühmte H e r t e l ' s c h e lag seit Jahren in Streit, ist nun aber, zum Theil wenigstens in den Besitz der Stadt übergegangen und im Rathhaus aufgestellt. Der G e u d e r ' s c h e n auf der Burg ist schon gedacht. In seiner Wohnung, im schönen Petersen'schen Haus auf dem Paniersplatz hat Geuder noch eine Antiquitätensammlung und am Maxthor zeigt er ein heimliches Gericht mit der Eisernen Jungfrau.

Buchhandlungen und Antiquare.

Da Buchhandlungen und Antiquare sich auch mit den Erzeugnissen der Kunst befassen, so folgen sie billig auf die eigentlichen Sammlungen.

Wir beginnen mit der Lorenzer Seite. Hier finden sich: Schrag, Buch- und Kunsthandlung in der Königsstrasse (L. 14); v. Ebner, Buch- und Kunsthandlung (auch Antiquariat), Königsstrasse (L. 111); Soldan, Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Königsstrasse

(L. 6^b); Raw, Buchhandlung, Kaiserstrasse (L. 118); Zeh, Buch- und Kunsthandlung (auch Leihbibliothek), Kaiserstrasse (L. 124); Lotzbeck, Verlagsbuchhandlung, Kaiserstrasse (L. 124); Schmid, Buch- und Musikalienhandlung, Kaiserstrasse (am Köpfleinsberg); Zeiser, Buchhandlung, auch Leihbibliothek (L. 145); Beyerlein, Buchhandlung, Kaiserstrasse am Lotter'schen Kaffeehaus.

Auf der Sebalder Seite: Korn, Buch- und Kunsthandlung am Markt (S. 20); Löhe, Buchhandlung an der Hauptwache (S. 783); Stein, Buch- und Kunsthandlung im Bairischen Hof (S. 118); Recknagel, Buchhandlung, Auguststrasse (S. 166). Schmid, Leihbibliothek bei der Hauptwache.

Antiquariate sind: Heerdegen, Winklerstrasse (S. 35); Krausser, am Spitalplatz, und Supe's Wittwe an dem Trödelmarkt.

Anstalten und Vereine für Kunst, Wissenschaft und gesellige Unterhaltung.

Das Theater, hinter der Lorenzkirche, ist im Jahre 1833 von der Stadt durch den Baumeister Schmidmer neu erbaut und seitdem einigemal im Innern erneut worden. Es ist nicht ohne Schönheit im Innern, aber nicht sehr zweckgemäss und für die wachsende Stadt auch schon zu klein. Spieltage sind: Sonntag, Montag, Mittwoch und Donnerstag, öfters auch die andern Tage, ausser Sonnabend, wo in Fürth gespielt wird. Oper, gewöhnlich Montag und Donnerstag, wie Schauspiel bieten aner kennenswerthen Genuss. Spielzeit ist im Winter von 6 $\frac{1}{2}$ Uhr an, im Sommer bleibt das Theater geschlossen.

A l b r e c h t D ü r e r - V e r e i n hat seinen Sitz im Dürerhaus, und stellt alle Gemälde, die er kauft, oder die von andern Vereinen gesendet worden oder die Künstler schicken, in der Herrentrinkstube aus, wie oben bereits bemerkt.

Ausser dem Blumenorden, von dem schon die Rede war, besteht für schönwissenschaftliche Thätigkeit und Unterhaltung der **L i t e r a r i s c h e V e r e i n**, der in den Wintermonaten ebenfalls monatliche Vorlesungen hält, aber nur für die Mitglieder. Er gibt jährlich auch ein Album heraus, in welchem eine Auswahl der gehaltenen Vorträge gedruckt wird, und das sich vieler Anerkennung erfreut. Vorstände sind gegenwärtig Tabakfabrikant Lorsch und Professor Klingensfeld; Secretär Priem, Custos an der Stadtbibliothek. Fremde können durch Mitglieder in die Versammlungen eingeführt werden.

Für Musik, Unterhaltung und gewerbliche Zwecke finden sich eine Menge Vereine, deren Aufzählung zu weit führen würde, und deren Namen und Zahl sich fortwährend ändert wie ihre Versammlungsorte. Nur einiges sei bemerkt. Der **O r a t o r i e n v e r e i n** unter Leitung des Cantors Emmerling bestrebt sich, grosse Oratorien möglichst vollendet aufzuführen. Die **Stadt-musik**, unter Leitung des Musikdirektors Grobe gibt öfter grosse Concerte im Rathhaussaale. Eine regelmässige **C o n c e r t m u s i k** findet Sonntag Nachmittag im Europäischen Hofe, und im Sommer am Sonnabend auf dem Kiskaltszwinger statt; in der Rosenau fast täglich gute Musik; an der Hauptwache **M i l i t ä r m u s i k** Dienstag, Donnerstag und Sonntag 12 — $\frac{1}{2}$ 1 Uhr. Der **G e w e r b v e r e i n**, dessen Zweck die Unterstütz-

ung und Hebung der Gewerbe ist, hält alle 14 Tage Vorlesungen in dem Hause S. 978^a auf dem Obstmarkt; seine Sammlung von Mustern befindet sich auf dem Fleischhause. Vorstand Professor Dr. Stölzel. Der Arbeiterverein hat ein eigenes Haus in der Tetzelgasse, wo durch Vorträge die Bildung der Arbeiter gefördert wird; Vorstand Posamentier Jäger.

Schon seit 1801 besteht eine Naturhistorische Gesellschaft, die aber erst in neuester Zeit sich ansehnlich vergrössert und durch Herausgabe von Abhandlungen und mehr allgemeinverständliche Vorlesungen bethätigt. Ihre Versammlungen sind im Winter alle 14 Tage im Kaffeehaus Weidinger. Direktor ist gegenwärtig Dr. Baierlacher.

Unter den Gesellschaften für Unterhaltung steht das Museum voran, das ein schönes und grosses Haus in der Königsstrasse unweit der Brücke besitzt. Ein sehr vollzähliges Lesekabinet bietet eine Fülle von Zeitschriften und Zeitungen. Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden und das Lesekabinet 4 Wochen lang unentgeltlich benützen. Die Gesellschaft des Colleg's hat für Sommermonate die Annehmlichkeit eines schönen Gesellschaftsgartens vor dem Thiergärtnerthor. Die Harmonie besitzt ein grosses Gesellschaftshaus mit Garten vor dem Lauferthor.

Die Gesellschaft des Industrie- und Culturvereins besitzt vor dem Walchthor ein hübsches Anwesen, welches, in eine Menge kleine Gärtchen vertheilt, jedem Mitglied die Freude des Gärtelns gewährt.

Für Freimaurer bestehen zwei Logen, Joseph zur Einigkeit und Zu den drei Pfeilen Sie

halten ihre Versammlungen in einem eigends dazu eingerichteten Neubau des Fabrikbesizers Zeltner in der Nadlergasse.

Der Turnverein hat sich eine grosse Halle in der Nähe der Rosenau erbaut.

Ausserdem besteht noch ein Techniker-Verein (Vorstand Prof. Klingenfeld) und ein Volkswirtschaftlicher Verein (Vorstand Kaufmann C. Clauss).

Zwei Vereine sorgen für Augenleidende und Blinde, die Maximilianheilanstalt in der Nähe des Lauferthors, welcher Professor Dr. Dietz alle ärztliche Hülfe unentgeltlich leistet, und die erst vor einigen Jahren gegründete Schule für Blinde, aussen in der Marienvorstadt. Ein Missions- und Gustav-Adolf-Verein findet sich ebenfalls in Nürnberg, wie eine lutherische Diakonissenanstalt neben Englischen Fräulein.

Unter den Kunstwerkstätten, deren Nürnberg mehrere besitzt, erinnern wir an die Erzgieserei und Modellirwerkstätte von Burgschmiet-Lenz (Lenz und Herold) in der Johannisvorstadt, Seilergasse Nr. 95. Die Denkmale Dürers, Karl's IV., Radetzky's, Prinz Albert's, König's Friedrich August von Sachsen, und anderer haben ihr einen weit bekannten Namen gemacht, und fast immer findet man ein neues schönes Werk in Arbeit. Dann an die

Glasmalerei der Gebrüder Kellner, des Georg auf der Burg, wo er Kastellan, und des Stephan und Hermann an der Bucherstrasse. Gewöhnlich ist auch da bei jedem Besuch ein neues Werk zu schauen. An die

Kupfer- und Stahlstich-Druckerei von
Nürnberg.

Karl Mayer am Paniersplatz (S. 640), und an die Kunstgiesserei in Bronze und Zink von Bölian beim neuen Schiesshaus am Maxfeld, welche sich in kleinen Gegenständen, besonders Garten- und Hausgeräthen auszeichnet. Endlich an die

Lithographische Anstalt v. C. A. Pocher (auf der Schütt), namentlich in Metachromatypie-Bildern vieles und schönes leistend.

Der Anstalten für Photographie werden täglich mehr, und ihre Musterkästen sind in allen Strassen zu finden. Ausgezeichnete Bilder liefern Cramer (vor dem Königsthor), Maar, Schmidt (an der Burg), Hahn (vor dem Maxthor) und Eberhard. Vortreffliche Porträts in Oel aber malen die Maler Hösch, Jäger, Maar, Schlegel.

Grössere Fabriken, Handlungen und Gewerbe.

Bei der Menge von Fabriken, welche die Stadt jetzt besitzt, können nur einige namentlich aufgeführt werden, welche für jedermann interessant erscheinen möchten.

Die v. Cramer-Klett'sche Maschinenwerkstätte in Wöhrd. Was im Jahre 1843 mit einigen Häusern begann, ist jetzt zu einer förmlichen Stadt geworden, in denen einige Tausend Menschen unermüdet schaffen und die sinnreichsten Maschinen erzeugen helfen. Man staunt, welche Gehülfen der Mensch seiner Hand sich erfunden, um Dinge zu erzeugen wie die schönen Eisenbahnwagen oder die wundervollen Eisenbahnbrücken bei Regensburg und Mainz. Die Besichtigung der Anstalt wird auf Anmelden gern gewährt und alles

dienstwillig erklärt. Weitere Maschinenwerkstätten sind: Keck, in Glockenhof, Earnshaw & C. in Wöhrd und Falk am Dutzendteich.

Weltberühmt sind die Ultramarinfabrik von Zeltner bei Steinbühl, ebenfalls eine kleine Stadt bildend, und die Bleistiftfabrik von Faber in Stein, 1 St. von Nürnberg; sehenswerth das Gaswerk hinter Gostenhof, und die Draht- und Plattirfabrik von Beckh auf dem Kornmarkt.

Unter den Handlungen und Gewerben nennen wir einige von denen, welche Reisenden theils Augenweide, theils erwünschte Kaufsgegenstände bieten.

Drechsler: Meinecke, Königsstrasse L. 108; Schaitberger, Kaiserstrasse L. 4; Behl, Kaiserstrasse L. 198; C. Held, Schustergasse S. 83, und viele andere, die schöne Arbeiten liefern. Besonders finden sich bei ihnen treffliche Meerschautsachen.

Glaswaaren-Handlungen: J. M. Bollet, Kaiserstrasse L. 135, mit besonders schönem Laden; Ostermayr, Königsbrücke L. 6^a, und Lorenzerplatz, und Lang, Schustergasse S. 82.

Porzellanwaaren: Ebenfalls Bollet, dann Rau, Rathhausgasse, und Chenal, innere Laufergasse.

Goldarbeiter und Juweliere: Förderreuther, Königsstrasse, Café Noris gegenüber; Pillmann, Königsbrücke S. 809; Merklein, Kaiserstrasse L. 142; Wich, Josephsplatz L. 204; Winter, Fleischbrücke S. 808; Häberlein, Spitalplatz S. 1173; Scharrer, innere Laufergasse S. 792.

Elfenbeinschnitzereien: Behl, Kaiserstrasse L. 198, und Ziener und Ellenberger, vor dem Mohrenthor.

Handschuhe: Barthelmess, Handschuhfabrik in der innern Laufergasse S. 800. Ausserdem noch bei Hahn-Weinmann, L. 4; Schindler, L. 5, und B. Hahn, L. 124 in der Kaiserstrasse.

Hutlager: Meister, im Nassauerhaus; Geith, Kaiserstrasse L. 188; Staudt, Neuegasse S. 1186; Schlegel, am Hauptmarkt S. 810; Kurz, Schustergasse S. 86; Schülein, Spitalgasse S. 838.

Kleidermagazine: Kaatz, Königsstrasse L. 97; Kleidermagazin der vereinigten Schneider, Kaiserstrasse, L. 198; Rampp, Jacobsplatz, L. 1153; Engelhardt, Schustergasse S. 89; Huber, Königsstrasse S. 822^a; Schlemme, Spitalplatz S. 859; Meder, innere Laufergasse S. 1004, und viele andere, da fast jeder Meister jetzt einen Kleidervorrath hält.

Lebküchner. In der Eisenbahnrestauration sind Nürnberger Lebkuchen jeder Art zu haben. Bekannte Namen der Fertiger sind: Häberlein, Königsstrasse L. 8; Merklein, bei der Frauenkirche; Metzger, Rathausgasse S. 887, und auch in seinem Kramladen beim Schönen Brunnen; Funk, Albrecht-Dürer-Platz, S. 515; Forster, Königsbrücke S. 818; Wiltensinn, Ludwigsstrasse L. 1336; Göss, Ludwigsstrasse L. 1359; Reinhardt, äussere Laufergasse S. 1397.

Buchbinder- u. Portefeuillearbeiten: Schnerr, Königsstrasse L. 12; Kugler, L. 11, ein Laden voll der ausgezeichnetsten und mannichfaltigsten Gegenstände; Fleischmann, Kaiserstrasse L. 115; Ehemann, in derselben Strasse L. 144; Daucher, Tuchgässlein.

Spielwaaren-Handlungen: Alt, Königsstrasse, neben dem Nassauerhaus; Wahnschaffe, Josephsplatz,

ausserordentlich reichhaltig; Leger, ein neuer, durch eine Brücke mit der Strasse verbundener Laden an der Fleischbrücke.

Reiseutensilien: Kugler, Königsstrasse L. 11; Ehemann, Kaiserstrasse L. 144, Neussner, an der Fleischbrücke.

Zum Schlusse wollen wir noch für diejenigen, welche etwa nur einige Stunden der Besichtigung der Stadt widmen können, einen Plan angeben, wie diess am besten zu bewerkstelligen sei.

Lorenzer-Seite.

- 1) Lorenzerkirche mit dem Brunnen davor und dem Nassauerhaus, $\frac{1}{2}$ St. Die Kirche ist gegen Trankgeld von 12—18 kr. immer zu sehen. (s. S. 18 u. 50.)
- 2) Germanisches Museum, 1 St. Von 9—1 U. und 2—5 U. täglich geöffnet. Einzelne Person 30 kr., 3—5 Personen 1 fl. 30 kr. Vom Sonntag nach Pfingsten bis October, Sonntags Nachmittag von 2—4 U. um 6 kr. die Person. (s. S. 53.)
- 3) Deutsches Haus und neue Kaserne im Vorbeigehen.

Von da mit einem Fiaker zum Spittlerthor hinaus um die Stadt auf die Burg, $\frac{1}{4}$ St.

Sebalder-Seite.

- 1) Die Burg mit den Kapellen, den Freiungen und den tiefen Brunnen, $\frac{3}{4}$ St. Gegen Trankgeld stets zu sehen. (s. S. 40.)
- 2) Dürerhaus, $\frac{1}{4}$ St. Ebenso. (s. S. 57.)

- 3) Dürerstandbild. Im Vorübergehen. (s. S. 53.)
- 4) Sebalduspfarrhof mit seinem Chörchen. Ebenso. (s. S. 47.)
- 5) Moritzkapelle, $\frac{1}{2}$ St. Gegen Trankgeld stets zu sehen. Unentgeltlich Sonntag und Mittwoch von 11—12 U. (s. S. 56.)
- 6) Sebalduskirche, $\frac{1}{2}$ St. Wie bei St. Lorenz. (s. S. 25.)
- 7) Holzschuher von Dürer, $\frac{1}{4}$ St. Stets gerne gezeigt. (s. S. 60.)
- 8) Rathhaus mit Brunnen, $\frac{1}{2}$ St. Stets gegen Trankgeld. (s. S. 37 u. 50.)
- 9) Schöner Brunnen. Im Vorübergehen. (s. S. 51.)
- 10) Marienkirche, $\frac{1}{4}$ St. Meist geöffnet. (s. S. 22.)
- 11) Gänsemännchen. Im Vorübergehen. (s. S. 50.)

Im ganzen 5—6 Stunden, in denen man das Wichtigste und Schönste Nürnbergs gesehen hat.

Anhang.

Schwabach—Heilsbronn.



Die Kunstschätze Schwabachs und Heilsbronnns schliessen sich in ihrem Entstehen und in ihrem Werthe eng an jene Nürnbergs an und stehen zu dem mittelalterlichen Kunstleben letzterer Stadt in naher Beziehung; der Kunstfreund versäume daher den Besuch genannter Orte nicht, der sich hier bietende reiche Stoff weiterer Betrachtungen macht den nur kurzen Ausflug lohnend.



Anhang.

Schwabach — Heilsbrunn.

Die Kunstschatze Schwabachs und Heilsbrunns gehören zu den reichsten in Bayern und sind in der That eine der wichtigsten Stützen der Kunstgeschichte. Sie sind in der That eine der wichtigsten Stützen der Kunstgeschichte. Sie sind in der That eine der wichtigsten Stützen der Kunstgeschichte.

Schwabach.

Kleines Fabrikstädtchen mit ca. 7000 Einwohnern. Protestantisches Schullehrerseminar. Zwei Stunden südlich von Nürnberg gelegen an der Eisenbahn nach Augsburg. Täglich viermal Gelegenheit: 7 U. 25 Morg., 12 U. 35 Mitt., 4 U. 25 Nachm., 6 U. 40 Abds.; zurück nach Nürnberg: 11 U. 15. Vorm., 2 U. 18 Nachm., 7 U. 14 Abend.

Schwabach 1364 als Reichslehen in Besitz des Hauses Hohenzollern gelangt, erfreute sich unter dieser Herrschaft bedeutender Blüthe, namentlich in kunstgeschichtlicher Hinsicht und wir finden heute noch Zeugniss davon in der späthgothischen 1469—1495 erbauten Stadtkirche.

Namentlich ist es in ihr ein prachtvoller Altarschrein von Michael Wohlgemuth, welcher die grösste Beachtung verdient; er ist ein Hauptwerk des Meisters, das umfangreichste und letzte seiner Hand, aus dem Jahre 1507.

Das Ganze, reich mit schönem Holzschnitzwerk verziert, besteht aus drei Flügelpaaren und zeigt auf den Aussenseiten des ganzgeschlossenen Altars: die Grablegung Christi; bei der ersten Oeffnung der Flügel: die heilige Anna und Elisabeth, Johannes der Täufer und Martin, und auf der Staffel das Abendmahl; bei der

zweiten Oeffnung: Christi Verrath, die Gefangennahme, die Kreuztragung und die Kreuzigung; bei der dritten: die Taufe Christi und die Messe des hl. Gregor, die Predigt und die Enthauptung Johannes des Täufers, die Darbringung seines Hauptes, die Macht eines bischöflichen Gebetes gegen ein Götzenbild, und die Auferstehung der Todten; endlich bei der letzten Oeffnung: in der Mitte des Innern in reich bemaltem und vergoldetem Schnitzwerk, die thronenden Christus und Maria, über deren Haupt ein Engel eine Krone, zwei andere einen goldenen Teppich halten, und zu den Seiten wieder Johannes der Täufer und Martin. Die Flügel enthalten in erhabenem Relief: die Anbetung der Hirten, die Ausgiessung des hl. Geistes, die Auferstehung Christi und den Tod Mariä.

Es zeigt sich an diesem Hochaltar, dass der bereits 73 Jahre alte Meister vieles von seinen Schülern, namentlich wol auch von Dürer, hat ausführen lassen.

Gleich im Aufgang zum Altarraum befindet sich links ein hübsches Sacramentshäuschen von Adam Krafft, im Stil des in der Lorenzkirche zu Nürnberg aber im figürlichen (Krönung Mariä) von untergeordnetem Werthe.

Vor dem Altarraum: ein Christus am Kreuz, gute Holzschnitzarbeit (von Veit Stoss?).

Ausserdem in der Kapelle links: eine Anzahl Bilder aus dem 14. bis 17. Jahrhundert, darunter namentlich links in einer Art Kasten, die in Holz geschnitzte Statue der hl. Katharina und auf den vier Wänden Malereien aus dem 15. Jahrhundert; nämlich im Innern: Petrus, Paulus, Barbara und Magdalena; aussen:

Johannes der Täufer, Bartholomäus, Maria mit dem Kinde und Katharina.

Daneben ein ebensolcher Kasten mit der in Holz geschnitzten Maria mit dem Kinde im Strahlenkranze.

Ferner der Altarschrein der Kapelle in reichem Schnitzwerk, aus dem Ende des 15. Jahrhundert, den früheren Arbeiten des Hans Burgkmayr ähnelnd.

Vor allem aber tritt hervor ein Rosenkranzbild, eines der reichsten und schönsten seiner Art, das man dem Martin Schafner von Ulm zuschreibt. Dies Bild auf Goldgrund, enthält in der Mitte der obersten Reihe, Gott Vater, den gekreuzigten Christus vor sich, und der heilige Geist. Zu den Seiten Maria mit dem Kinde auf dem Monde; vier Engel; in der nächsten Reihe die zwölf Apostel, David und Johannes der Täufer; in der folgenden die Kirchenväter und andere Heilige; endlich in der letzten weibliche Heilige. Ausserhalb des goldenen Rosenkranzes: oben, in der Mitte, das Schweisstuch, in den Zwickeln die Messe des hl. Gregor und der hl. Franciscus; unten, in der Mitte: Büssende im Fegefeuer, in den Zwickeln die Bildnisse von Mann und Frau, als Stifter mit ihrem Wappen.

Ferner findet sich auf der rechten Seite der Kapelle wiederum in Kasten- und in Holzschnitzarbeit: Christus am Kreuz mit Maria und Johannes und zwei Heiligenfiguren, die vier Wände der Flügel gemalt; daneben ebenso: hl. Stefan, Sebastian und Petrus mit gemalten Flügelwänden.

In den Seitenschiffen zwei kleinere Altarwerke in Holzschnitzarbeit, links: das heilige Abendmahl, auf

den Flügel gemalt: der heilige Crispin; rechts: Anbetung der heiligen drei Könige, Maria auf dem Sterbelager und Marias Beerdigung; die inneren gemalten Flügelwände zeigen links: den bethlehemitischen Kindermord, rechts zwei Heilige.

Ferner befindet sich noch in der Sakristei eine recht gute Verkündigung Mariä von Hans Schäuffelein.

Heilsbronn oder Kloster Heilsbronn.

Marktflecken, sieben geographische Stunden südwestlich von Nürnberg gelegen; täglich 4 U. 45 M. Nachmittag Postgelegenheit. Ist bekannt durch das einst dort befindliche Kloster, sowie durch seine an Kunstschätzen und geschichtlichen Momenten reiche Kirche (Münster).

Das Kloster, 1132 gestiftet, gehörte dem Cisterzienser Orden an. Von seinem bedeutenden Umfang zeugen die noch vorhandenen Ueberreste der ehemaligen Klostermauern, welche den Raum vom untern (Nürnberger) bis zum obern (Ansbacher) Thore, und in fast noch grösserer Entfernung von Ost nach Westen umschlossen, sodass der ganze jetzige Ort, soweit er innerhalb dieser Thore liegt, auf dem ehemaligen Klosterraum aufgebaut ist. Die Entstehung desselben ist sagenhaft. Die Sage gibt an, dass ein Herr von Heideck, verwundet aus dem Kriege heimkehrend, seine Wunden an einem Brunnen dahier gewaschen habe und dadurch genesen sei. Aus Dankbarkeit soll er eine Kapelle — die Heidecker Kapelle — gestiftet haben, aus welcher später das Kloster entstanden sei. Geschichtlich ist, dass laut des vorhandenen Stiftungsbriefes d. d. Bamberg im Jahre 1132 Otto, Bischoff

von Bamberg, dieses Kloster stiftete und dass die Herren v. Abenberg sehr viel zu Dotirung desselben beigetragen haben. Später wurde es namentlich durch die Burg- und Markgrafen immer reicher dotirt und besass Eigenthum in entfernten Gegenden, z. B. Weinberge in Randesacker. Die Reformation, welche hier sehr frühzeitig Eingang fand, machte dem Bestehen des Klosters ein Ende. Schon Markgraf Georg, der Fromme genannt, sprach sich auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 für das lutherische Bekenntniss aus. Nach dem Tode des letzten Abtes Wunder im Jahre 1578 fiel das ganze Klostergut dem Markgrafen — damals Georg Friedrich — in die Hände. Doch wurde dasselbe nicht sekularisirt, sondern für fromme Zwecke, wie dieser Fürst im Stiftungsbrief zur hiesigen Fürstenschule vom 19. Juli 1581 sich ausdrückte, wozu es gestiftet war, erhalten. Es wurde zunächst die Fürstenschule gegründet, auf welcher hundert Jünglinge gebildet und unterrichtet wurden, und als später aus mancherlei Gründen die Aufhebung dieser Schule beschlossen wurde, entstanden daraus die Alumneen zu Ansbach und Baireuth, sowie die noch ihren Namen führenden Heilsbronner Stipendien. Auch das Hospital zu Ansbach verdankt seinen Ursprung dem Willen dieses Fürsten und den Mitteln des Klosters.

Von den zahlreichen Gebäuden, welche ehemals zum Kloster gehörten, sind nur noch äusserst wenige Ueberreste vorhanden. Die Gebäude wurden schonungslos niedergerissen und das Material derselben zum Aufbau der Wohnhäuser verwendet, welche jetzt den Markt bilden, ja selbst bis in grössere Entfernung zum

Zwecke gleicher Verwendung verführt (v. Mardefeld'sches Haus in Ansbach). Auch die Thürme, welche sonst in grösserer Anzahl die Mauer zierten, sind bis auf einen — im Garten, welcher zum Pfarrhause gehört, befindlichen — verschwunden.

Wer diese Ueberreste von den früheren Klostergebäuden aufsuchen will, wird nicht sehr viele Zeit auf dieses Vorhaben verschwenden müssen. Sie befinden sich fast sämmtlich auf der Nordseite der Kirche und bestehen aus folgenden Gebäuden:

Eine Kapelle, jetzt zum Bräuhause eingerichtet, mit gothischem Gewölbe und schönen Rosetten. Durch die jetzige Einrichtung ist der ursprüngliche Bau im Innern fast gänzlich verdeckt. Man hält sie für ein Baptisterium, d. h. eine Taufkirche. Sehr interessant ist das auf der Südseite befindliche byzantinische (maurische) Portal, welches hohen Alterthums- und Kunstwerth hat. Es lohnt der Mühe, den Besitzer dieses Gebäudes zu bitten, dass er den davor angebrachten, zu Aufbewahrung von Fässern bestimmten Lattenverschlag öffne, um eine genaue Besichtigung vornehmen zu können. Auch das neue Portal, welches in der nördlichen Giebelseite des Querschiffes der Kirche angebracht ist, verdient eine genaue Besichtigung. Es ist im byzantinischen (jedoch modernisirten) Stile erbaut, eine Arbeit eines jungen Meisters aus Heilsbronn selbst. Bloss das eingefügte Basrelief „Christus der Lehrmeister“ wurde in Erlangen gefertigt.

Wendet man sich von diesem Portale westlich, so erblickt man, an den verwahrten Fenstern kennbar, das bisherige Landgerichtsgefängniss und die Gerichts-

dienerwohnung. Darin befand sich einst einer der beiden Bibliotheksäle.

Geht man durch das dabei befindliche Thor gegen Westen, so trifft man, nur wenige Schritte ausserhalb desselben, den Heilbrunnen, in einem unansehnlichen remisenähnlichen Gebäude zur linken Hand des Weges. Auf mehreren Stufen steigt man im Innern hinab zu der aus zwei Abflüssen sehr gutes Trinkwasser spendenden Quelle. Einen mineralischen Gehalt hat dieses Wasser nicht, und die ganze Erzählung von einem Heilbrunnen und dessen Wirkung wird unter die Sagen versetzt.

Nordöstlich von der vorhin erwähnten Kapelle, welche an ihrem Thürmchen leicht erkenntlich ist, stand bis zum Jahre 1866 ein langes Gebäude, gewöhnlich das Landesmagazin genannt, welches gegenwärtig grösstentheils abgetragen ist. Der noch stehende Theil wurde zu einem neuen Landgerichtsgefängniss umgeändert. Darin befanden sich einst die Schlafstätten für die Mönche; später nahmen seine Räume die Fürstenschüler auf.

Am nördlichsten von allen noch vorhandenen ehemaligen Klostergebäuden ist die einstige Abtswohnung zu suchen, welche jetzt als Schulhaus benützt wird. Wer sich die Mühe nehmen und die Zimmer zeigen lassen will, der wird noch einige Spuren der ehemaligen Schönheit an den Vertäfelungen im obern Stock, und dem Schnitzwerk eines Zimmers im Erdgeschoss finden. Wendet man sich vom Schulhause südlich gegen die Kirche zu, so gewahrt man zur rechten Hand vor dem Bogen, durch welchen man

zur Kirche gelangt, ein vereinzelt und freistehendes Haus, jetzt Eigenthum des Schuhmachers Dürr. Es war dies ehemals das Laboratorium. Ein Blick durch die Hausthür lässt einen hohen gewölbten Raum wahrnehmen, in dessen Decke viele Oeffnungen, wahrscheinlich einst für Rauch und Dämpfe abführende Röhren bestimmt, bemerkbar sind. Die Umfassungsmauern sind bei diesem Gebäude wol 6 Fuss dick.

Tritt man unter den vorhin bezeichneten Bogen, so wird man gewahr, dass derselbe mit Fleiss im gothischen Stile gebaut ist. Es ist diess ein Ueberrest der Kreuzgänge, welche sich ehemals auf der Nordseite der Kirche, namentlich gegen Westen auf das vorhin erwähnte Bibliothekgebäude zu, und in verschiedenen Verzweigungen erstreckt haben. Noch sieht man an einzelnen Gebäuden, wie an dem genannten Landesmagazin, die nunmehr vermauerten einstigen Durchgänge und die Steine, welche zum Anschluss dienten.

Geht man nun auf der Ostseite der Kirche (Chor) herum zum kleinen Thore, durch welches der Kirchner die Fremden in das Innere des Münsters einführt, so kommt man an der in die Mauer eingefügte Gedenktafel des ehemaligen Rektors des Gymnasiums (Fürstenschule) und Predigers Hocker vorbei, der hier begraben liegt, welcher durch die Herausgabe seines „Heilsbronner Antiquitätenschatzes“ bekannt ist. Hier herum und weiter gegen Süden, bis zu der auf der Anhöhe stehenden Mauer erstreckte sich einst der Leichenhof. Um die Kirche freier zu stellen, hat die Restauration hier bedeutende Abgrabungen vorgenommen. Die da-

bei blosgelegten Gebeine der hier Beerdigten wurden in den Grüften unter der Kirche versenkt.

Hart an dieser Eingangsthüre, ja dieselbe theilweise deckend und verbergend, steht die Heidecker-Kapelle. Sie steht fast frei und hängt nur durch einen Theil der nördlichen Wand mit der südlichen Giebelseite des Querschiffes der Kirche zusammen. Sie ist älter, als die Kirche selbst. Die Sage von ihrer Entstehung wurde bereits erwähnt. An der westlichen Giebelseite ist das Wappen der Herren v. Heideck angebracht, ein Straussenkopf mit einem Hufeisen im Schnabel.

Noch eines einzigen Ueberrestes aus den ehemaligen Klostergebäuden erwähnen wir, zu welchem sich wol selten ein beschauender Fremder verirrt, nämlich die Hospitalkirche. Sie stand im westlichen Theile des jetzigen Marktes, in ziemlicher Entfernung von der Kirche und dem eigentlichen Kloster. Sie wurde zu einem Wohnhaus eingerichtet, und ist jetzt im Besitze eines Schlossers. Im ehemaligen Chore befindet sich die Esse.

Wir schreiten nun zur Besichtigung der Kirche. Wer sogleich den Totaleindruck des Gebäudes auffassen will, betrete dasselbe nicht durch das Thor hinter der Heidecker-Kapelle, sondern durch das Portal im Westgiebel neben dem Bezirksamtsgebäude. Es war dies ehemals das Hauptportal. Der Umstand, dass der Theil des Münsters, in welchem gegenwärtig die Gemeinde ihren Gottesdienst hält, von dem übrigen Raume durch eiserne Gitter abgeschlossen ist, hat die Veranlassung gegeben, dass auf der nördlichen Seite

des Querschiffes, als Haupteingang für die Gemeinde, das oben erwähnte neue Portal angebracht wurde. Durch das westliche Portal tritt man zunächst in die sogenannte Ritterkapelle und kann von hier aus, da sie um mehrere Stufen höher liegt, als die übrige Kirche, am besten das ganze Innere überblicken. Hier findet der Beschauer die Vermuthung bestätigt, die sich ihm schon bei der Betrachtung der Kirche von aussen aufdrängte, dass dieselbe nicht auf einmal, sondern nach und nach in verschiedenen Perioden entstanden sei. Leicht lässt sich auch der ursprüngliche älteste Theil von den später hinzugetretenen Erweiterungen unterscheiden.

Ursprünglich bestand die Kirche nur aus dem Theil, welcher jetzt noch die eigentliche Basilika bildet, dem Raum, in welchen man aus der Ritterkapelle durch Stufen hinabsteigt, bis dahin, wo gegenwärtig die schwer von dieser Stelle anderswohin zu verlegenden Glockenseile herabhängen. Die Bauart dieses Theils entspricht dem Rundbogen (byzantinischen) Stil des 12 Jahrhunderts. Diese Annahme wird nicht bloß durch die charakteristische Bauart dieses Theils, sondern auch durch den Umstand bestätigt, dass die bei Beginn der Restauration vorgenommenen Aufgrabungen an beiden eben genannten Stellen ältere Fundirungen bloßlegten. Wo jetzt die Ritterkapelle steht, befand sich der Eingang; unter dem Bogen, auf welchem der Glockenthurm in späterer Zeit aufgesetzt wurde, endete früher die Kirche mit einem im Halbkreis erbauten Chor. Die ursprüngliche Anlage dieser Kirche war dem byzantinischen Stile entsprechend:

eine Basilika, mit hohem Langschiff, daneben zwei niedere Seitenschiffe. Gegen Osten wurde dieser Bau durch ein Querschiff, von gleicher Höhe mit dem Langschiff durchschnitten. Jenseits desselben setzte das Langschiff gegen Osten fort und endete mit dem eben genannten Chor; die Nebenschiffe ebenso endeten in gleicher Länge mit dem Langschiff durch halbkreisförmige Altarnischen. Später wurde der Bau gegen Osten durch einen Chor im Spitzbogenstil erweitert, welcher durch Spitzbogenfenster erleuchtet und mit einem entsprechenden Gewölbe versehen ist. Den Zugang zum nördlichen und südlichen Seitenschiff vermitteln je sechs auf starken: (attischen) Säulen ruhende Rundbogen. Die Errichtung des Thurms, welche dem Abt Peter Wegelin (1463—1479) zugeschrieben wird, geschah im 15. Jahrhundert, ebenso der Anbau des südlichen Seitenschiffes, welches bei dieser Gelegenheit die doppelte frühere Breite erhielt. Der Bau wurde im gothischen Stil ausgeführt, und bildet einen interessanten Theil der Kirche. An die Südseite der Kirche ist die schon oben erwähnte Heidecker-Kapelle angebaut, welche jetzt als Sakristei benützt wird. Sie trägt den Rundbogenstil, jedoch etwas modernisirt durch die Restauration.

Der erkerartige Ausbau an der Ostseite (Absis), namentlich der aussen angebrachte, diesen Erker stützende Tragstein, wird für ein Zeichen des hohen Alters dieser Kapelle angesehen.

Die Kirche von Heilsbronn schliesst viele Denkmäler in sich, welche entweder wirklichen künstlerischen, oder Alterthums - Werth besitzen. Namentlich ist sie

als Grabstätte des Hauses Hohenzollern wichtiger, als irgend eine andere, welche solchen erlauchten Todten zur Ruhestätte dient. Es sind dahier zweiundzwanzig Burg- und Markgrafen und ausserdem mehrere Verwandte des Hohenzoller'schen Hauses (Hohenlohe, Oettingen, Nassau) bestattet. Wir beginnen mit Aufzählung solcher Denkmäler in der Ritterkapelle.

Gräber der Hohenzollern befinden sich dort nicht; die Leichensteine dortselbst gehören Verstorbenen aus altadeligen Geschlechtern an. Darunter sind auch Oettingen und Hohenlohe. Die zwei Steinbilder an der südlichen Wand stellen einen Herrn v. Seckendorf und seine Gemahlin vor, das in der Wand auf der Nordseite eingefügte schöne Steinbild eines Ritters und das nebenbei befindliche Wappen bezeichnet die Grabstätten der Herren v. Ellrichshausen. Ein weiteres Schild derselben ist in dem nördlichen Seitenschiff jenseits des Querschiffes eingefügt. Aus der Zahl der in der Ritterkapelle befindlichen Gemälde heben wir folgende hervor:

1) An der nördlichen Wand:

- a) Bildniss Albrecht von Brandenburg, Grossmeister des Deutsch-Ordens.
- b) Georg der Fromme, Begünstiger der Reformation.
- c) Der erste Churfürst Friedrich IV.
- d) Casimir und Gemahlin Susanna.
- e) Gedächtnisstafel Sigismund's, Stifters des Schwanenordens.

2) Gegen Süden:

- a) Gedächtnisstafel Albrecht Achilles.

b) Zwei Engel halten die Insignien des Schwanenordens.

Tritt man von der Ritterkapelle in das Mittelschiff der Basilika, so kommt man zuerst zum Grabmal der Kurfürstin Anna von Sachsen, der zweiten Gemahlin Albrecht Achilles von Brandenburg, † den 31. Oktober 1512. Es besteht aus einem Sarkophag, ganz von Stein, mit der lebensgrossen Figur dieser Fürstin. An den Seiten herum stehen in gothischen Nischen Bildnisse von Heiligen.

Auf beiden Seiten dieses Monuments führen Treppen hinab zu einer reichlich fliessenden Quelle, welche eigentlich unter dem zweiten Monumente entspringt und von vielen für die Heilquelle, welche dem Kloster den Namen gegeben hat, gehalten wird. Sie soll früher einen auf dem freien Platz nördlich hinter der Kirche stehenden Brunnen gespeist und den Mönchen Trinkwasser gespendet haben. Mit dem oben angeführten Heilsbronnen soll sie nach den bei der Restauration angestellten Untersuchungen nicht in Verbindung stehen, sondern unmittelbar in die nördlich von der Kirche fliessende Schwabach münden.

Das nächste dieser Grabmäler im Langschiff der Kirche gegen Osten ist das des Joachim Ernst, gestorben 1625. Die darunter befindliche Gruft deutet, nach ihrer Bauart zu schliessen, auf ein viel höheres Alter. Es besteht dieses Monument aus einem Sarkophag von schwarzem Marmor, welcher auf Adlern von weissem Marmor ruht, oben auf liegt die aus Bronze gegossene Figur dieses Fürsten, zu seinem Haupte eine Fama, welche einst eine silberne Trompete trug, die aber

von Tilly's Soldaten weggenommen wurde. Auf den vier Ecken sitzen Genien von Bronze.

Das dritte Monument gehört Georg Friedrich, Markgrafen zu Brandenburg. Es ist diess derselbe Fürst, welcher die Fürstenschule gründete, † den 26. April 1603. Das Monument ist von Stein, 11' lang, $4\frac{1}{2}$ ' hoch, und ausserdem durch drei Stufen über den Fussboden erhöht. Obenauf liegt das lebensgrosse, steinerne Bild des Fürsten; zu seinen Füßen ist ein ruhender Löwe angebracht, zu Häupten das fürstliche Wappen. Früher war dieser Sarkophag mit einem hölzernen Himmel bedeckt und von einem eisernen Gitter umschlossen. Die Restauration hat beide entfernt und dadurch dem Ganzen ein viel günstigeres Aussehen gegeben.

Die übrigen Begräbnisse von Gliedern aus dem Hause Hohenzollern finden sich:

- a) im nördlichen Seitenschiff, wo zwei gänzlich ausgeschmückte, in den Boden eingefügte Leichensteine, gegenüber dem Monumente Georg Friedrich's und Joachim Ernst, solche Grabstätten bezeichnen. Es ruhen hier Georg der Fromme und Casimir, deren marmornes Denkmal in der westlichen Giebelseite dieses Seitenschiffes steht.
- b) an der Säule vor dem Petri- und Pauli-Altar im südlichen Seitenschiffe. Wahrscheinlich der Elisabetha von Bayern, Gemahlin Friedrich I.

Die meisten Ruhestätten solcher erlauchter Todten finden wir jedoch im Hauptchor, in der Gegend des Altars, wo sie in zellenartigen Begräbnissen ruhen.

Zu erwähnen sind hier noch zwei Grabmäler auf

der Nord- und Südseite des Mittelschiffes, zwischen der letzten Säule (gegen Osten) und der Wand, welche gegenwärtig das Mittelschiff von den Seitenschiffen an jener Stelle trennt. An der nördlichen Seite befindet sich das Grabmal eines Herrn v. Heideck, auf der Südseite das des Grafen Emicho von Nassau.

An Bildern finden sich in dem nördlichen Seitenschiff:

- 1) Auf Blech gemalt: Friedrich der ältere, Burggraf zu Nürnberg, nebst seinen zwei Söhnen und dessen Gemahlin Elisabeth mit neun Töchtern.
- 2) Ein sehr altes Bild auf Goldgrund; Verrath, Gericht, Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn.
- 3) Ein do., einen Engel vorstellend, welcher das Blut des Gekreuzigten in einem Kelche auffängt.
- 4) drei zusammengehörige Bilder: Georg Friedrich, mit seinen beiden Frauen, zur Rechten Elisabetha, geb. Markgräfin zu Brandenburg, zur Linken Sophia, geb. Herzogin von Braunschweig und Lüneburg.
- 5) Ein Christusbild, aus der frühesten Zeit der deutschen Malerei.
- 6) Ein schönes Bild Albrecht des Jüngern.
- 7) Eine Madonna in Lebensgrösse.

Unter den Bildern im südlichen Seitenschiff trifft man mehrere Incunabeln, welche blos Alterthumswerth haben. Der neuern Zeit gehören an:

- 1) Ein Bild des Abtes Melchior Wunder.
- 2) Ein do. des Abtes Schopper, welcher zuerst die Wohnung im gegenwärtigen Pfarrhaus inne hatte. Ausserdem heben wir heraus: ein Bild in Form

eines länglichen Vierecks an der südlichen Wand von Wohlgemuth, Christus nach der Kreuzabnahme auf Maria Schoos, und ihm fast gerade gegenüber ein Bild in gleicher Form, welches dem Lukas von Leyden zugeschrieben wird, und für welches ein Bischof von Berry 2400 fl. geboten haben soll.

In diesem Seitenschiffe steht einer der fünf Altäre, welche gegenwärtig restaurirt und aufgestellt sind. Früher waren mehr als zwanzig Altäre vorhanden, von denen manche wol von sehr untergeordnetem Werthe waren, während mehrere derselben einen grossen Kunstwerth haben. Leider soll derjenige Altar, welcher unbestritten von Albrecht Dürer herrührte, von Kaiser Rudolph II. nach Prag geführt worden sein.

Die Aufsätze (Krönungen) der jetzt aufgestellten Altäre sind neu und von Kreling in Nürnberg gefertigt.

Der Altar im südlichen Seitenschiff ist zur Ehre des Apostels Petrus und Paulus gestiftet. Er enthält inwendig die von Holz geschnitzten Bildsäulen dieser Apostel; auf den innern Seiten der Thüren, gleichfalls in Schnitzwerk, Darstellungen aus dem Leben und Sterben derselben. Viel werthvoller sind die Gemälde auf der Aussenseite, ebensolche Scenen darstellend, welche, wenn auch nicht, wie behauptet wird, Albrecht Dürer selbst, doch gewiss seiner Schule angehören.

Der werthvollste Altar ist derjenige, welcher gegenwärtig als Hauptaltar dient. Er wird gewöhnlich Dürers-Altar genannt, und dürften die prächtigen Gemälde, welche die doppelten Flügelthüren schmücken, sowol was Ausführung, als auch Kolorit betrifft, mit

grösserem Rechte, als diess bei dem Petri- und Pauli-Altare der Fall ist, diesem Meister zugeschrieben werden. Selbst die Rückseite ist mit guten Bildern geziert. Auch die Schnitzarbeit im Innern, die heil. drei Könige, dem Christuskinde ihre Verehrung bezeugend, ist recht gut.

Die Hauptgemälde auf diesem Altar stellen Mariä Verkündigung, Christi Geburt, seine Beschneidung und Maria Himmelfahrt vor. Er ist von Friedrich dem Aeltern, Markgrafen von Brandenburg und seiner Gemahlin, Sophia von Polen gestiftet, deren Bildnisse, sowie die ihrer Söhne und Töchter auf der Rückseite des Altars abgebildet sind.

Ein dritter Altar, mit gleichfalls sehr werthvoller Malerei, steht im Abschluss des südlichen Seitenschiffes. Er enthält nur vier Gemälde: Gott Vater zückt das Schwert der Gerechtigkeit, auf welchem das Symbol des hl. Geistes sitzt, der Sohn fängt die Streiche auf und hindert sie; die Dedikation der Erstgeburt; Mariä Vermählung; Mariä Geburt, das Kind im Bade. Als Meister wird Peter Wohlgemuth angegeben.

Der Altar im nördlichen Seitenschiff, den Elftausend Jungfrauen geweiht, ist ohne besondern künstlerischen Werth. Dagegen ist der fünfte in der Sakristei befindliche Altar, zur Ehre des hl. Martin und des Bischof Ambrosius gestiftet im Jahre 1474 von Ludwig von Eyb, von grösserem Werthe. Im Innern erblickt man das Bild des Ritters zu Pferd, seinen Mantel mit dem Bettler theilend, rechts und links die Bildsäule des Bischofs. Die Thüren sind innen und aussen mit Gemälden geschmückt, Begebenheiten aus dem Leben

dieses Heiligen vorstellend, welche dem Schäuffelein zugeschrieben werden.

Wir kehren noch einmal in den Chor der Kirche zurück, um nachzuholen, was wir dort noch Merkwürdiges zu erwähnen haben. Die aufgestellte Kanzel ist neu, blos die an der Treppe und um die Seite herum aufgestellten Bildsäulen der zwölf Apostel sind alt. An der Wand neben der Kanzel erblickt man eine grosse ungetünchte viereckige Fläche, welche Spuren eines frühern, gänzlich verblichenen Gemäldes trägt. Es befand sich hier das Dedikations- (Kirchen-einweihungs-) Gemälde, welches wieder hergestellt werden soll.

Dieser Stelle gerade gegenüber ist das berühmte Crucifix aufgestellt, ein Werk des Veit Stoss. Der Kopf, den Moment des Sterbens darstellend, ist von ergreifender Wahrheit; der Körper, viel zu mager und überhaupt leicht gearbeitet, rührt kaum von diesem Meister her.

Von da aus weiter gegen den Hauptaltar stehen rechts und links auf steinernen Altartischen aus früherer Zeit zwei Altarschränke, welche sehr gute Bilder enthalten. Das Gemälde auf der linken Hand stellt die Anbetung des Kindes durch die Weisen vor. Es wird dem Lukas Cranach zugeschrieben. Der Altar gegenüber stellt Scenen aus dem Leben eines Ritters dar, welcher ein auf einer Säule aufgestelltes Bild nicht verehren will, desswegen ins Gefängniss geworfen, gefoltert und mit Keulen erschlagen wird. Die Bilder sind gewiss aus einer sehr guten Schule.

Noch einige Schritte weiter vor gegen Osten steht

auf der linken (nördlichen) Seite des Chors ein Sakramentshäuschen, welches von Adam Krafft herrühren soll. Es ist nunmehr von der Tünche, mit welcher es dicht überzogen war, befreit. Die Defecte werden nach und nach ergänzt werden.

Wir werfen noch einen Blick auf das mittelste Fenster im Chor, woselbst die einzige Glasmalerei sich befindet, welche die hiesige Kirche aufzuweisen hat. Sie stammt gewiss aus dem 13. Jahrhundert oder dem Anfang des 14. Nur der oberste Theil des Fensters ist gemalt; in der Mitte: Christus am Kreuz, rechts: Friedrich III., links: seine beiden Gemahlinnen. Dieser Burggraf, gestorben 1297, liegt hinter dem Hauptaltare unter einem unbeschrifteten Stein. Zu seinem Gedächtniss hat an jener Stelle im Jahre 1824 der Oesterreichische Geheimrath und Ungarische Magnat Canneo Steffaneo das freilich jetzt durch den Altar sehr versteckte Denkmal errichten lassen, eine Ara mit Inschriften und vier Marmortafeln an der Wand, eine schöne Arbeit von Rotermundt in Nürnberg. Damit ist eine Stiftung verbunden, nach welcher jährlich am Todestage dieses Fürsten eine Rede gehalten und die Vertheilung der Zinsen aus 1000 fl. Kapital an Arme vorgenommen wird.

Wir blicken noch einmal zurück und messen mit unsern Augen den Raum vom äussersten Ende des Chors, bis zum Portal der Ritterkapelle. Es ist eine seltene Länge, welche dieses Münster hat, denn sie beträgt nach dem vor uns liegenden Grundriss 305 Fuss. Der Anblick des ganzen Gebäudes hat, trotz des verschiedenen Stiles, nichts Störendes, da die Restauration das Vorhandene in möglichste Harmonie zu bringen

wusste. Es kann nicht gesagt werden, dass der Plan zu den ausgeführten Arbeiten von einem einzelnen Künstler entworfen worden sei; es wurde nicht nach einem fertigen Plane des Ganzen gearbeitet, sondern erst, wenn ein Theil des Gebäudes vollendet war, wurde Beschluss gefasst, in welcher Weise die Restauration der übrigen Theile fortzuführen sei. In der langen Zeit, durch welche diese Arbeiten, in einzelnen Jahren oft äusserst langsam, fortgeführt wurden, haben die Ansichten verschiedener Techniker und Baubehörden auf die Ausführung eingewirkt. Die Kosten wurden vom kgl. Staatsärar getragen, nicht vom Könige von Preussen, wie viele meinen, dessen Anerbieten, die Restauration auf eigene Kosten vornehmen zu wollen, vom König Ludwig I. nicht angenommen wurde. In Anerkennung der durch diese Wiederherstellung der, vielen Ahnen des Hohenzoller'schen Königshauses zur Grabstätte dienenden Münsterkirche bewiesenen freundlichen Gesinnung, hat Friedrich Wilhelm IV. bereits mittelst Urkunde vom 23. Februar 1849 eine Stiftung von 21,000 fl. zur Kirche Heilsbronn gemacht, welche am Tage der Kircheneinweihung, am 14. Oktober 1866, von dem jetzt regierenden Könige von Preussen als gültig anerkannt und in Kraft und Wirksamkeit gesetzt wurde. Doch wurden die Arbeiten der Restauration unter beständiger Berücksichtigung der Wünsche des preuss. Königshauses fortgeführt, welches sich dabei des kgl. preuss. wirklichen Geheimenraths und Oberceremonienmeisters Grafen v. Stillfried als Vermittlers bediente. Dieser gründliche Kenner der alten Baukunst wohnte den Untersuchungen, welche vor Beginn

der Restauration an der Kirche und den Grabmälern vorgenommen wurden, vom Anfang an bei und hat der Münsterkirche zu Heilsbronn und ihren Denkmälern in seinem äusserst schätzbaren Prachtwerke: „Alterthümer und Kunst-Denkmale aus dem erlauchten Hause Hohenzollern“, welches wir bei dieser Skizze theilweise benützten, einen bedeutenden Abschnitt eingeräumt. Der Einfluss dieses Mannes auf die Restauration war gewiss sehr gross.

Diess sind die wichtigsten Schätze der Kirche zu Heilsbronn, welcher wir gedenken zu müssen glaubten; der Beschauer wird ausserdem noch immer vieles finden, das ihn anzieht und nicht gereuen lässt, der Besichtigung dieses merkwürdigen Gebäudes einige Zeit gewidmet zu haben.

Verzeichniss der hauptsächlichsten über Nürnberg erschienenen Werke.

- Pfister, H.** Handbuch der vorzüglichsten Denk- und Merkwürdigkeiten der Stadt Nürnberg. 1830 — 33.
- Joannis ab Indogine** (J. H. v. Falckenstein). Beschreibung der Stadt Nürnberg. 1750.
- Homann.** Grundriss von Nürnberg. 1732.
- Marx, L. W.** Geschichte der Reichsstadt Nürnberg. 2. Aufl. 8. 1861.
- Ghillany, F. W.** Nürnberg historisch und topographisch nach den vorhandenen Quellen und Urkunden. gr. 8. 1863.
- Mayer, M. M.** Kleine Chronik der Reichsstadt Nürnberg. 8. 1847 — 50.
- Baader, J.** Der Reichsstadt Nürnberg letztes Schicksal und ihr Uebergang an Bayern. 8. 1863.
- Priem, J. und Chr. Braunstein.** Die Besetzung Nürnbergs durch die Preussen. Zur Erinnerung an die Tage vom 31. Juli bis 16. September 1866. 8. 1866.
- Rettberg, R. v.** Nürnbergs Kunstleben in seinen Denkmalen dargestellt. Mit vielen Holzschnitten. gr. 8. 1854.
- Baader, J.** Beiträge zur Kunstgeschichte Nürnbergs. 2 Hefte. gr. 8. 1860 — 62.
- Nürnbergs Gedenkbuch.** Vollständige Sammlung aller Baudenkmale, Monumente u. anderer Merkwürdigkeiten Nürnbergs. 100 Stahlst. nach Zeichnungen von J. G. Wolff, mit Text von Fr. Mayer. 2 Bde. kl. 4.
- Voigt, Joh.** Blicke in das kunst- und gewerbreiche Leben der Stadt Nürnberg im 16. Jahrh. 8. (1861.)
- Heideloff, C.** Nürnbergs Baudenkmale der Vorzeit. Musterbuch der altdeutschen Baukunst. Mit 24 Kupfertafeln. Fol.
- Eye, A. v.** Leben und Wirken Albrecht Dürers. gr. 8. 1860
- Waagen, G. F.** Kunstwerke und Künstler in Deutschland. I. Theil: Franken 8. 1843.
- Die Industrie Nürnbergs** mit Rücksicht auf die polytechnische Schule. (Von A. Flegler.) gr. 8. 1861.
- Hagen, A.** Norica das sind Nürnbergische Novellen aus alter Zeit. Nach e. Handschrift d. 16. Jahrh. herausgeg. 3. Aufl. 8. 1867.

Alphabetisches Register.

A.		Seite
Aegidienkirche.....	31	
Aeginetische Statuen.....	59	
Aeneas Silvius.....	12	
Aermel, Franz.....	31	
Albrecht Achilles.....	9	
„ Alcibiades.....	9	
Altdorf, Universität.....	13	
Antiquitätenhändler....	60.61	
Arbeiterverein.....	64	
Archiv, königl. u. städt..	XVI	
Aufsess, Freiherr von.....	53	
Ayrer, Jakob.....	12	
B.		
Bandel.....	51	
Bankgebäude.....	46	
Baumgärtner, Hieronymus.	12	
Beckh's Drahtfabrik.....	67	
Befestigungen der Stadt..	8	
Behaim, Hans Wilhelm...	38	
„ Heinrich.....	51	
„ Martin.....	11	
Bibliothek (Stadt-).....	59	
Brücken.....	16	
Brunnen bei Lorenz.....	50	
„ Gänsemännchen..	50	
„ Rathhaus-.....	50	
„ Schöner.....	51	
„ Maxplatz-.....	52	
Buchbinderarbeiten.....	68	
C.		
Bulle, Goldene.....	7.48	
Burg.....	40	
Burggrafen.....	5	
Burgschmiet....	20.51.53.65	
D.		
Camerarius.....	12	
Capeller.....	19.51	
Celtis, Konrad.....	11	
Clarakirche.....	18	
Cramer-Klett'sche Fabrik.	66	
Cranach, Lucas....	29.57.91	
Culmbach, Hans	11.21.29.30.31	
E.		
Decker, Hans.....	26.32	
Deokarsaltar.....	21	
Deutschhauskirche.....	22	
Dominikanerkloster.....	57	
Drechslerladen.....	67	
Dürer, Albrecht.12.21.30.34		
	36.38.40.57.74.89	
„ Haus.....	50.57	
„ Standbild.....	53	
„ Verein.....	63	
Dyck, van.....	32	
E.		
Eintheilung der Stadt.....	16	
Einwohnerzahl.....	16	
Elfenbeinschnitzereien....	67	

	Seite
Eppelein von Gailingen...	43
Erdmann.....	36
Erfindungen.....	10
Euchariuskapelle.....	32
Eyk, Joh. v.....	57

F.

Faber's Bleistiftfabrik....	67
Fleischbank.....	44
Fleischmann's Papiermaché- fabrik.....	48
Frauenkirche.....	22
Freimaurerlogen.....	64
Freiung.....	42
Friedensmahl.....	14

G.

Gänge, unterirdische.....	39
Gemäldesammlung, königl.	56
„ „ städt ..	39
Gemming's Sammlung.....	60
Gesellenstechen.....	39
Geuder's Sammlung.....	42
Gewerbverein.....	63
Glaswaaren.....	67
Glöcklein, Blaues.....	X
Goldarbeiter.....	67
Gräber, berühmte.....	35.36
Grimmer, Hans.....	57
Gross, Abraham.....	39
„ Konrad.....	7.33
Gymnasium.....	12.32

H.

Handel.....	6.9
Handschuhlager.....	68
Harsdörffer, Philipp.....	14

Nürnberg.

	Seite
Hasenburg.....	40
Hätzlerin, Liederbuch....	60
Häuser, bemalte.....	47
„ berühmter Männer	49
„ merkwürdige.....	46
„ Nummerirung.....	16
Heerwagen, Rector....	14.38
Heidecker-Kapelle.....	84
Heideloff19.20.22.28.30.46.47	
Heidenthurm.....	40
Heiligkreuzkirche.....	33
Heller, Bildhauer.....	36
Herrenkeller.....	45
Herrentrinkstube.....	44
Herrgottsschwärzer.....	26
Hesse, Eoban.....	12
Heuss, Georg.....	23
Himmelsthor.....	40
Hinterladungsgewehre.....	10
Hirschvogel, Veit... 11.31.38	
Hocker, Nikolaus.....	81
Hohenzollern.....	85
Holbein, Hans d. A....	30.57
„ „ d. J.....	57
Holzschuher-Bildniss.....	60
„ -Kapelle.....	35
Hutlager.....	68

J.

Jakobskirche.....	22
Jamnitzer, Wenzel.....	11
Industrie- u. Kulturverein..	64
Johanniskirche.....	35
„ -Kirchhof.....	34
Juden.....	6
Jungfrau, Eiserne.....	61

	Seite		Seite
K.			
Kaiser, Fränkische.....	3	Löffelholzkapelle.....	25
„ Habsburger.....	4	Lorenzkirche	18
„ Hohenstaufen.....	4	Ludwig der Baier.....	6
„ Karl IV.....	6.7	Luginsland	43
„ Maximilian	12	Lukas von Leyden.....	89
Kaiserkapelle.....	41	M.	
Karthause.....	54	Malerakademie	14
Kaserne.....	46	Männer, berühmte	10
Kaulbach's Gemälde.....	55	Männleinlaufen.....	23
Kellner, Gebrüder.....	20.65	Margarethenkapelle.....	40
Ketzel, Martin.....	34.51	Marienbilder.....	49
Klai, Johann	14	Marienkirche	22
Kleidermagazine	68	Marterwerkzeuge	42
Koburger, Anton.....	10	Marthakirche	18
Krafft, Adam .11.20.23.24.26		Maschinenwerkstätten.....	67
29.30.33.34.35.44.74.92		Mauthhaus	45
Krankenhaus	45	Maximilian II., König....	15
Krauss' Gemäldesammlung.	60	Maximil.-Heilanst. f. Blinde	65
Kreling... 14.28.34.41.59.89		Meisterlin	11
Kreuzfelder, Johann.....	31	Meistersänger.....	18
Kunstaussstellung	44.57	Melanchthon.....	12
Kunstgiesserei von Bölian.	66	„ Standbild.....	53
Kunstschule	58	Mendel, Marquard	7.54
Kupferdruckerei von Mayer	65	Merian, Matthias.....	30
L.		Merkel's Sammlung.....	60
Labenwolf, Pankr.....	39.50	Moritzkapelle.....	56
Landauer-Kloster	58	Müller, Bildhauer	20
Lebküchner	68	Münzer's Denkmal	35
Leutershausen	9	Museum, Germanisches ...	53
Lichtenhof.....	XIII	„ Maximilian-.....	57
Linde (Kunigunden-).....	41	„ Gesellschaft.....	64
Literarischer Verein.....	63	Musik	63
Lithogr. Anstalt von Pocher	66	N.	
Lochgefängniss.....	39	Name der Stadt.....	2.3
		Nassauer-Haus.....	46

	Seite
Naturhistor. Gesellschaft ..	64
Negker.....	12
Neudörffer	12

O.

Oelberg.....	40
Oratorienverein	63
Ottmarskapelle siehe Mar- garethenkapelle	

P.

Passbureau.....	XVI
Pellerhaus	48
Pentz, Peter.....	11
Penz, Georg.....	57
Pfinzing, Melchior.....	12.47
Photographen.....	66
Pickert's Antiquit.-Handlg.	60
Pilatushaus.....	34
Pillenreut.....	9
Pirkheimer, Willibald ..	11.38
„ Charitas....	11.38
Platterberger, Chronist....	11
Pleydenwurf.....	11
Porzellanwaaren	67
Preisler.....	14.32

R.

Rathhaus	37
Rauch	53
Rechenberg.....	XIV
Regiomontan	10
Rehbau, Bildhauer.....	24
Reichskleinodien	8.33
Reindel, Albert.....	51
Reiseutensilien.....	69

	Seite
Rochuskirchhof	36
Rosendorn, Vicarius.....	21
Rosenplüt, Hans	11
Rotermundt, Gottfried	19
„ Lorenz .20.28.30	
„ 51.58.92	
Rupprecht, Baumeister....	23

S.

Sachs, Hans.....	11
Sakramentshäuschen.....	20
Sammlungen (Privat-)	59
Sandrart	14.40
Sayler, Burkhard	7
Schaffner, Martin	75
Schäuffelein, Hans..11.12.57	
„ 76. 91	
Schedel, Hartmann.....	11
Schembartlaufen	7
Scheurl, Christoph	12
„ Haus	48
Schmälzlein's Haus.....	49
Schonhofer, Sebastian	23
Schönsperger.....	12
Schreyer'sches Grabmal...	26
Schule für Blinde.....	65
Schuster, Maler.....	32
Sebaldus, St.....	2
„ Grabmal	29
„ Kirche.....	25
„ Pfarrhof.....	47
Solger, Baurath 16.19.22.44.46	
Sophie von Brandenburg 21.31	
Spengler, Lazarus	12
Spielwaaren	68

	Seite		Seite
Spitalkirche	33	V.	
Springlin	20	Vergrößerungen der Stadt	4
Stark, Johann u. Georg ..	26	Veste, alte	XIV
Stationen Krafft's	34	Vischer, Peter 11.29.32.33.39	
Stoss, Veit..11.20.24.30.32		Volkswirthschaftl. Verein..	65
34.37.41.74.91		Vorstädte	16
Sturm's Sammlung	59		

T.

Taufbecken in der Sebald-	
kirche	28
Techniker-Verein.....	65
Tetzelskapelle	33
Theater.....	62
Theuerdank	12.47
Thore	17
Thurm, fünfeckiger.....	43
Thürme, runde	13
Truchses	11
Tucherscher Altar.....	24
Tucher's Haus	48
Turnverein	65

U.

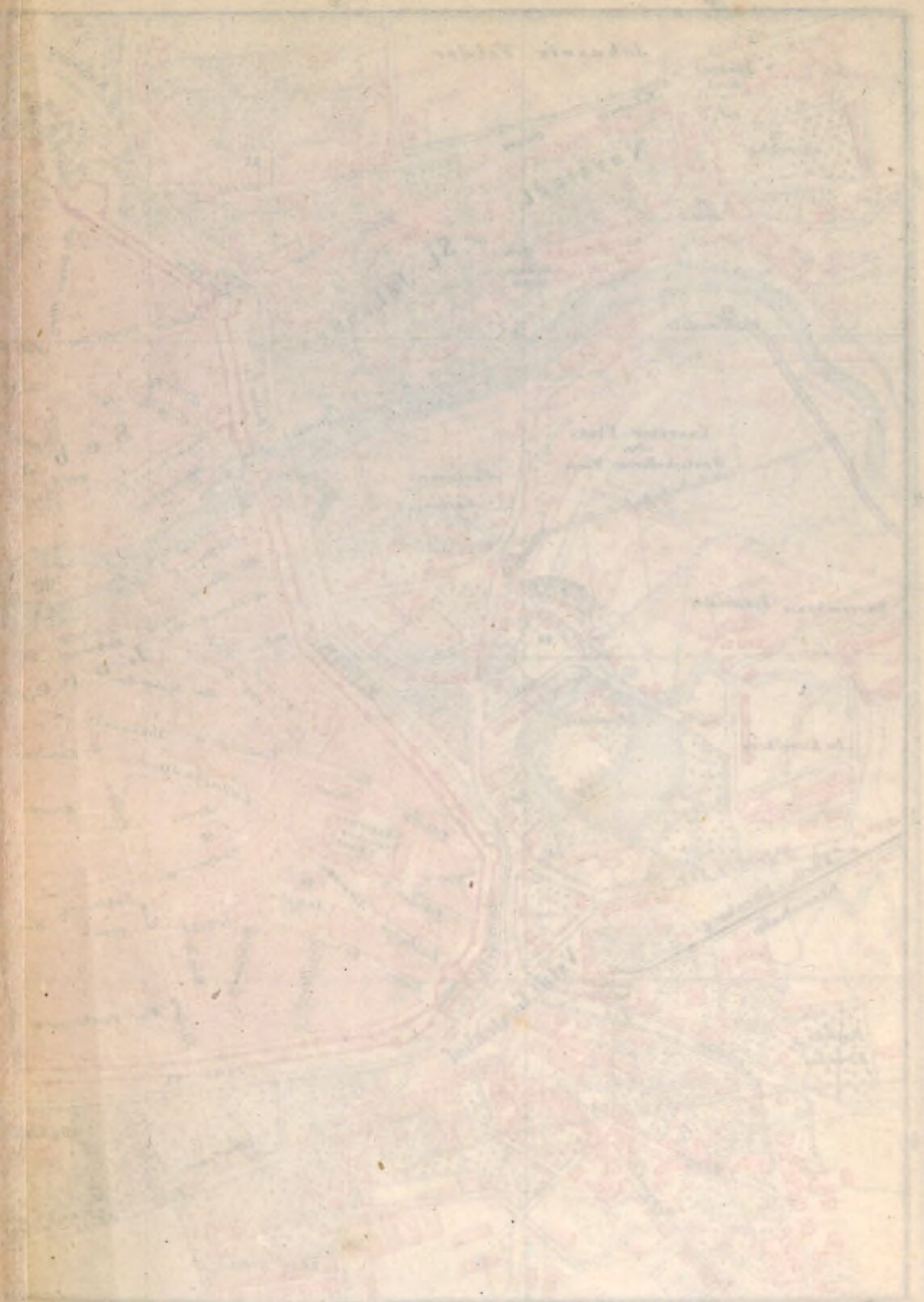
Uhr, künstliche v. Heuss..	33
Uhren, Nürnberger-Eier...	10

W.

Waage (Stadt-).....	44
Walburgiskapelle	42
Waldstromer, Konrad.....	18
Wasserwerke	44
Wegelin, Abt v Heilsbronn	84
Werkstätten d. Kunst....	65
Weyer, Gabriel	38
Wohlgemuth, Michael..11.21	
24.30.48.57.73.89	
Wohlgemuth, Peter	90
Wolfgangskapelle	33
Wurzelbauer, Benedict....	50

Z.

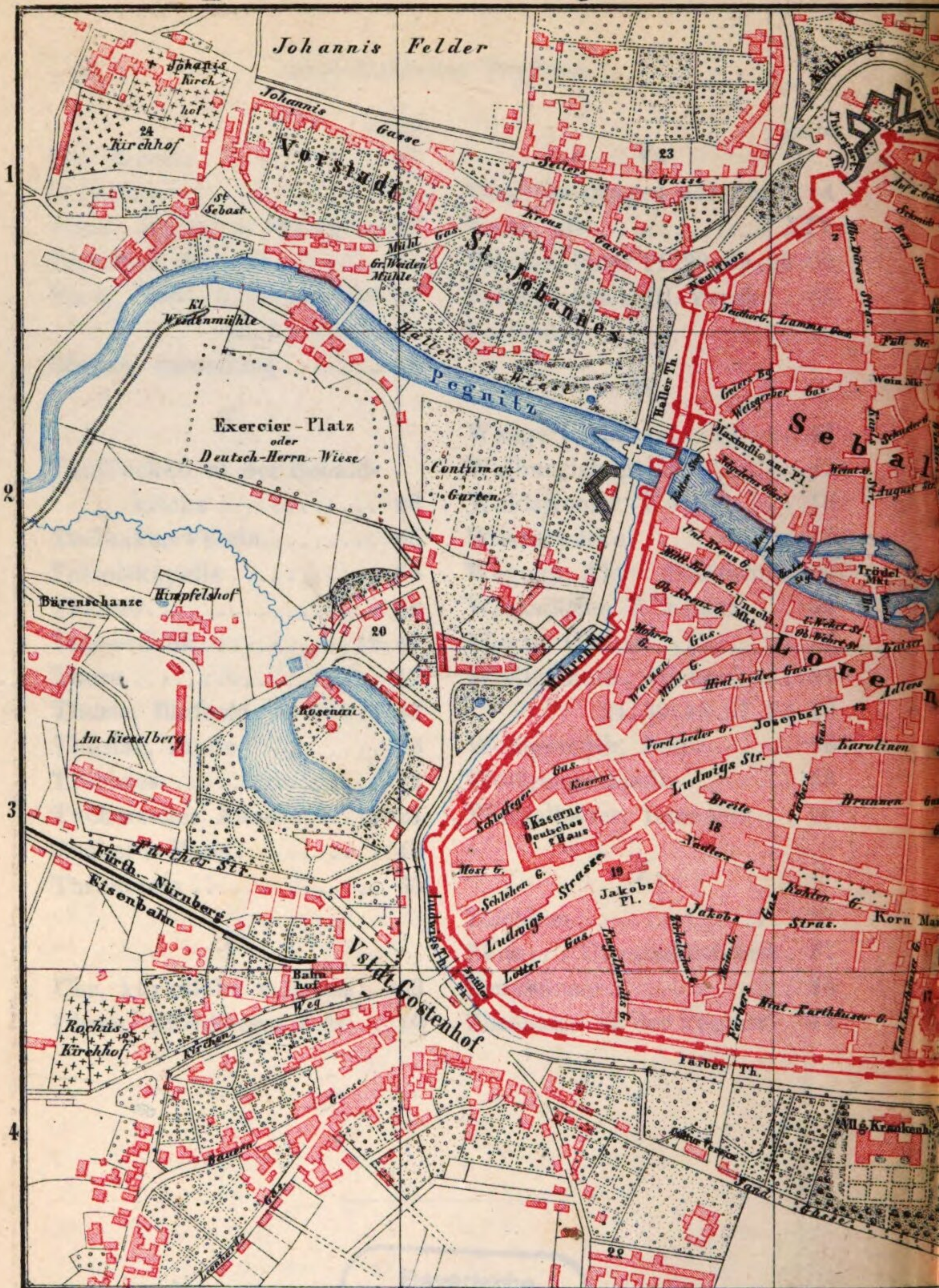
Zeitblom	57
Zeltner's Ultramarinfabrik.	67
Zeughäuser	45
Zuschauer an der Pegnitz..	44



1. Hafen von ...	17
2. ...	18
3. ...	19
4. ...	20
5. ...	21
6. ...	22
7. ...	23
8. ...	24
9. ...	25
10. ...	26
11. ...	27
12. ...	28
13. ...	29
14. ...	30
15. ...	31
16. ...	32
17. ...	33
18. ...	34
19. ...	35
20. ...	36
21. ...	37
22. ...	38
23. ...	39
24. ...	40
25. ...	41
26. ...	42
27. ...	43
28. ...	44
29. ...	45
30. ...	46
31. ...	47
32. ...	48
33. ...	49
34. ...	50
35. ...	51
36. ...	52
37. ...	53
38. ...	54
39. ...	55
40. ...	56
41. ...	57
42. ...	58
43. ...	59
44. ...	60
45. ...	61
46. ...	62
47. ...	63
48. ...	64
49. ...	65
50. ...	66
51. ...	67
52. ...	68
53. ...	69
54. ...	70
55. ...	71
56. ...	72
57. ...	73
58. ...	74
59. ...	75
60. ...	76
61. ...	77
62. ...	78
63. ...	79
64. ...	80
65. ...	81
66. ...	82
67. ...	83
68. ...	84
69. ...	85
70. ...	86
71. ...	87
72. ...	88
73. ...	89
74. ...	90
75. ...	91
76. ...	92
77. ...	93
78. ...	94
79. ...	95
80. ...	96
81. ...	97
82. ...	98
83. ...	99
84. ...	100

A

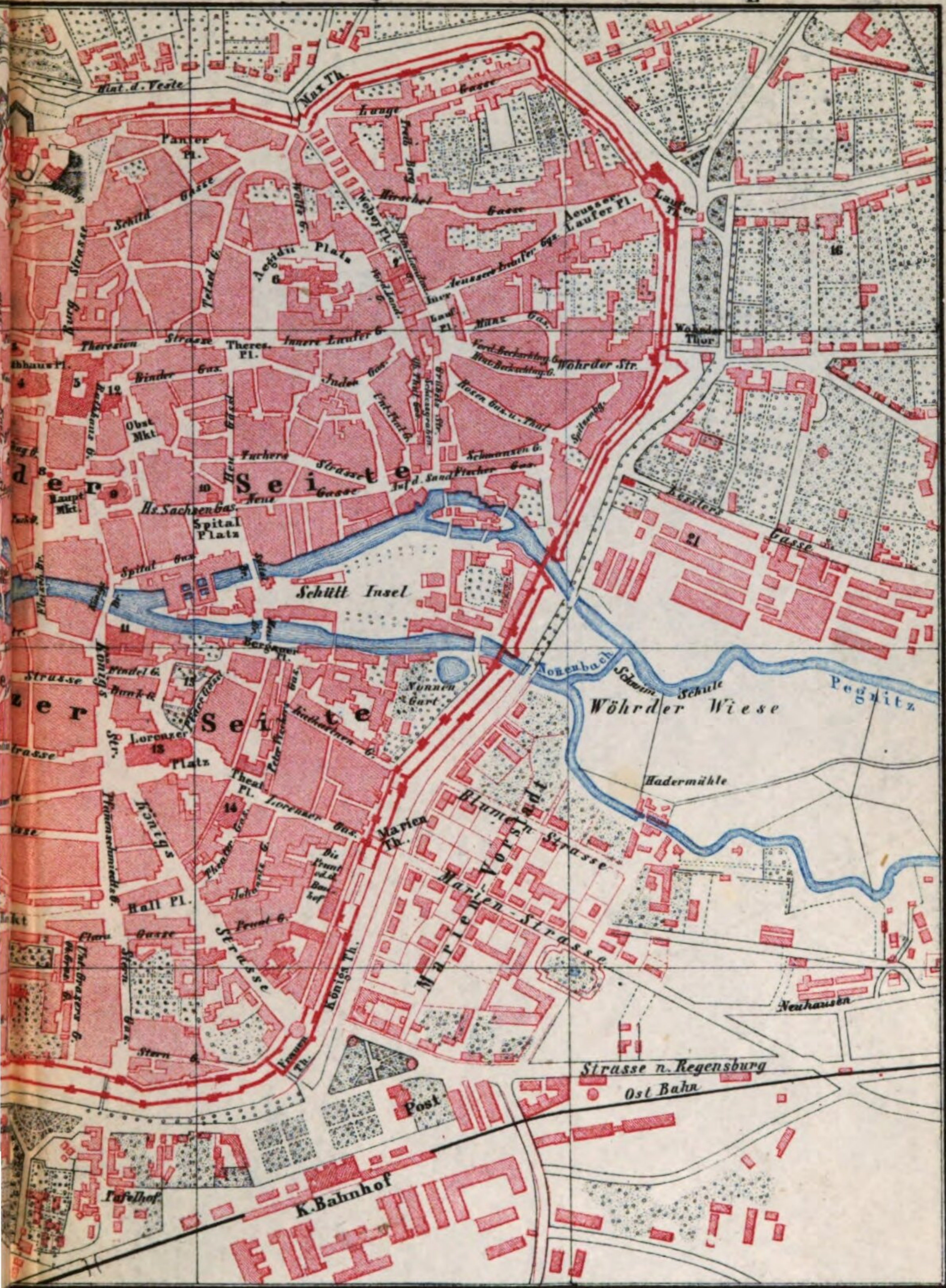
B



Bibliographisches Institut in Hildburghausen.

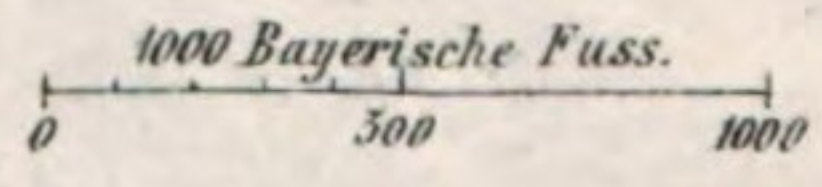
Erklärung:

- | | | |
|------------------------------|-----|-----------------------|
| 1. K. Schloss od. Burg | C1. | 9. Frauen Kirche |
| 2. Albrecht Dürers Haus | C1. | 10. Wohnhaus d. Hans |
| 3. St. Moritzkapelle | C2. | 11. Museums Gesellsch |
| 4. St. Sebaldus Kirche | C2. | 12. Stadt-Post |
| 5. Rathhaus m. Gemälde Saml. | C2. | 13. St. Lorenzkirche |
| 6. St. Aegidien Kirche | D1. | 14. Theater |
| 7. Kunst-Gewerbe-Schule | D1. | 15. Bank |
| 8. Schöner Brunnen | C2. | 16. Harmonie Gesells. |
| | | 17. Germanisches Mus |



Rev. 1867.

- | | | | |
|-------|---------|---------------------------------|---------|
| Sachs | C2. | 18. Freimaurer Loge | B3. |
| ft | D2. | 19. Jakobs Kirche | B3. |
| | C. 2.3. | 20. Turnhalle | A. 2.3. |
| | C2. | 21. v. Cramer Klett'sche Fabrik | E2. |
| | C3. | 22. Zeltner'sche Fabrik | B4. |
| | D3. | 23. Burgschmiets Erxgiesserei | B1. |
| | C3. | 24. St. Johannis Kirchhof | A1. |
| haft | E1. | 25. St. Rochus Kirchhof | A4. |
| enum | C4. | | |



Goethe-Galerie.

Ausgewählte

Photographien nach Blättern der Goethe-Galerie

von

Fr. Pecht und A. v. Ramberg.

Photographirt von J. Eberhardt.

12 Blätter. Albumformat. 2 Thlr. = 3 fl. 30 kr.

Inhalt: Goethe in Rom — Lotte — Werther — Wilhelm Meister —
Die Gräfin — Lili — Faust — Leonore von Este — Iphi-
genie — Orest — Hermann — Dorothea.

Schiller-Galerie.

Ausgewählte

Photographien nach Blättern der Schiller-Galerie

von

Fr. Pecht und A. v. Ramberg.

Photographirt von J. Eberhardt.

12 Blätter. Albumformat. 2 Thlr. = 3 fl. 30 kr.

Inhalt: Schiller — Charlotte von Lengefeld — Karl Moor —
Fiesco — Louise Miller — Marquis Posa — Prinzessin Eboli —
Wallenstein — Maria Stuart — Johanna — Beatrice —
Wilhelm Tell.

2.12.93

Obermeier

Bucheinbände nach RAL 90 499

Bengel 2 Tel 08/81

84056 Rottenburg

Nürnberg Vollständiger Führer durch die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten.
Nach den neuesten Quellen und eigener Anschauung : Mit einem Plane der
Stadt

Nürnberg 1867

Bavar. 1970 ta

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10376991-9